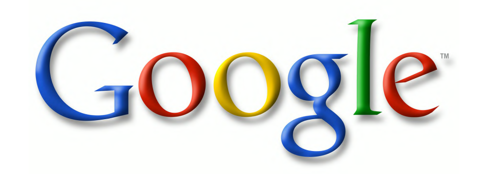
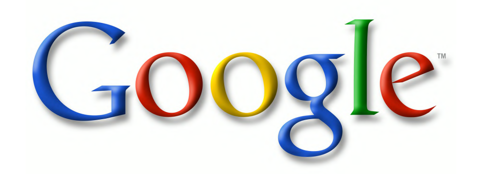
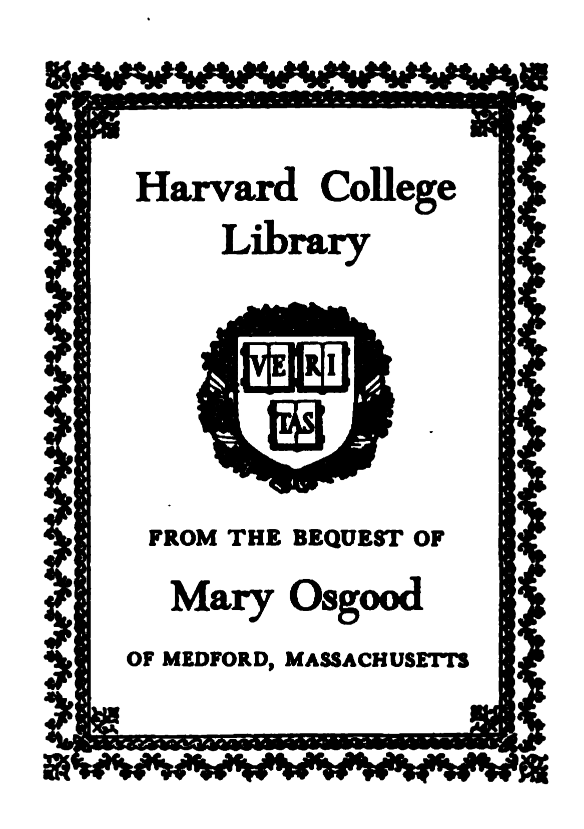



Google


Harvard College
Library
VE RI
TAS
FROM THE BEQUEST OF
Mary Osgood
OF MEDFORD, MASSACHUSETTS

PALAESTRA LXXV.

UNTERSUCHUNGEN UND TEXTE
AUS DER DEUTSCHEN UND ENGLISCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt.

Helwigs Märe vom heiligen Kreuz,

nach der einzigen Handschrift

zum ersten Male herausgegeben

von

Paul Heymann.

BERLIN.
MAYER & MÜLLER.
1908.

46585.44

hoal 13fz

Weimar. — Druck von R. Wagner Sohn.

Meiner lieben Braut

gewidmet.

Vorwort.

Bearbeitung und Herausgabe eines mhd. Textes zum Gegenstande meiner Doktordissertation zu machen, war mein eigener Wunsch; und Herr Prof. Roethe kam mir darin bereitwilligst entgegen — statt mir abzuraten. Er wies mich auf das noch nicht veröffentlichte „*Mære des heiligen criuzes*“ hin und überließ mir eine Abschrift des Gedichtes, die W. Meyer einst für seine Abhandlung „Die Geschichte des Kreuzholzes vor Christus“ aus der Wiener Hs. genommen hatte. Für die Erlaubnis, diese Abschrift zu benutzen, spreche ich Herrn Prof. Wilhelm Meyer meinen besten Dank aus, denn sie hat mir durch die zahlreichen Bemerkungen, die sie enthält, das Verständnis des Gedichtes sehr erleichtert. Doch schritt die Arbeit erst vorwärts, nachdem ich im Winter 1905/6 das Gedicht von neuem aus der Hs. abgeschrieben hatte. Unterbrechungen durch Krankheitsfälle haben die Arbeit mannigfach verzögert; daß sie überhaupt zum Abschluß gekommen ist, ist hauptsächlich Roethes Werk, der nicht müde geworden ist, mich immer wieder zu ermutigen und anzuspornen. Dafür und für die vielen Einzelbemerkungen, durch die er mich gefördert hat, fühle ich mich ihm zu tiefstem Danke verpflichtet.

Zu danken habe ich außerdem der Königlichen Bibliothek zu Berlin und der K. K. Hofbibliothek zu Wien für die Vermittelung und Übersendung der Handschrift, der Kartenabteilung der Königl. Bibliothek zu Berlin für die Erlaubnis, den „Sprachatlas des Deutschen Reiches“ einzu-

sehen. Im einzelnen haben mich noch folgende Herren unterstützt, deren Anteil an den betreffenden Stellen erwähnt werden wird: Prof. Dr. Herm. Suchier in Halle a. S., Prof. Dr. E. Henrici, Prof. Dr. Sachau, Rabbiner L. Kamerase, cand. phil. W. Blume, schließlich Oberlehrer Dr. Tobler, der mir das Verständnis des provenzalischen Textes der „Legende“ vermittelt hat. Ihnen allen spreche ich hiermit meinen Dank aus. —

Von dieser Arbeit sind die Einleitung und die Kapp. I—II als Berliner Dissertation erschienen am 29. April 1908.

Einleitung: Die Handschrift.

Das Gedicht „*des heiligen cruzes mer*" ist überliefert in der Hs. 5305 der K. K. Hof- und Staatsbibliothek zu Wien. Die Hs. aus dem 15. Jahrhundert besteht aus zwei Teilen, die ursprünglich nicht zusammengehörten: 1. lateinische medizinische Abhandlungen, 2. deutsche Prosa und Verse.

Das Papier zeigt als Wasserzeichen im 1. Teile Ochsenkopf mit Stange und Kreuz, im 2. einen größeren, anders geformten Ochsenkopf mit Stange und Stern oder Rosette, außerdem einmal auf Bl. 322 Kreis mit zwei gekreuzten Schlüsseln (2,8 cm Durchmesser) und auf dem letzten leeren Blatt eine Art Füllhorn.

Die ganze Hs. enthält 381 Bll., 1—98, 100—381; 99 ist übersprungen, am Ende das letzte leere Blatt nicht numeriert; dazu kommt vorn und hinten je ein Vorsatzblatt. Die Paginierung ist verschieden, alt nur im 1. Teil, der die Bll. 1—316 umfaßt, im 2. Teil dagegen modern, erst nach dem Zusammenbinden beider Teile erfolgt; doch zeigen sich Reste der alten Zählung: rechts unten nach Lagen, aber nicht durchgeführt, nur *a 1 — a 6*, *b 2 — b 8*, *c 1 — c 4* (= *c 7*), *d 1 — d 12*, rechts oben *fo 1*, *fo 2*, *3—19*. Den 1. Teil, der uns nicht interessiert, lasse ich beiseite und beschreibe nur den 2., deutschen, der die Bll. 317—382 umfaßt.

Die ersten Blätter sind stark gebräunt und abgegriffen,

von Bl. 381 ist etwa der vierte Teil abgerissen. Wahrscheinlich im Kloster Alsfeld in Hessen geschrieben von zwei Händen: 1. von 317[ra]—341[ra], 2. von 341[rb]—381[ra]. Schreiber des ersten Stückes ist *paffe witschuch von alsfelt*. Von etwas späterer Hand ist auf Bl. 317[r] zweimal die Jahreszahl *1459* (einmal aus *1460* korrigiert) vermerkt, ebenso auf Bl. 381[v]. Von der ersten Lage fehlt das erste und letzte Blatt, daher ist der Anfang des ersten Stückes nicht erhalten, und auf Bl. 327[vb] unten steht die Notiz *careo folio* sowie auf 328[ra] oben von anderer Hand *desit foliū Vnū*. Blattgröße 29,8 · 20,5 cm, beschriebener Raum hoch 23 cm, breit 14,5 cm, zuweilen auch mehr, bis 24 · 16 cm; zweispaltig, Initialen der Verse und der Sätze in der Prosa rot durchstrichen, Abschnitte durch Alinea und rote Buchstaben bezeichnet, Verse abgesetzt außer in Bll. 341[r]—350[r], 39 bis 32 Zeilen in einer Spalte. Mundart des ersten Schreibers hessisch, des zweiten thüringisch.

Die ganze Hs. ist in Schweinsleder gebunden, Vorder- und Rückseite zeigt in der Mitte den Doppeladler in Golddruck, die Vorderseite außerdem in Gold oben *E · A · B · C · V ·*, unten *17 · G · L · B · V · S · B 53*. Beim Heften sind Pergamentstreifen mit lateinischem Text verwendet.

Inhalt des deutschen Teils:

1. Wie eine Notiz auf dem oberen Rande des Bl. 317[r] besagt: *Macer de virtutibus herbarum theutisce* (das folgende nicht lesbar, dann) *a Nycolao* | *venditore librorum* . . . . *1459*.

Die einzelnen Sätze sind am Rande mit Buchstaben bezeichnet, die Kapitel rot numeriert; Anfang mit Kap. 1, f (Bl. 317[ra]): *auch also genuczt den stein Bifoz* | *mit wine genuczt dicke hilfet de-* | *me der swere edemit die suchte* | *ytteris heiszet*. An den meisten Stellen, wo Mittel gegen eine Geschwulst angegeben werden, hat eine jüngere Hand *swolzt* an den Rand geschrieben. Am Schlusse gibt der Schreiber, nachdem er sich genannt hat *daz schribe ich paffe witschuch vō alsfelt uf dit selbe buch*, eine 40 Verse

lange Anweisung zum Gebrauch des Registers, das die Seiten 335rb—338va füllt.

2. Krankheitsdiagnosen aus dem Harn; Anfang 338va (rot!): *He hebit sich ʒue vō dez | mēsche harm wer wiszen | wil welche suchte daz mēsche | habe der sal irkēnē by der | varbe dez harmes* — Schluß 339ra: *So der harm ist | grüne in deme vieberc so ge- | wȳnet der mēsche gar lichte | daz gegicht.*

3. Rezepte gegen verschiedene Leiden; Anf. 339ra: *Weme daz hirne swindilt | der neme mostadin vn̄d | kobelim vn̄d poleyen vn̄d czocker | gliche vil vn̄d nücze daz de abin- | des so her sich legen wil* — Schluß 341ra: *Blibit der droppe by ēy andʳ | vn̄ vellit zu bodeme so ist | der mēsche gesūt blibit abir | der droppe nit by ēy andir | vn̄ zu get in deme waszʳe | so ist der mēsche veige vn̄ | stirbit ꝛc. Et sic est finis* (rot durchgestrichen), dann rot: *Expliciūt medicīe* (folgt unleserliches Wort) *et valentes.*

3. Veronicalegende. 341rb oberer Rand: *Min dinst zu vor* (rot) und *Veni sancte spiritus reple tuorum corda* (schwarz).

Anfang 341rb: *Wlszer got diner gnade ich be- | gere || Sende von dem hemele | eynē engel czu mir her Das ich | myt jnnekeyt eyn buch nů mache | Vor deme* [soll wohl *deime* oder *deinē* heißen] *angesichte herre got.* — Unregelmäßige Verse, meist reimend, Zeilenanfänge rot durchstrichen und mit großen Anfangsbuchstaben; — Schluß 346ra: *syt barm- herczig | vn̄ fredesam alzo lorte hʳ sine | jünger vn̄ andʳ alle amē* (*amē* rot durchstrichen).

5. Stellen aus der Bibel und Kirchenvätern; Anfang 346ra: *In deme namē des vatʳs vn̄ | dez sones vn̄ dez heylligin geistſ | von den get disze schryfft aller meist |* — Worte von *Christus, Jacobus, Johannes, Paulus, Gregorius, Jesaias, Augustinus, Bernhardus, Hiob, Ambrosius, Thomas, dʳmeistʳ von dē hoen sinē, der wysze man, Hugo, Hieronymus* (*geronimus*), *Anselmus, Origenes, Matthäus, Daniel, Theodorus, Valerius, Richardus, Dionysius, Petrus,* jedesmal ein-

geleitet durch Vnszir herre spricht usw., am Schluß *Gregorius* über die 7 Todsünden. Schluß 350[rb]: *ab | he sy wol bicht so bust her | nich so denket h' got sy alzo | barmherczik he wulde sy eme | vor gebn daz das war sy amen |* darunter *a m e n* ɀc ɀc rot durchstrichen, dann z. T. rot unterstrichen *Explicit expliciūt sprach dy kacze | wedir den hūt vnsz mait kūte | dy ist būt* ɀc ɀc.

Bl. 350[v] ist leer.

6. Brief des Meisters Samuel an Meister Isaak; Anfang 351[ra]: *HIr hebit sich an ēy epistel dy | had meist' sanuel ey iode goborn | von der stad dy ist in deme königriche marrochitam vn ist gesand | meist' ysagke d' schule adir d' | synogogē dy do ist zu l:nesa in dem selbē | königriche dysze selbn epistelu had ēy | geystlicher man brudir alffryn ēy | pdiger von yspanien mid ome brocht | von abrahamschir zungē in latin vn | vsz deme latīe zu düsch daz had geton | meist' erhard pherner zcu strasborg | vn hebit sich alzo an hir sendet d' iode | daz buch syme meister vn beger syner | lere* — Samuel will Isaak mit Hilfe der messianischen Weissagungen des alten Testaments zum Christentum bekehren — Schluß 360[rb]: *herre | vnd meist' nemē wir an vns den | cristē gloubē, vn volgē x' nock | met syner lere uff daz, das wir | mogin by ome blibē ewigelichin | an ende; dez helff vns cristēlute | god d' vater, vn d' son, vn der | heillige geist a m e n* (rot durchstrichen) [statt , und; hat die Hs. rote Striche]. Darunter 6 lateinische Hexameter.

7. Sibyllen Weissagung. 360[va] oberer Rand: *Venj sancte spiritus reple tuorum* rot durchstrichen, dann Anfang: *Got was ye vnd ist vmer | Vnd zcu/get syn wesin nümer | Alle gewalt stet in synē henden | Er ist ēy anefang vn ēy ende* — vgl. damit „*Sibillen Boich*“, herausgegeben von O. Schade „Geistliche Gedichte des 14. und 15. Jahrhunderts vom Niederrhein“ 1854; unsere Hs. hat wohl eine ältere Fassung, denn während *S.B.* in den VV. 336 und 346 die Jahreszahl *1378* zeigt, steht hier an den entsprechenden

Stellen *1361.* — Schluß 367ra: *Vor d' grwelichin pin* | *Do vor behud vns dy könig* | *Dy ma'ia ist genät* | *Vnd sprechin amē alle sampt* | *Hy hat daz buch cy ende* | *Got musze vnsz syne gnade sende* | *Explicit hoc totū in fūde da m' potū* (die drei letzten Zeilen mit Tinte unterstrichen, die letzte außerdem rot durchstrichen).

8. Die Legende vom heiligen Kreuz von 367ra bis 374ra; Einzelheiten siehe weiter unten.

9. Volmars Steinbuch (herausgegeben von H. Lambel, Heilbronn 1877 mit ungenauen Wiedergaben der hsl. Lesung im Apparat); Anfang 374vb: *Got gebe daz er ez in gelde* | *Der imer* [*i* und *r* wegradiert] *ēmer geschelde* | *Daz edele gestȳne* | *Daz gut ist vnd reyne* | — Schluß 381ra: *Sprechet amē alle* | *Daz ez vns nuz nicht entfalle* | *Dez bete wir dich libe h're* | *Dorch diner martir ere* | *Finito libro sit laus glo'ia xpo* | *Explicit expliciūt sprach dy kacze* [letzte Zeile rot durchstrichen in drei Absätzen].

10. Ein kaum lesbares Rezept, lateinisch, auf Bl. 381rb.

Auf 381^{v} oben *homo ipudic9* . . . [nicht lesbar] . . *ffungkebungkestrūmul9 vocat² cy stogphisch der uff stelczē gheet* |; 2. Zeile: *homo spūd* . . . *fecit ce* . . . *magnam* darunter von späterer Hand: *Iste liber pertinet Gerhardo In Curia de Bercka Reni colonien*[*sis*? Abkürzung] | *Dyocesis et Dominij quē Eunt Erfford Anno 1459* [alte Zifferzeichen!]; außerdem Federproben, meist *Item*, auch: *Hans von* oder *Hans zů der.*

Bl. 382 ist leer.

Zu unserm Gedicht (Nr. 8 der Hs.) ist noch einiges zu bemerken. Wenn auch die Hs. im Kloster Alsfeld geschrieben sein mag, so ist doch der Schreiber dieser Dichtung ein geborener Thüringer gewesen, nicht ein Hesse wie Witschuch. Er hat dies Gedicht nicht in einem Zuge geschrieben, sondern hat nach V. 480 *den grunē walt czu liben* eine Pause gemacht; er hat erst seine Schreibfeder neu gespitzt — die Aufstriche sind plötzlich sehr fein — und in die

Tinte, weil er befürchtete sie würde nicht reichen, Wasser gegossen — die Schriftzüge sind viel blasser als vorher —; daß die Pause längere Zeit gedauert haben muß, zeigt der Unterschied der Schreibung häufiger Wörter im 1. und 2. Teil: 1) 1—480: 11 *vn̄d*, 18 *vnd*, 16 *vn̄*, 2) 481—980: 5 *vn̄d*, 46 *vnd*, 8 *vn̄*! 1) 3 *tempel*, 2) 4 *tempil*; 1) 6 *groz grozin*, 1 *groszin*, 2) 8 *grosszin* usw. 1) 15 *alzo*, 3 *also*, 2) 2 *alzo*, 7 *also* (bis 400d nur *alzo*!); 178 und 246 *dritte*, 809 *dirte*; *hant hande zuhant* 1) 9 × mit ausgeschriebenem *n*, 2) nur *handin* 903, sonst 8 × das *n* durch einen vom *a* aufwärts gezogenen Strich bezeichnet usw. usw. Später hat der Schreiber sich das Ganze noch einmal angesehen und mit dunkler Tinte zu blaß geratene Buchstaben nachgemalt, zuweilen bloß einzelne Striche von Buchstaben. Zahlreich sind kleine graue Flecke im Papier, meist von der Größe eines Stecknadelkopfes, aber auch größer; das scheinen Stockflecke zu sein, sie haben hin und wieder ein Stück eines Buchstabens aufgezehrt. Rasuren sind nicht sehr häufig, gewöhnlich verbessert der Schreiber, indem er ausstreicht und darüber oder daneben das Richtige schreibt, zuweilen auch sucht er aus einem Wort ein anderes zu machen (z. B. V. 6). Lesbar ist alles, aber doch recht liederlich geschrieben, oft sind einzelne Worte (z. B. 349. 515) und Verse (z. B. 92. 134), ja selbst Gruppen von Versen (z. B. nach 346, s. Anm.) ausgelassen, an anderen Stellen scheint der Schreiber einige zugesetzt oder Randbemerkungen in seiner Vorlage in den Text gerückt zu haben (z. B. 512 a b. 608a). In einer größeren Interpolation (400c—k) spricht der Schreiber über die jüdische Sitte, am Türpfosten eine Mesusa zu befestigen (vgl. die Anm. z. d. Stelle). An Verschreibungen (z. B. *Symeon* für *sint*, *moyses* für *waschen*) sowie an sonderbaren Umdeutungen (z. B. *Her aclius*, *probaptiza*) ist kein Mangel, oft ist auch ein Wort aus einem Verse in den vorhergehnden oder folgenden gesetzt (z. B. 469/70 *konig*, 314/15 *weren*, 939/40 *der konig* usw.). Alles in allem genommen ist es keine Glanzleistung des Schreibers. Wer er war, ob ein

Mönch, ob einer der feuchtfröhlichen Vaganten, läßt sich nicht sagen; Schreiberverse wie die unter unserm Gedicht *explicit expliciunt hute hy morne da sic tenetur regula* und die andern oben angeführten sind zu typisch, als daß man daraus Schlüsse ziehen könnte. Aber seine Heimat können wir aus den Sprachformen in der Hs. wenigstens annähernd bestimmen. Es wird in dem folgenden Abschnitt über die Sprache des Schreibers zu handeln sein.

I. Sprache des Schreibers.

A. Lautlehre.[1])

1. Die Vokale

a) der Stammsilben.

a

Kurzes *a* hat einigen Zuwachs erfahren, vom *o* her: *adir* 10×, *ab* 5× (*ob* 1×), *daz halz* 542, (*holz* 20×, nur in den VV. 483—669), *abir* 881 (*obir* 12×); vgl. auch *salt sal* 9×; vom *ĕ* her (vor *r*): *ostritwart* 2× (*wert* 270), *war* 180 (*wĕr* 3×), in *swart* 128 ist das *a* ausgestrichen und *e* darüber gesetzt.

Anderseits ist *a* vor *r* > *o* geworden, in *intorstu* 140, *vor* (Inf.) 367 (*a* 3×), *vort* 730 (*a* 2×), ferner viele Male in *dor* < *dar*; anders liegt *moschalem* = *maschallah*.

Langes *â* ist nur verhältnismäßig selten rein bewahrt, in ganz bestimmten Wörtern, während andere desselben Reimtypus dafür *o* zeigen. Im Ganzen überwiegt noch *a*; es steht in der Hs. etwa 94×, *o* dagegen 60× — dabei sind vom Verbum *hân* nur die Formen *hân* und *ir hât* mitgezählt, da bei den andern das *a* vielleicht kurz ist.

Nur *a* zeigen folgende Wörter: *âne* 13×, *bestân*, *gâs* (*gâhes*), *gân* 3×, *grât*, *hân* 6×, *hât* 2×, *inslâfen*, *inphân*, *lâzit*, *lâ*, *lân*, *lârte*, *phlâgen*, *rât* 4×, *sân* 3×, *sâze* 2×, *schâfe*, *sâgen* (= *sâhen*), *sprâchin*, *vorwâzen*, zusammen 47 *a*.

Nur *o* findet sich in: *obint* 2×, *botin*, *bromen*, *dromen*, *jomer* 2×, *moze*, *mol* 4×, *notter*, *si nomen*, *si vornomen* 2×, *rome* (DSg.), *si vormozen*, *si wonten* (von *wenen*), zusammen 19 *o*.

---

[1]) Längenzeichen sind in diesem Abschnitt nur im Interesse der Deutlichkeit, also nicht konsequent gesetzt. In der Handschrift fehlen sie ganz.

Zwischen *a* und *o* schwanken: *brochte* 2× — *brachte* 4×; *gedochte* 1× — *bedacht(e)* 3× *erdacht* 1×; *gnode* 5× — *gnade* 2×; *jor* 1× — *jar* 10×; *logen* 1× — *lagen* 1×; *noch* u. Kompp. 18×; *nohe* 1× *nowete* 1× — *na* 2×; *jo* 1× — *ja* 1×; *irquomen* 1× — *quamen* 1×; *wor(e)n* 3× — *waren* 11×; *geton* 4× — *getan* 2×, *undirtan* 2×, *si tatin* 1×; *worheit* 2× — *warheit* 1×, *war* 5×, zusammen 41 *o* — 47 *a*.

Diese Verdumpfung des *â* > *ô* wird auf die den Vokal umgebenden Konsonanten zurückzuführen sein, gewöhnlich auf die folgenden, seltener auf die vorhergehnden.

Von den **Labialen** wirkt *b* verdunkelnd (2×), *f* erhaltend (2×); dies Auseinandergehn wird wohl daran liegen, daß der Schreiber garnicht *obint* sondern *ômt* gesprochen hat, und *m* verändert ja das *a* > *o* (s. u.). *w* hat *a* > *o* gefärbt (1×). — Die **Gutturalen** zeigen wieder verschiedene Wirkung. Vor *g* steht 3× *a*, 1× *o*; bei bloßem auslautenden *ch* erscheint *o* 18×, vor *cht* dagegen häufiger *a* (wohl ein Zeichen der Verkürzung?) und zwar 3 *o* : 8 *a*; inl. *h* verdunkelt *a* > *o* 1×, vor *ch* < *k* bleibt *a* 1×; wenn ausl. *h* wegfiel, blieb ebenfalls *a* 2×. — Die **Dentalen**. Vor *d* stehen 5 *o* : 3 *a*; vor *t* 7 *a* : 2 *o*; *s* und Spirans *z* bewahren das *a* 5×, 2× findet sich *o*, jedenfalls durch das voraufgehnde *m* bewirkt. — **Liquiden** und **Nasale**. *l* verwandelt *a* > *o* 5× (*Salomon* (6×) und *Solomon* (4×) kommt natürlich nicht in Frage); noch gründlicher ist diese Wirkung bei *m*: 9 *o* : 1 *a* (331); vor *n* steht 32× *a*, nur 5× *o* (eins davon hinter *w* 314); *r* erhält das *a* 28×, 6× steht *o* und zwar 5× hinter *w*, das also stärker gewesen ist als das folgende *r*. - Im Auslaut ist *a* bewahrt 2× (dazu oben u. *h*).

Umgekehrt wird für organisches *ô* *a* geschrieben: *nidirschaz* 86 (*geschôz* 323).

e

Die verschiedenen mhd. *e* — *ę ë ä æ ê* — sind weder nach Qualität noch Quantität mehr streng geschieden; für alle Arten wird *e* geschrieben.

e hat sich auf Kosten des kurzen *i* in Stammsilben ausgedehnt und herrscht in vielen Wörtern durchaus, während andere noch die *i*-Formen daneben zeigen.

Nur *e* ist geschrieben in: *blebin*, *geschrebin* 3 ×, *vortrebin* 2 ×, *wedir* u. Kompp. 14 ×, *sedir*, *bykreft*, (dagegen nur *schrifft*), *legin* 2 ×, *stege*, *ansegete*, *besegeln*, *erkregin*, *melch*, 1. 3. Sg. *wel* 4 ×, *zelte gezelt* 3 ×, *hemmel* 7 ×, *en* (DPl.) 6 ×, *kerchin*, *versterbit* 2 ×, *gewerdigit*, *er lesit*, *obirtret*, *geretin*, *setin* (DPl.), *si suletin*, *si snetin*, *betin* (Inf.), *Sebella* 3 ×, *Fredirich*. Zwischen *e* und *i* schwanken: *met med(e)* 55 × — *mit* 12 ×; *nedir* 2 × — *nydir* 3 ×; *er sehet* (400 e) — *siet* (Imp. 2. Pl.); Pron. *se* 8 × — *si* 1 ×, *sy* 44 ×; *er* 27 × — *ir* 8 ×; *vel(e)* 4 × — *vil* 16 ×; *er wert* 1 ×, *w'i* 1 × — *wirt* 1 ×; *w'* 1 × — *wir* 6 ×; *mer mech* 5 × — *mir mich* 37 ×.

Diese Umwandlung des *ĭ* > *e* ist also vor fast allen Konsonanten eingetreten, in geschlossener und offener Silbe.

Für *ie* steht *ê* in: *dêmût* 603, *dêmûteclich* 936 (934), *vêrzên* 448. Das *e* < *i* ist sogar *ey* geschrieben, womit vielleicht ein Mittellaut zwischen *e* und *i* gemeint ist: *do heyn* 430 (= dahin); auch ist in *irweygit* (827) Umlaut-*ę* durch *ey* gegeben.

Nd. md. *ê* vertritt den Diphthong *ei* in *vêlig* 858, *zwênzig* 793, *zwênhundirt* (Dat.) 757; vgl. auch das aus *segen* kontrahierte *sên* 800.

Wechsel von *e-i* in der Flexion: *ich sprechez* 70 (3. Sg. *spricht* 73. 362).

i

bezeichnet langes und kurzes *i* und außerdem den monophthongierten Diphthong *ie*. Geschrieben ist dafür *i* und *y*, und zwar für *î* und *ie* fast doppelt so oft *y* als *i* (ungefähr 295 *y* : 170 *i*); für kurzes *i* (und *ie* in *ving ging*) stellt sich das Verhältnis umgekehrt: 25 *y* : 372 *i*! Dabei ist freilich zu bedenken, daß ja in fast 170 Fällen *i* durch *e* ersetzt ist.

Eine sonderbare Schreibung findet sich in *cziit*, das stets (6 ×) mit Doppel-*i* erscheint (das 2. *i* wie *j* unter die Linie gezogen), ebenso im abgeleiteten *gecziiten* (DPl.) 2 ×, sogar in Neben- und Endsilben auf *-zit*: *heyziit* 217, *si propheziite* 528!

Durch *st* ist *e* > *i* verwandelt in *biste* 57 (*beste* 637); außerdem steht *i* in *iz* 4×, *is* 2× (*ez* 44×).

ie ist verschrieben in *keyn Arabeyn*[1]) 377 (*Arabien* 367), und in dem Dat. *dreyn* 499 (*dryen* 306, *dryer* 302). *wynen* 203 neben *weynen* 210 braucht nicht Schreibfehler zu sein, denn *winen* kommt auch sonst vor, z. B. Heinr. v. Freiberg Kreuzlegende 646 *er·bewein* (Praet.): *schein* (Praet.). Dagegen *ynegen* 418 (= *einegen*) kann ich mir nur als Verschreibung erklären.

Über *ich wiz* 754 neben *ich inweiz* 204 s. Formenlehre S. 27 f.

î < *igi* erscheint in *lît* 212. 400 k. 666, *phlît* 570; *î* < *ibi* in *gegît* 278.

o u

o < *e* unter dem Einfluß eines folgenden (u-haltigen) *l*: Adv. *wol* 6×, *wole* 2× (*wel(e)* nur 2×).

Kurzes *u* ist in der Mda. des Schreibers sehr stark durch *o* eingeschränkt; in etwa 245 Fällen (davon 103 *und*) ist *u* bewahrt, in etwa 134 durch *o* ersetzt und zwar so: vor *n* + Kons. 208 *u* : 5 *o* (*bronne*, *sonne* 2, *wonne*, *wondir*); vor bloßem *n* 29 *o* (*son*, *konig* u. Kompp.), kein *u*; vor *r* 58 *o*, kein *u*; vor *l* + Kons. 14 *u*: 2 *o* (*holfe*, *irvolt*); vor *ch* 10 *o*: 1 *u* (*frucht*); vor *m* 7 *u*: 1 *o* (*komet* 3. Sg. Prs.); vor *t* 1 *o* (*gottinne*); vor *zz* 1 *o* (*si slozzin*); vor *s* 9 *u* (*alsus*, *kusse*, *lust*); vor *ck* 3 *u* (*glucke*, *brucke*); vor *g* 3 *o* (*jogent*, *mogist*, *si zogen*); vor *d* 17 *o*: 2 *u* (*judischeit*): vor *b* 12 *o*: 1 *u* (*vbir*). Es zeigt sich also wieder die verschiedene Wirkung der einzelnen Konsonanten auf das *u*.

Umgekehrt hat *l* + Kons. ein stammhaftes *o* > *u* verwandelt: *sulch sullich* 4×: *sollich* 2×, besonders im Praet. *sulde* 12×: *solde* 1× (583), *wulde* 6×: *wolde* 11×; *u* ist auch eingetreten für ursprüngliches *a* oder *o* in *muchte* (102. 188): *mochte* 3×, für *o* in *tuchte* 414.

---

[1]) Roethe hält hier auch Diphthongierung für möglich.

Vor *m* ist *i* (*ie*) > *u* verwandelt in *nummer* 4 × (*ny mer* 244). *si ruffin* 839 ist wohl verschrieben für *ryffin* oder *riffin*, wie sonst 4 × steht.

i > *u* in der jungen Praet.-form *wusten* 741. 796.

Diphthonge ei ou

In des Schreibers Mda. haben sich nur die Diphthonge *ei* und *ou* erhalten, die andern sind vereinfacht: *ie* > *î* (das in *ving*, *ging* wohl schon Kürzung erfahren hat) oder > *e* s. d.; nur in *hy er* („hier") 936 scheint noch der Diphthong vorzuliegen.

uo üe > *u* etwa 145 ×, nur 8 × ist *o* geschrieben und zwar vor *r* 5 *o* (*for* 2, *forte*(*n*) 3): 2 *u* (*fure*, *rurte*), vor *t* 3 *o* (*rotin*, *demotechlich*): 20 *u*. — *iu* erscheint als *u* (selten als *ů* oder *ue*) 65 ×.

ou steht seltsam in *zouch* 310 (*zoch* 838. 942).

Umlaut von *ou* ist öfter *oy* geschrieben, aber sehr inkonsequent und zum Teil unsinnig. So steht 1 × *ungeloybegen* neben 8 × *gloube*; NSg. *boum* 159. 184, GSg. *boumes* 179. 189, dann unsinnig GSg. *boym* 193, *boymis* 434, *baůmis* 561, ASg. *boym* 616, ebenso GSg. *loibez* für *loubes* 160.

ei ist 25 × *ei* geschrieben, dagegen 250 × *ey*. Dieser Diphthong bezeichnet 1. das alte *ai*, Beispiele unnötig, 2. *ege* > *ei*: *beheylichir* 61 (*behegelich* 428), *keyn* (= *gegen*) 5 × (*inkegin* 833), *leyte*(*n*) 6 × *geleyt* 1 × (*legete* 716, *gelegit* 809), 3. *age* > *ei*: *si seytten* 502 — häufiger aber ist hierfür *ai* oder *ay* geschrieben: *mait* 1, *vorzayt* 239, *gesayt* 240 (*gesaget* 747).

b) Vokale der End-, Mittel- und Vorsilben.

End- und Mittelsilben[1]) hat der Schreiber liebevoll bewahrt; er ist aber in der Bezeichnung des Lautes nicht sicher, sondern schwankt zwischen *e* und *i*. Vielleicht neigte

---

[1]) Vgl. auch die Metrik S. 51/4.

seine Aussprache zum *i*, und das *e* schrieb er nur, weil ers so gelernt hatte. Von Abkürzungen der Endsilben macht er reichlichen Gebrauch: etwa 170 *ē* finden sich, ganz ohne Andeutung eines Vokals 31 × ᾽ = *-er* oder *-ir*, 12 × *ſ* = *-es* oder *-is*, 2 × *n̄* = *-en* oder *-in*.

Bei meiner vielleicht nicht ganz lückenlosen Zählung der *e* und *i* in End- und Mittelsilben ergaben sich etwa 450 Nebensilben mit *e*, 510 mit *i*, 45 ohne Vokal (s. o.). Bei der Betrachtung der einzelnen Endungen zeigt sich: *en* + *-ē* ist um ein geringes zahlreicher als *-in*, was wohl daran liegen mag, daß *-ē* kürzer und bequemer zu schreiben ist als *-in*; *-ir* ist mehr als 4 × so oft vertreten als *-er* (und mehr als doppelt so oft als *-er* + ᾽); *-is -iz* ist nur wenig häufiger als *-es -ez*. *-it* : *-et* verhalten sich etwa wie 4 : 3; *-ig* als Adjektivendung und in *konig* herrscht, wegen des palatalen Kons., vielleicht auch aus etymologischen Gründen, fast ausschließlich, nur sehr vereinzelt findet sich *-ey*; dagegen ist *-el* fast Regel, *-il* hat etwa nur ein Sechstel der *-el*-Fälle, *-em* ist mehr als doppelt so oft vertreten als *-im*. Vereinzelt ist die Schreibung *senkÿ* 634, *Sebellÿ* 652, *heyziit* 217. Die Verteilung der *i* und *e* ist noch von anderm Standpunkte aus zu beleuchten: Nach langer Stammsilbe verhält sich *e* : *i* = 1 : 1, nach kurzer *e* : *i* = 11 : 19.[2]) Bei kurzer Stammsilbe tritt also das *i* viel leichter ein als bei langer. Nach dieser Regel richte ich mich bei der Auflösung der Abkürzungen ᾽ *ſ*; *e* oder *i* streng durchzuführen habe ich mich nicht für berechtigt gehalten.

Die Vorsilben haben ebenfalls z. T. Dialektfärbung angenommen. Unverändert ist nur *un-* geblieben. — *ur-* ist wegen des *r* > *or* geworden (wie in Stammsilben!): *orkunde* 216, *orteil* 663. — *er-* ist 18 × unverändert, 20 × steht dafür *ir-*. — *be-* erscheint in drei vereinzelten Fällen als

---

[2]) Häufige Wörter wie *hēmel*, *konig*, *wedir*, *disir* usw. rechne ich dabei ihrer etymologischen Stellung nach ebenfalls zu denen mit kurzer Stammsilbe, trotzdem in der Hs. Dehnung des einfachen Konsonanten (also Silbenlängung) eingetreten ist.

by-: *bywysete* 876 (wegen des *y* der folgenden Silbe?), *bykreffi* (= *begrift*) 548 (wie das vorige?), *bygunden* 670. — *ent-* hat 6 × das *t* verloren, nur einmal ist es bewahrt, hat sich aber mit dem folgenden *s* > *z* verbunden: *inzubin* 496. Der Vokal ist stets *i*. — *ge-* ist meist bewahrt, nur in einigen Wörtern synkopiert, meist wie im Nhd.: *glucke*, *gloube*, *gnade*, *glich*. — *ver-* ist nur in *vermochte* 845 und *verwuchs* 435 bewahrt, sonst stets (45 ×) *vor-* geschrieben.

c) Umlaut.

Sicher ist nur der Umlaut des kurzen oder langen *a*. Hindernisse für den Umlaut gibt es in der Mda. nicht. Ich führe einige auffällige Beispiele an: *erbeit* 37. 511, (*daz*) *getwenge* 564, *merterinne* 538 (*di martir* 3 ×), *schemelich* 658, *tegelich* 565, *wingertenere* 427, *menlich* 863; thüringisch ist der Umlaut im Konj. Praet. (*er*) *gesente* 803 (im Reim auf Konj. Praet. *irkente*).

Umlaut von *o* > *ö*, *ô* > *œ*, *u* > *ü*, *û* > *iu* ist nicht geschrieben, der von *ou* > *oy* verdient wegen seiner unsinnigen Verwendung (s. *ou*) wenig Glauben.

Im Praet. Ind. schwacher Verba findet sich der sogen. Rückumlaut wie z. B. *sante*, *ante*, *vorbrante*, *wânten*, *sazte* usw., sowie das bekannte md. *bekârte* 779, *lârte* 122, deren Praesens-*ê* gar keinen Umlaut darstellt. Nicht synkopiert und also umgelautet erscheint *vorsenkete* : *dertrenkete* 865/6.

2. Die Konsonanten

zeigen im großen Ganzen den Zustand des Mhd.; es sind daher hier nur noch die Abweichungen anzuführen.

Labiale.

Statt *b* findet sich im Anlaut 2 × *p*: *inpod* 625 ist erklärlich, *t* + *b* > *p*; aber *zu por* 641 ist unverständlich, *empor* wäre wie *inpod* zu erklären. — *w* statt *b*: *willich* 895. *v* statt *b*: *vuwet* 445. — Im Inlaut *mb* > *mm* regelmäßig: *ūme* 4 ×, *darūme* 3 ×, *zimerlute* 476. *w* für *b*:

garwen 58. *b* für *v*: *prubete* 777 (thüringisch). — Im Auslaut wird inl. *b* 16 × *b*, 16 × *p* geschrieben.

p bleibt im Anlaut zuweilen unverschoben, neben 18 *ph* stehen 5 *p* und zwar vor *l*: *geplanzit* 480 (daneben 2 × *phl*), *plag* 554, *geplag* 447. 520, *plegene* 583 (daneben 5 *phl*). — Im Inlaut ist *pp* regelmäßig > *pf* verschoben, das nur einmal durch *ph* bezeichnet wird (*ophir* 551), sonst 8 × durch *pph*. Möglich, daß für den Schreiber *ph* und *f* ziemlich gleichen Lautwert hatten, daß er also zur Bezeichnung der Affricata noch ein *p* davorsetzte. (Liliencron nimmt für das Thüringische des 15. Jahrhunderts ziemlich gleiche Aussprache *f v ph* an). *rp lp* sind > *rf lf* verschoben, nicht bloß zur Affricata *rpf lpf*: *gelffe* 839, *helffe* 840, *harffin* 886.

Über Spirans **f** sind nur noch einige orthographische Bemerkungen zu machen. Im Anlaut ist vor *l r u* mit einer einzigen Ausnahme (*vrist* 769) *f* geschrieben; vor allen Vokalen außer *u* steht überwiegend *v*, doch auch *f* — eine Regel, wie sie Liliencron in Rothes Düring. Chronik dafür gefunden hat, herrscht hier nicht —; im In- und Auslaut ist *f* fast durchweg verdoppelt, ohne Rücksicht auf Länge oder Kürze des vorhergehenden Vokals, 59 ×, während einfaches *f* nur 2 × in *craft* (*crafft* 3 ×) und in *zwifel* 649 erscheint. Vereinzelt ist *u* für *f* geschrieben: *zwiueln* 806. — In Namen steht *u* für *v*: *Dauid* 10 ×, *Eua* V. 38, *Caluarie* 758.

w ist vom Schreiber sehr konservativ behandelt worden, wenigstens im Inlaut: *drouwete*, *ruwe*, *buwen*, *frouwe*, *truwe* usw.; verschwunden ist es in *fale* 110 (*falwe*). — *w* steht fälschlich statt *v*: *ir wolt* 211, *wil* 187 (*vil* 9 ×), *wol dengkin* 692, *wole queme* 24.

Gutturale.

Die Media **g** steht im Anlaut wie mhd.; nur ist sie, wie oft im Md., durch *k* verdrängt in *keyn* (= *gein*, *gegen*) 6 ×, *inkegin* 838, *bykrefft* (= *begrift*) 548. *kerzen* 561 ist Mißverständnis für *gerten*; da dem Schreiber *gerten* : *herten* oder *gerte* : *herte* zu nd. vorkam, wollte er hd. Formen

einsetzen und schrieb *kerzen*: *herzen*. — Im Inlaut scheint *g* erweicht, fast spirantisch zu sein, es steht für *ch* in *bezeiginlich* 271 (*zeichin* 5 ×); in *manic* ist schon häufiger *ch* (*manch* und *manich* 6 ×) als *g* (*mangin* 452), in *vigint* 531 bezeichnet *g* wohl nur noch die Silbengrenze. *g* in auffälligem grammatischen Wechsel mit *h*: *sagen* (= *sâhen*) 812 neben dem Sing. *sach* (11 ×). — Im Auslaut ist inl. *g* nur selten *c* oder *k* geschrieben, meist *g*, was wohl auf beginnender Ausgleichung der Orthographie innerhalb des Paradigmas beruht. *c k* haben nur: *demoteclichin* 936. 934 (verschrieben), *gewoneclichin* 921, *fliziclichin* 431 (dagegen *ewiglich* 272, *koniglich* 4 × stets mit *g*), *gnuk* 518. 831 (*gegnug* 961). Dagegen ist im Auslaut 67 × *g* geschrieben, 5 × *gk*: *rangk* (Praet. von *ringen*) 928, *twugk* (Praet. von *twahen*) 687, *wedirwugk* (Praet. von *-wëgen*) 688, *wegk* (Subst.) 97 (*weg* 117), *bewagk* (Praet. von *bewëgen*) 243. — Unorganisch steht *g* statt *k* (*c*) im Auslaute bei *dang* 744, *gedang* 498, *trang* 685, *ertrang* 293, *krang* 294, *krangheit* 86. 99, *werg* 425; unbegreiflich ist das zugesetzte *g* in *wanghaft* 41 (= *wonhaft*).

Als sonderbare Schreibung ist noch *gegnug* 961 und *gegnodin* 948 zu erwähnen; ist das nun bloße Verschreibung für *gnug gnodin*, wie sonst geschrieben ist, oder soll *gn* palatalisiertes *n* bezeichnen?

Die Tenuis **k** ist anl. vor Vokalen stets *k*, vor *l* 10 × *c*, 5 × *k*, vor *r* 9 × *k*, 43 × *c* (meist in nicht deutschen Wörtern), vor *n* stets *k* geschrieben. — Höchst seltsam ist *czorcz* 51. 256 statt *korcz* (wie danach stets geschrieben ist); hängt dies anl. *z* vielleicht mit *sc* zusammen, das die älteste ahd. Form *scurz* bei Graff zeigt? Unverständlich ist *czrucze* 955 für *crucze* (auch 855 *czr*, aber ausgestrichen und *crucze* dahinter); der richtige Anlaut *cr* steht in *crucze* 31 ×. — Im Inlaut findet sich für die Verdopplung zuerst nur *ck*, später überwiegend, ja ausschließlich *gk*, für das einmal aus Nachlässigkeit bloß *g* geschrieben ist: *gluge* 843; im ganzen 7 *ck*: 6 *gk* (*g*), dazu 1 × *chk* in *trochkeniz* 292;

unorganische Verdopplung nach Konsonanten: *gedancken* 657, *bedengke* 144, *woldengkin* 692, *dertrengkete* 866, *stargke(n)* 120. 854. — Geminata des Inlauts ist im Auslaut beibehalten in *irschrack* 126. 176. — *qu* erscheint 15 × in Formen von *komen* und zwar nur im Praeteritum; im Praesens *komet* 548, im Part. Praet. *komen* 5 ×. Erhalten ist *qu* außerdem nur in *questen* 34. — *ch* im Anlaut findet sich nur im Namen *Cherubin* 5 ×; *Christus* ist wie *crist cristlich* usw. gewöhnlich mit *c* geschrieben, abgekürzt: *x°* 639, *xpc* 780.

Spirans ch. Altes *h* und *ch* < *k* werden nicht mehr unterschieden. Altes *h* ist vielfach geschwunden, besonders nach Vokalen, z. B. *nâ* 545. 621, *allernêstin* 713, *gên* (= *jëhen*) 166, *geschên* 5 ×, *spên* 286, *vârzên* 438, *vorsmêtin* 585, *inphân* 899, *hô* 179 usw.; dagegen ist stets *sehen* geschrieben; bewahrt ist *h* auch in *nohe* 383, *hochin* 888. Schwund des *h* nach *l*: *ich befele* 251, *befoln* 826. Im Auslaut ist *h* meist erhalten: *sich* (Imper. 2 Sg.) 2 ×, (*er*) *sach* 9 ×, *geschach* 4 ×, *noch*, *darnoch* (= *â*) 15 × usw.

Grammatischer Wechsel kommt nur in zwei Beispielen vor: *zôch* 3 × — *si zogen* 579, *gezogen* 129, *sach* 9 × — *si sâgen* 812. — Unorganisch zugefügt ist *ch* in *trochkeniz* 292 und *sachzte* 886. Statt *chs* ist einmal *sch* geschrieben: *weschilt* 614, es mag hier *sch* < *ss* < *chs* entstanden sein; denn *weset* 113 = *wechset* spricht für Übergang von *hs* > *ss*; anderseits ist *ss* auch für *sch* geschrieben: *gewassen* 555, sowie *sch* für *ss*: *kusche* 326 = *kusse*.

Dentale.

Die Media d im Anlaut hat dieselbe Geltung wie im Mhd., nur kommen hinzu zwei *det* (Praet.) für *tet* 144. 944. — Im Inlaut ist die Zahl der *d* sehr vermehrt durch den Übergang von *lt* > *ld*, wofür ich (abgesehen von 15 *wolde* und 13 *solde*) 30 Fälle gezählt habe, z. B. *alder*, *behilde*, *beschulde* (von *beschelten*), *eldirn*, *drivaldekeit*, *halde*, *spalde*, *seldin* usw. Unverschobenes *d* nach langem Vokal in *rades*

182 neben *rate* 69. — **Verdopplung** des inl. *d* erscheint 2 × in *weddir* (= *weder*) und je einmal in *weddirsâze*, *weddirkêre* (= *wider-*), und *neddir* (= *nider*). Weggefallen (oder assimiliert?) ist *d* nach *n* in *obinez* 299 (*obindez* 405). — Im **Auslaut** ist (wenn man von dem nur bedingt einsilbigen *und* absieht) fast regelmäßig *t* für inl. *d* geschrieben (92 ×), *d* nur 1 × in *land*, 6 × in *tod* (Subst.), 10 × in *David*. — Unorganisch steht ausl. *d*: *god* 721 (neben *tod*! also durch dieses beeinflußt, *got* 38 ×), *inpod* 625, *med*(*e*) 15 × (*met*(*e*) 45 ×), *nod* 3 × (*not* 1 ×), *obirtred* 91, *rad* 768 (*rat* 415), Adj. *tod* 3 × (*der tote* 810), Praet. *ted* 4 × (*tet* 5 ×, *det* 2 ×).

Die **Tenuis t** ist im **Anlaut** einige Male *th* geschrieben (jedoch nicht für altes *þ*!) : *thor* 138, *tholden* 186, *thuch* 319, *thun* 180. 458, *gethan* 181. 299, *undirthan* 80. — Im **Inlaut** verdoppelt: *ettewaz* 30, *gottinne* 787, *hatte*(*n*) 21 ×, *hette*(*n*) 6 ×, *notter* 324, *strutten* 500, *vorbotten* 18, *wiszagetten* 600b; die Silbengrenze lag hier schon früh im Laut. — Im **Auslaut** fällt *t* nach Hugos von Trimberg Regel mehrfach ab: *bedach* 477. 405, *erdach* 664, *volnbrach* 478, *fruch* 113, *kraff* 573, *schriff* 547, Vorsilbe *in-* < *ent* 5 ×; *nich* 813 ist ein milderer Fall, da *zu* darauf folgt. Umgekehrt ist *t* zugesetzt: *nymant* 840, *sust* 20, *bykrefft* 548 (statt *begrif*), *aptgote* 901 (Volksetymologie!); *spracht* für *sprach* ist etwas anders zu beurteilen (siehe Formenlehre S. 30).

Die Verschiebung zur **Spirans z** ist durchgeführt. Im **Inlaut** ist dafür nur 12 × nach langen Vokalen bloßes *z* geschrieben, in 43 Fällen treibt des Schreibers Orthographie die wunderlichsten Blüten: 28 *ſz* (schon ganz nhd.!), 6 *ſſ*, 3 *ſſz*, 1 *zz*, 1 *ſcz*, 1 *ſ*, 3 *cz*; inl. *zz* erscheint als *ſz* 7 ×, *ſſ* 5 ×, *ſſz* 2 ×, *zſſ* 1 ×, *ſ* 1 ×. — Im **Auslaut** hat sich *z* besser gehalten: 44 × (außer dem regelmäßig geschriebenen *daz*, *waz*), dagegen nur 9 *ſz*, 1 *ſſ*, 1 *ſ*, 2 *s*.

Vor *ſt* ist *z* durch Assimilation und Vereinfachung verschwunden in (*du*)*muſt* 901. 902, *fuſtige* 605, *groſte* (Superl.)

657; in *fusz ſtapphen* 110 und *fuz ſtapphen* 162 dagegen nicht, weil die Worte getrennt geschrieben sind.

Die Verschiebung zur Affricata z ist ausgeblieben in *kortir* 284 (*korcz* 5×) und stets im Neutrum des Pron. dem. *dit* (8×). Sonst ist fast immer *cz* geschrieben, 2× *sc*, 10× *z*, 5× *c* (meist in Fremdwörtern), 1× *czc* (512 b), 1× *ccz* (518), sonderbar 1× *chs* (887).[1]

Spirans ſ s. Im Inlaut ist *ſ* in deutschen Wörtern 17× bewahrt, außerdem 49× in Namen und Fremdwörtern; 12× steht dafür *ſz*: *diſzir* usw. 7×, *unſzin* 3×, *wuchſzin* 256, *wyſzen* 96, 2× *ſſ diſſe(me)* 598. 645. — *ſz* für *s* im Auslaut s. u. *ſſ* findet sich meist in Fremdwörtern: *zipreſſin* 261. 278, *meſſe* 570, *prophetiſſa* 590, *paſſien* 696, *roſſe* (DSg.) 939; außerdem 5× für *zs* s. o.

Im Auslaut steht *ſz* für *s* in: *ryſz* 172, *huſz* 450, *wyſzheit* 473. 592. Vor allem aber bekämpfen einander ausl. *s* und ausl. *z*; und zwar siegt überall das *z*, es dringt in den Gen. Sg. der Masc. Neutr. ein, ebenso in die Praeterita *was*, *las*; man kann lange suchen, ehe man da ein richtiges *s* findet; diesem Verluste gegenüber fallen die wenigen *s* für *z* (s. o. S. 18) garnicht ins Gewicht.

Die Liquiden.

Über den Einfluß des l auf *ä*, *i* und *u* s. o. S. 9—11.

l wird gern verdoppelt: *alleyne* 645. 841, *wellichir* 389 (*welch welich* 5×), *sollich* 4× (*sulch* 2×), *ich tolle* 98 (Inf. *dol* 864), *heillig* 10× (nur bei Synkope einfaches *l*: *heilge(n)* 265. 277, und in *heiltum* 317, *heilikeit* 582).

ll < *ln* assimiliert: *elle* 257. 676.

Dissimilation ist eingetreten in *phēneln* 920 < *phelleln*.

r. Über *i* > *e*, *u* > *o*, *a* vor *r* s. o. S. 9—11.

Doppel-*r* findet sich in *herre* (dominus) 5×, *herreschaft* (?) 875 neben *her* 969, *hern* 796. 653; außerdem im DSg. *herre* (cum exercitu) 832 neben DSg. *her* 868 und *herevart* 706.

[1]) *cs* < *t* + *s*: *incrulin* 496. — Das *z* in *twerz* 685 (= *twers*) scheint bloßer Schreibfehler zu sein.

er (*ir*) ist vielfach — besonders in Endungen — durch das Zeichen ᾿ abgekürzt, z. B. stets *vat᾿*, 5 × *w᾿din* usw.

Nasale.

m. *mb* > *mm*: *zimmerlute* 476, (*dar*)*umme* 7 ×; vereinfacht > *m*: *ament* 44 < *ambet* < *ambaht*.

Doppel-*m*: *hēmel* 7 ×, *nochkōmeling* 90, *nūmer* 4 ×, (*ny mer* 244), *kōmen* (Part.) 382 (*komen* 4 ×), *Adāmis* 810; in *blūmē* 150 ist der erste Strich nicht ganz ausgeführt.

m < *n* in *torm* 888.

n. Im Inlaut ist *n* nach kurzen und langen Vokalen oft verdoppelt: Schreiberlaune! z. B. *gewōneclichin*, *kōnig*. *hōnig*, *kēyne*, *rūnes* (= *runs!*), *stēyne*, usw.

Selten fehlt ein *n* der Flexionsendung, z. B. *unse* 971, *alle* 938. 679. Wegen ihrer Seltenheit hat man diesen Fällen keine Bedeutung beizumessen, sondern sie als nachlässige Schreibweise anzusehen. Dagegen ist richtig der Abfall des *n* in *muze wir* V. 6 wegen der Inversion. — Im Infinitiv dagegen fällt oft das *n* ab: 67 Infinitive stehn mit *n*, 58 ohne *n* — von den 67 verlangen aber 12 im Reime Abfall, 3 von den 58 den Antritt des *n*; rechnet man dann zusammen, so ergeben sich umgekehrt 58 Infinitive mit, 67 ohne *n*.

B. Formenlehre.

1. Deklination.

a) Substantiva.

Der Schreiber hat nicht immer die Flexionsweise seiner Vorlage beibehalten, sondern hat zuweilen seine eigene jüngere dafür eingesetzt. Doch darf man auch nicht hinter allem, was er geschrieben hat, bewußte Absicht suchen; oft genug wird nur liederliche Schreibweise anzunehmen sein.

Bei den Maskulinen auf *-ære* zeigt der Schreiber Neigung für die kürzere Form *-er* (< *ări*), selbst gegen den Reim; neben *nachvolgere* 945, *schechere* 798, *wingertenere*

427, *schephere* 50. 628 stehn *schephir* 938, *volger* 328, *kerkener* 762 (R.), *wechter* 408.

Die Verwandtennamen werden noch konsonantisch flektiert: GSg. *brudir* 198, *vatir* 694, DSg. *vatir* 4×; *muter* kommt nur im NSg. 112. 836 und ASg. 732 vor; *swester*, *tochter* fehlen.

Die starken Neutra bilden zum Teil den Plural schon auf *-er*: NPl. *cleider* 526, APl. *korner* 230. 255, DPl. *buchern* 608a; dagegen stehn andere mit dem alten endungslosen NAPl., z. B. *wort* 690, *ding* 870, *kint* 328; neben *kint* findet sich der NPl. *kinde* 660.

Substantivierte Infinitive sind zum Teil an die Stelle alter Substantiva getreten: NSg. *daz zwiveln* 808 neben Subst. NSg. oder NPl. *zwivel* 649, ASg. *clagen* 401 neben DSg. *clage* 439.

Feminine i-Stämme zeigen im GDSg. kein *-e*, nur *werlt* NASg. 156. 689, GDSg. *werlde* 212. 628. 963. 222. 759. 861. 938, einmal verschrieben Dat. *dy werlt* 400, GPl. *werlde* 285; zum Teil muß man auch hier im GDSg. des Metrums wegen die kürzere Form wählen.

naht als Zeitbestimmung hat den konsonantischen GSg. *des nachtes* 409. 714. — *sunne* stF. DSg. *sonne* 108 (gegen den Reim!). — *erde* swF. GDSg. *erdin* 194. 346. 938. 71. 108. 384. 701. — *brucke* swF. DSg. *brucken* 844 (gegen den Reim). — *ruote* im Sg. stark, im Pl. schwach flektiert wie im Nhd.: ASg. *rute* 488, NPl. *di rotin* 282. — *herre* in der Anrede stets *herre* 5×, als Titel vor dem Namen *her* 969, GSg. *hern* 798, DSg. *hern* 653. — *gerte* swF. (die ersten 3 Male ist *garten* geschrieben!): *gertin* NPl. 361. 420, GPl. 302. 368. 390, DPl. 279. 306. 325, APl. 5×, dazu noch *gersen* 561, das den ASg. *gertin* vorstellen soll. — *garwe* swF. DSg. *garwen* 53. — *apgot* stM. APl. *aptgote* 901. — *heide* swM. (nicht *heiden* stM.) NSg. *der heide* 851. 864, ASg. *den heidin* 862, NPl. *di heidin* 706. 867, DPl. *heidin* 726. Ebenso *criste* swM. NSg. *der criste* 853. — *salm* stM. ASg. *den salm* 442 (doch ist möglicherweise hier an Ekthlipsis zu denken, die die Endung *-en* zwischen den beiden *m* betroffen hätte: *den salmen miserere*). — *distel*, früher stM. oder stF., ist swF. APl. *distiln* 40. — *lust* stF. statt stM. (md.) ASg. *sine lust* 618. — *list* wahrscheinlich ebenso stF. 52. — *gewalt*, DSg. *met gewalt* 19. 906, und *bluome*, NPl. *blumen* 149, lassen nicht

erkennen, ob sie wie sonst im Md. stFem. sind. — *wusteñge* 299 bedeutet jedenfalls *wustenge* < *wusteninge* oder *wustenenge*. Die Möglichkeit, daß es das altsächs. *wostennes* mit erhaltenem *j* (> *g*) fortsetze, ist wohl auszuschalten.

b) Namen.

Die Eigennamen kommen naturgemäß zumeist im Nom. vor, zuweilen sogar ausschließlich wie z. B. *David* (10×). Die wenigen obliquen Kasus will ich hier anführen. Über ihre Betonung s. u. „Metrik“ S. 55 f.

Adam, Gen. *Àdāmis* 310, *Adams* 688, Dat. *Adame* 14, *Adam* 280. — *Abraham*, Dat. 281. — *Moyses*, Gen. *Moyses* 359, Dat. *Moyse* 340, Acc. *Moysen* 281. — *Salomon*, Gen. *Salomonis* 593. 608, Dat. *Salomone* 502, Acc. *Salomonen* 463. — *Abel*, Dat. *Abele* 197. — *Jesus* lautet der Nom. und Gen., Dat. *Jesu* 533. 789. — *Eva* nicht flektiert, Dat. *Eva* 33. — Dagegen *Sebella* schwach flektiert, Gen. *Sebellin* 652. — *Constantinus*, Dat. *Constantine* (lateinisch) 889. —

Spaß macht es, dem Schreiber einmal in seinem Gedankengange folgen zu können: 832 schreibt er richtig *Eraclius*; 865 aber steigen ihm Bedenken auf, und er setzt vor das schon geschriebene *Er aclius* (in zwei Worten!) ein *H* und sucht aus dem großen *E* ein kleines *e* zu machen; stolz das Richtige gefunden zu haben, schreibt er in 891 den Dativ *Hern aclia*! — Daß statt *Seth Sech* geschrieben ist (236. 254) oder gar *Seche* (80. 145), ist leicht zu verstehn, denn *c* und *t* werden ja bekanntlich von Schreibern beständig verwechselt — so auch *pistina* (547. 636) statt *piscina* —, *Setich* 77 ist vielleicht eine Kombination von *Seth* und *Sech*? — *probaptiza* 546. 636 statt *probatica* beruht wohl auf Umdeutung, in 546 ist sogar das 2. *p* des Wortes deutlich aus *ti* geändert, der Schreiber wollte also erst richtig *probatica* schreiben! — *Judea*, *Persia* haben den Acc. auf *-am* (lat.) oder wie den Nom. auf *-a*: 878. 892. 364. 471.

c) Adjektiva.

Der NSg. des stF. geht auf *-e* aus, nicht mehr auf *-iu*: *rechte demut* 603, *ein reine mait* 1. *alle judischeit* 600;

ebenso der NAPl. des stN: *obir alle ding* 870, *alle jar* 498.

Starke Flexion nach dem best. Artikel ist nur selten belegt; ich habe nur bemerkt: APl. *di dorre fuzstaphen* 162 und GSg. *des tures holzes* 578. Viel zahlreicher sind die Fälle schwacher Flexion nach dem Artikel, z. B.: *der einegen nacht* 418, *di erstin nacht* 406, *di erstin bane* 650, *des lichtin morgen* 412, *di vor genanten rute* 488, *di gotlichin hulde* 11 usw.

Auch nach einem Pronomen stehn häufiger schwache als starke Formen: *sin koniglichez cleit* 921, — *sin biste lamp* 57, *an er rechtin stat* 490, *an er rechten maze* 498, *siner gotlichin barmherzekeit* 29, *ire grozin menge* 728 usw.

Im Vokativ ist schw. Flexion zu erwarten: *du vil starke Sabahot* 854, *ir vil ungeloibegen dit* 336, doch steht auch starke (ohne folgendes Substantiv!) *du armer* 896.

Nach dem unbestimmten Artikel steht neben starker Flexion (z. B. *ein vil cleinez kindelin* 187. 205) und schwacher (z. B. *einer grozin spanne* 492) auch die unflektierte Form des Adjektivums: *ein ganz stein* 926, *ein swarz cleit* 644, *ein tot mensche* 806, *eine vorboten spise* 18, *ein frolich ende* 980; nach dem best. Art. ist dies seltener: *daz edel holz* 512a. *andir* erscheint stets (10×) in dieser unflektierten Form. Bei *al* hat der Schreiber oft die flektierte Form gesetzt (zum Schaden des Verses z. B. 169. 400. 482. 826. 876. 945). —

Wie weit diese Eigentümlichkeiten schon dem Dichter gehören, wie weit nur dem Schreiber, ist nicht zu ermitteln.

d) Pronomina.

Personalia. *ich*, Dat. 3 *mir*, 2 *mer*, 2 *me*, Acc. 4 *mich*, 1 *mech*. — *du*, enklitisch ans Verbum angehängt: *vindistu* 111, *saltu* 120, *intorstu* 140, *mustu* 901. — *er*, Nom.[1]) 97 *er*,

---

[1]) *Ir koe* 732 ist Mißverständnis des Schreibers, der nicht *er koe*, sondern *erkoe* verstand, ebenso *ir lost* 290 statt *er leste*.

52 *her*, 3 *he*, Gen. 2 *sin*, Dat. 15 *em*, 10 *eme*, Acc. 22 *en*, 1 *in*; im Versanfange stehn 38 *Her*, 19 *Er* (vgl. auch „Metrik" S. 54). — *si*, Nom. 10 *sy*, 1 *se* (525), Dat. *ir* 750, *er* 531. 818, Acc. *sy* 3 ×. — *ez*, Nom. Acc. 44 *ez*, 4 *iz*, 2 *is* (die 2 *is* und 3 *iz* stehen am Versanfange). — *wir*, Dat. und Acc. lauten gleich: *uns*, Dat. 10 ×, Acc. 4 ×. — *ir*, Nom. 4 *ir*, 1 *er*, Dat. Acc. gleich: *uch* 337. 339. 695. — *si*. Nom. 37 *sy*, 7 *se*, 1 *si* (334), Gen. 2 *ir* (518. 520), 6 *er*, Dat. 6 *en*, Acc. 7 *sy*. —

Der reflexive Acc. *sich* kommt 20 × vor.

Possessiva. Das Pron. poss. der 1. Pers. Pl. zeigt nach md. Weise die kurzen Formen: NSgF. *unse* 12, GSgM. *unsis* 793, DSgM. *unsin* 653, ASgN. *uns* (unflekt.) 308, DPlF. *unsin* 115, M. *unse(n)* 971. — Das Possessivum der 3. SgF. und der 3. Plur. ist eine Neubildung, die erst seit dem 14. Jahrhundert allgemeiner wird; es finden sich die Formen: NSgF. *ere* 479, DSgM. *erme* 283. 820, *erm* 34, ASgM. *ern* (Hs. *erm* oder *erin*) 50, *eren* 744, ASgF. *ere* 490, *Ire* 728, DPlM. *eren* 586. 657; daneben stehn aber auch noch die alten Genetive Sg. oder Pl. des Personalpronomens: *er* 328 (2 ×). 627. 526. 493, *ir* 805, vielleicht auch in den VV. 297. 498. 517. 524 *er*.

Demonstrativa. *der*, im NSgM. erscheint die alte echte Form (aus nd. Einfluß?) als *dy* nur selten in 228 255. 424. 656. — NSgF. *dy*, eine im Md. beliebte Form (*du* findet sich nicht). — Der DSgMN. kommt 5 × zweisilbig als *deme* vor, doch ist diese Form recht unsicher; Vermischung des Dat. *dem* und des Acc. *den* zeigt sich im Dat. *den* 785 und im Acc. *dem* 79. 272. 425. 506, dies ist eine md. häufige Erscheinung (einmal aber steht *dem* sogar für Dat. Plur. *den* 462). — Instrumentalis ist erhalten in *von dy* = „deshalb" 752. — Von *diser* fehlt das Masc. völlig; das Fem. ist anfangs 5 × mit *sz* geschrieben, dann im 2. Teil (nach 480) mit *ss* (645); das Neutrum heißt stets *dit* mit unverschobenem *t* (6 ×), eine ausgesprochen md. Form, die auch über das Hessische nach Osten hinausreicht, Weinhold

gibt Belege aus Pass., Jerosch., Ebernant; der Gen. *disses* steht 338, Dat. *disseme* 598, *diszim* 979.

Das fragende *wer waz* wird auch in unbestimmter Bedeutung für *swer swaz* gebraucht: 148. 165. 240. 391. 400f. 572; diese Verwendung beginnt schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

e) Zahlwörter.

Zum Acc. M. *zwêne* 42 und dem Acc. N. *zweihundirt* 702 kommt der Dativ, wie gewöhnlich im Md., als *zwên* statt *zwein*: *zwênhundirt* 757, *zwên und drîzig* 475; statt *zweinzec* steht *zwênzig* 793.

Der Dat. von *drî* heißt *drîen* 306, nicht mehr *drin*, *dreyn* 499 faßt Roethe als diphthongiertes *drîen* auf, ich möchte darin nur eine Verschreibung für *dryen* sehen (wie in *Arabeyn* 877, wo das *ey* jedenfalls durch das davorstehende *keyn* veranlaßt ist), da selbst an der Stelle, wo der Reim Diphthong fordert (799/800), *by*, nicht *bei*, geschrieben ist. — Neben dem DSg. *dritten* 178. 246 steht mit umgestelltem *r daz dirte* 809.

In V. 448 ist *verzen* (14) überliefert neben *virzig* 821.

Liegt in der Schreibung *nuen* für *niun* 82. 402 eine Spur zweigipfliger Betonungsweise? Es ist sonst für *iu* nur *u* geschrieben.

2. Konjugation.

a) Allgemeines.

Die 1. Sg. Praes. schwacher Verba zeigt fast gar kein *n* mehr: *ich meine* 400k, *ich wêne* 41, *spalde* 645, *halde* 646, *wunsche ich* 4, *sage ich* 695; sogar *gên* hat *ich ge* 187 mit Verlust des *n*, ebenso *la ich* 457, während *han ich* 69. 760 und *tun ich* 180 das *n* bewahren.

Die 2. Sg. Prs. endigt noch auf bloßes *s* in: *sis* 396, *du wollis* 897, daneben häufiger *st*: *du mogist* 133, *du sist* 119, *gesîst* 145 (von *sehen*), *bist* 142 (schon sehr früh so), *du hast* 341. 361. 453.

Die 1. Plur. Prs. geht auf *n* aus: *wir muzen* 9, *kan* 258, *sin* 114, *sullin* 974; in der Inversion fällt das *n* nach gewöhnlicher Praxis ab: *muze wir* 6.

Die 2. Pl. Prs. hat als Endung bloßes *t*, z. B. *sult* 464, *kût* 16. 696, *wult* 96; also war der Schreiber kein Alemanne.

Die 3. Pl. Prs. schließt regelmäßig mit bloßem *n*, z. B. *si achtin* 330, *begizin* 156, *megin* 962, *lebin* 938, *kan* 141. 209; beim Verbum substantivum zeigt sich noch ein Schwanken zwischen der alten Indikativform *sint* und der neuen (eigentlich Konjunktivform) *sin*: *sint* 327. 329. 782, *sin* 208 (gegen den Reim!), 961. Von einer Vermischung der 1. und 3. Plur. *sin* und *sint*, die nach den Grammatiken (z. B. Wilmanns 3, § 32, 7) seit dem 13. Jahrhundert im Md. eingetreten sein soll, ist hier nichts zu bemerken.

Das Part. Prs. geht noch in alter Weise auf *-nde* aus: *gende sehinde* 394.

Der Infinitiv zeigt die Endung *-en -in*, oder *-e* mit Verlust des *n* (vgl. „Lautlehre“ S. 20).

Flektierter Infinitiv erscheint nur in: *zu regene* 567, *zu wegene* 568, *zu bewarne* 633; durch reinen Infinitiv ist er ersetzt in V. 958: *zu sage*.

Die 2. Sg. Praet. der starken Verba fehlt leider vollständig; für dieselbe Form des swV. gibt es nur einen Fall: *wi torstis du* 896.

Über Rückumlaut im Indik. und Umlaut im Konj. Praet. schwacher Verba vgl. S. 14.

b) Einzelne Verba.

mac. Praes. Ind. 3. Sg. *mag* 286, 3. Pl. *megin* 962[1]); Konj. 2. Sg. *du mogist* 133, 3. Sg. *muge* (? Abkürzung) 400. Im Praet. stimmt zu *megin* die 3. Sg. Konj. *mechte* 413 (gegen den Reim), daneben findet sich als 1. Sg. Konj. *muchte* 102, in V. 188 kann man *muchte* oder *mechte* lesen, als *mochte* erscheint die 1. 3. Sg. Praet. 384. 593. 755.

[1]) Weinhold[2] § 409 kennt *megen* als md. nur aus dem Glauben und dem Wartburgkriege, sonst ausschließlich als obd. Form.

touc. Praet. 3. Sg. *tuchte* 414, nach Weinhold[2] § 420 md. Form des 15. Jahrhunderts.

sol. Praes. Ind. Sg. stets mit *a*: 1. Sg. *sal* 97 (gegen Reim), 2. Sg. *du salt* 450, *saltu* 120, *salt du* 345, 3. Sg. *sal* 5 ×; der Plur. zeigt das richtige *u*: *wir sullin* 974, *salt ir* 465. Im Praet. als Stammvokal nur 1 × *o*: *solde* 583, dagegen 10 × *sulde*, dazu 3. Plur. *suldin* 49. 521, ohne Unterschied zwischen Ind. und Konj. Diese *u*-Formen sind nach Weinhold[2] § 411 dialektisch, (obd. und) md.

wil. Praes. Ind. Sg. hat *e* statt *i*: 1. Sg. *wel* 72. 399, 3. Sg. *wel* 218. 268; die einzige Pluralform *wult* 96 kann Indik. oder (ohne *ir*) Imp. sein. — Im Konj. Prs. herrscht *o* für *e*: 2. Sg. *du wollis* 897. 899, 3. Sg. *wolle* 400 f. Das Praet. zeigt (das schon ahd.) *o* in der 3. Sg. Pl. 11 ×, im Ind. und Konj., daneben dringt die im 14. und 15. Jahrhundert häufige md. Nebenform *wulde* vor, sie erscheint als 3. Sg. Ind. 6 ×.

kan. Praes. Ind. 3. Sg. *kan* 4 ×; Praet. Konj. 1. Pl. *kundin* 692, 3. Pl. *kunden* 660 (Hs. *kunde* bloß nachlässige Schreibung). Md. Brechung des *u* > *o* findet hier wegen der *n*-Verbindung nicht statt (vgl. Weinhold[2] § 418).

tar. Praes. Ind. 2. Sg. (*in*)*torstu* 140, (woher das *o* statt *a* kommt weiß ich nicht, vielleicht aus dem Plur. und Praet., vielleicht ists bloß verschrieben). Praet. Ind. 2. Sg. *torstis* 896.

darf. Es kommt nur das Praet. Ind. 3. Sg. *bedorfte* 643 vor.

muoz. Der Vokal ist stets *u*, niemals *o*, das nur im westmd. Gebiete vorkommt. Praes. Ind. 1. Sg. *ich muz* 466, 2. Sg. *du must* 902, *mustu* 901, 1. Pl. *wir muzen* 9, *muze wir* 6; Konj. 3. Sg. *muze* 2. 250; das Praet. ist schon in jüngerer Weise mit *t* gebildet: 3. Sg. *muste* 540. 864. 890, 3. Pl. *musten* 745, *muste* 89 (*n* vergessen).

weiz. Praes. Ind. 1. Sg. *ich inweiz* 205; interessant als dialektische Form ist *ich wiz* 754, das ich nicht für einen Schreibfehler halten möchte (wenn es auch in Gramma-

tiken nicht verzeichnet ist), denn aus meiner Heimat, der Niederlausitz, kenne ich selbst die Form *ich wiß* mit kurzem *i*. Praet. 3. Pl. Ind. 796, Konj. 741: *wusten*; diese Formen mit *u* sind seit dem 14. Jahrhundert verbreitet, vgl. Weinhold[2] § 419.

stân stên. Formen mit *ê* überwiegen über die mit *â*: Praes. Ind. 3. Sg. *stet* 615. 637, Inf. *sten* 429, Part. Praet. *irsten* 359 — Part. Praet. *bestan* 282. Das Praet. ist mit Ausnahme der Partizipia vom Stamme *stand-* gebildet: Ind. 3. Sg. *stunt* 159. 726, 3. Pl. *bestundin* 361 — über Länge oder Kürze des Vokals läßt sich nichts Sicheres aussagen, vielleicht war das *u* schon gekürzt (wie auch *iu* in *frunden* 971). Das Fehlen der Form *stât* ohne *n* beweist gegen ripuarischen Dialekt.

gân gên. Stamm *gâ- gê-*: Praes. *â*: nur Infinitive *gan* 176. 200. 300, *vorgan* 210; *ê*: Ind. 1. Sg. *ich ge* 137, 3. Sg. *inget* 400g, Inf. *ge* 48. 846, *ergen* 962, Part. *gende* 394, Part. Praet. *gen* 572, *vorgen* 285. Der Schreiber hat vielleicht nur *ê*-Formen gesprochen und daher die Formen mit *â* nur im Reime stehn lassen (s. u. S. 47). Stamm *gang-*: im Praes. regelmäßig im Imp. 2. Sg. *gang* 95. 108. 188 (niemals im Reime!) — Weinhold[2] § 357 führt den Imp. *ganc* aus dem Väterbuche und dem Passionale an —; von diesem Stamme ist das Praet. (außer Part. Praet.) gebildet: Ind. 3. Sg. *ging* 225. 870, 3. Pl. *gingen* 587 (zu ergänzen 515), Konj. 3. Sg. *ginge* 195.

enphân. Inf. *inphan* 899, kontrahiert aus *inphâhen*; Praet. 3. Sg. *inphing* 869 (ein *inphie* kommt nicht vor, ebenso wenig wie *gie*).

lân. Volle und kontrahierte Formen erscheinen im Praes.: Ind. 1. Sg. *la ich* 457, 3. Sg. *lezet* 132, Imp. 2. Pl. *lazit* 337, Inf. *lan* 466; das Praet. heißt *liz* 3. Sg. 12×, ein *lie* findet sich nicht.

ruofen ist nur als red. Verb. flektiert, nicht als swV.: es kommen nur Praet.-formen vor: 3. Sg. *rif* 31. 779, 3. Pl. *rifin* 395. 662. 839 (Hs. *ruffin* Praes.-form falsch).

tuon. Im Anlaut steht 16 × *t*, 5 × *th*, nur 2 × das alte *d*. Praesensvokal ist *u*. Ind. 1 Sg. *tun ich* 180, Inf. *tun* 458, Imp. 2. Sg. oder Inf. *tu* 121. Im Praet. findet noch nicht die Ausgleichung unter den Formen des Sing. und des Plur. statt: 3. Sg. *tet* 5 ×, *ted* 3 ×, *det* 2 × (145. 944), 3. Pl. *zutatin* 953. Im Part. Praet. steht als Stammvokal 4 × *a*, 4 × *o* — die *o*-Formen sind im 14. und 15. Jahrhundert md. häufig (Weinhold[2] § 362) — *a*: 80. 181. 465. 503, *o*: 175. 209. 299. 451.

hân. Die unkontrahierte alte Form *haben* erscheint nur 3 × im Infinitiv, 120. 380. 755. Der Ind. Praes. ist in allen Formen vertreten. 1. Sg. *han ich* 69. 760, 2. Sg. *hast* 4 × mit zugesetztem *t* (während bei Herbort *hâs* durch Reime gesichert ist), 3. Sg. *hat* 10 ×, 1. Pl. *han* 258, 2. Pl. *hat* 16. 696, 3. Pl. *han* 209; Konj. 3. Pl. *han* 141. Der Vokal ist im Ind. Sg. 2. 3. Pers. wahrscheinlich schon kurz wie im Nhd. Praet. Ind. 3. Sg. *hatte* 16 ×, nur 1 × *hete* 379, 3. Pl. *hatten* 5 ×, Konj. 3. Sg. *hette* 5 ×, 3. Pl. *hetten* 522. Das Doppel-*t* verrät wieder kurzen Vokal wie im Nhd.

sîn. Praes. Ind. 2. Sg. *bist* 142, 3. Sg. *ist* 11 × (kein Abfall des *t*!), 1. Pl. *sin wir* 114 (Optativform), 3. Pl. *sint* 327. 329. 782, *sin* 208. 961 (s. o.); Konj. 2 Sg. *sis* 396, 3. Sg. *si* 12. 181; Inf. *sin* 885, *gesin* 188, *si* 384, *gesi* 124, nur einmal *wesen* 465 (Taktfüllung!). Praet. Ind. 3. Sg. *was* (stets *waz* geschrieben) 37 ×, 3. Pl. *waren* 11 ×, *woren* 2 × (319. 914) *worn* 285; Konj. 3. Sg. *were* 16 ×, *wer* 627. 958, 3. Pl. *weren* 324. 382. 926.

beginnen. Praes. Ind. 3. Sg. *beginnit* 276, *-et* 116; im Praet. sprach der Schreiber wohl nur *begunde* und setzte es im Texte ein (10 ×), nur in 439 ließ er *began* des Wohlklanges wegen stehn; im Reime wagte er nicht zu ändern: *began* 37. 46; Praet. Ind. 3. Pl. *bigunden* 678.

schrîen. Das Praet. 3. Sg. heißt *schrei* 191.

werken. Inf. *werkin* 425; Praet. 3. Sg. *worchte* 644; Part. Praet. erscheint in starker Form *geworchin* 489 —

auch in Laßbergs Liedersaal 8,75 kommt *geworchen* vor (Weinhold[2] § 428).

sprechen. Das Praet. neigt zu schwacher Flexion: neben 21 *sprach* in der 3. Sg. Praet. steht *er* (*si*) *spracht* 422. 597. 758.

3. Adverbia und andere Partikeln.

wert 290 (geg. Reim! S. 48), *ostritwart* 109. 610. — *heim* 6× (4× geg. Reim S. 48). — *sân* (statt *sâr sâ*) in dieser md. Form 225. 939. — *vort* md. Adv., 695. 846, verstärkt *vort an* 281. — *dannen* 734; aber 176. 200 steht die modernere Form *von danne* (*denne*). — *da* und *do* werden nicht mehr als räumlich und zeitlich unterschieden, sondern vermischt gebraucht, dagegen steht *du* (= *duo*) stets in temporalem Sinne. — *adir* (= oder) 10× in dieser Form. — *bis* 179. 652. 280, niemals mehr *unze*. — *wan* vertritt *wan wanne wande*; statt *wan* ist 290. 793 *von* geschrieben, 553 *man*. — *und* ist 64× *vnd*, 24× *vn̄*, 16× *vn̄d* geschrieben. — *âne* geschrieben 10× *an*, 2× *ane*. — *also* ist 17× *alzo* geschrieben, 11× *also*. — *vol-* ist durch die md. Form *vollen-* ersetzt 473. 672, die > *voln-* synkopiert ist 478. 960. 805; Verschreibung ist *wol* 692. 24. — *zer-* lautet hier *zu-* (wie mhd. *ze* durch *zu* vertreten ist): *zubreche* 789, *zutatin* 953, *zuletin* 671. — Statt des gewöhnlichen *embor* findet sich *zu por* 641 in derselben Bedeutung. — *zu* steht 99× als Praeposition und Adverbium, nur 1× (972) *ze*, dazu in der Zusammensetzung *zukunftig* 607.

C. Zusammenstellung der mundartlichen Eigentümlichkeiten des Schreibers.

1. Monophthongierung: *ie* > *i* (*sich*, *liz*, *schit*, *begisin* usw.),
   uo üe iu > *u* (*muter*, *rute*; *grune*, *becluge*; *frunde*, *nun* usw.).
2. *ie* > *e*, *uo* > *o* (*demotlich*, *verzen*, *rotin* usw.).

3. *i* > *e* (*blebin*, *ich wel*, *si snetin*, *geschrebin*, *er stege* usw.).
4. *u* > *o* (*si wordin*, *son*, *korz*, *obir*, *Jodin* usw.).
5. *ĕ* > *a* (*ostritwart*).
6. *o* > *a* (*adir*, *ab*, *halz* 542 [für *holz*], *abir* 331).
7. *o* > *u* (Praet. *sulde*, *wulde* neben *solde*, *wolde*; *tuchte*, *muchte*).
8. *i* > *u* (Praet. *wuste*).
9. Endsilbenvokal *e* > *i* (*lebin*, *wordin*, *Jodin*, *gnadin* usw.).
10. Praes. Konj. von *wellen* mit *o* (*wollis*, *wolle*).
11. Umlaut im Konj. Praet. (*mechte*, *gesente*, *irkente*).
12. Grammatischer Wechsel in: *sach* — *sagen* (312).
13. Verlust des *h* (*na*, *befele*, *twere* usw.).
14. *g* > *k* in *kein* (*gegen*) und *bikreft* (*begrift*).
15. *lt* > *ld* (*alder*, *halde*, *seldin*, *malden* usw.).
16. Unverschobenes *d* nur in *det* (2 ×), *rades* (184).
17. Verdopplung des zwischen Vokalen stehnden *d* (*weddir*, *neddir*).
18. *p* im Anlaute verschoben > *ph* 13 ×, 5 × nicht.
19. *pp* im Inlaute regelmäßig verschoben > *pph* oder *ph*.
20. *lp* > *lf*, *rp* > *rf* (*helfe*, *gelfe*, *kārfin*).
21. *tb* > *p* (*inpot* = *entbôt* 625).
22. *v* inlautend zwischen Vokalen > *b* (*prubete*).
23. *mb* > *mm* (*zimmerlute*, *umme*).
24. Umstellung des *r* (*bornen*, *dirte*, *ostritwart*).
25. Pronomina: *dy* einige Male für *der*, *dit* regelmäßig für *ditz*, *her*, *he* neben *er*, kurze Formen von *unser* (*unse*, *unsen* usw.).
26. Praet. *quam*, *quamen* noch im 15. Jahrhundert.
27. Bewahrung der End- und Mittelsilben in der Flexion.
28. Abfall des *n* nur im Infinitiv.
29. Praefixe: *vor-* < *ver-*, *ir-* neben *er-*, *in-* für *ent-*.
30. *a* > *o* (*jomer*, *bromen*, *vormozen*, *rom* usw.).

Diese vielen Symptome tun ohne weiteres dar, daß der Schreiber dem mitteldeutschen Sprachgebiet entstammte.

Etwas genauer läßt sich seine Heimat bestimmen aus den Punkten 22, 11, 28, die nach Thüringen weisen und zwar in den Süden des Gebietes wegen der fast völlig durchgeführten Verschiebung des anl. *d* > *t* (16). Wenn daneben einzelne mehr westmd. Erscheinungen auftreten (*ie* > *ê*, *uo* > *ô*), so erklärt sich dies dadurch, daß die Hs. im hessischen Kloster Alsfeld geschrieben worden ist (s. Einleitung). Daß der Schreiber aber kein Hesse war, ergibt sich klar aus der Tatsache, daß *n* nur im Inf. abfällt, dem völligen Fehlen von *ch* für ausl. *c* (also *mach tach* usw., vgl. Bethmann, Palaestra XXX, S. 37), sowie aus dem Fehlen von unverschobenem *pp*.

Lehrreich ist ein vorsichtiger Vergleich mit den heutigen mundartlichen Sprachgrenzen, wie sie der „Sprachatlas des Deutschen Reiches" darbietet.

Die heutige Verschiebungsgrenze für *pp* / *pf* (Karte „*Apfel*") läuft etwa so (*pf*-Orte *kursiv*): von der böhmischen Grenze am Erzgebirge nördlich zwischen *Schöneck*, *Falkenstein*, *Lengenfeld*, Schreeberg, Kirchberg, *Greiz*, Zwickau, Werdau, Crimmitschau, *Berga*, Weida, Gera, *Triptis*, Eisenberg, *Neustadt*, *Orlamünde*, Blankenhain, *Stadt Ilm*, Berka, Weimar, Erfurt, Gebcsee, *Langensalza*, Tennstedt, Schlotheim, Mühlhausen (unsicher, direkt auf der Grenze), Wanfried, *Creuzburg*, Eschwege, Waldkappel, Sontra usw. nach Süden und dann SW.

Die heutige Grenze zwischen dem Inf. mit *n* und dem auf bloßes *e* zieht sich folgendermaßen hin (Karte „*machen*", *e*-Orte *kursiv*): Kronach, *Teuschnitz*, Lobenstein, Saalburg, *Ziegenrück*, Schleiz, *Auma*, Weida, Berga, *Gera*, Crimmitschau, *Schmölln*, Penig, *Altenburg*, *Lucka*, Rötha, *Lützen*, Markranstädt, *Merseburg*, (westl.) Schraplau, *Querfurt*, Eisleben, *Sangerhausen*, Harzgerode, *Stolberg*, Benneckenstein, *Sachsa*, Duderstadt, *Worbis*, Allendorf, *Eschwege* usw.[1])

[1]) Die Grenze, die der Sprachatlas für den Abfall auch des -*e* angibt (mach / *mache*: *Treffurt*, *Mühlhausen*, Langensalza, *Tennstedt*, Gotha, *Erfurt*, Ilmenau, *Rudolstadt*, *Saalfeld*) kommt für die damalige

Die Negation *nicht* scheint der Schreiber mit Guttural gesprochen zu haben, wenigstens schreibt er immer *nicht*. Er wäre demnach heute nördlich folgender Grenzlinie zu suchen (Karte „*nicht*", Orte mit Guttural *kursiv*): vom Erzgebirge aus westl.: Annaberg, *Lengefeld*, Zwickau, *Glauchau*, *Crimmitschau*, Werdau, Berga, *Weida*, *Auma*, Schleiz, *Ziegenrück*, Leutenberg, *Saalfeld*, Probstzella, *Gehren*, (nwestl. und nördl.) *Ilmenau*, Zella, *Ohrdruf*, *Waltershausen*, Eisenach, Treffurt, *Mühlhausen*, Worbis, *Bleicherode*, dann westl. *Hedemünden*, Witzenhausen, Kassel, usw.

Da er den Diphthong *ei* stets *ei* schreibt, niemals *e*, so gehört er offenbar nicht dem ostmitteldeutschen *ē*-Gebiete an, dessen Grenze so verläuft (Karte „*heiß*", *ē*-Orte *kursiv*): Aschersleben, *Güsten*, Mansfeld, *Eisleben*, Heldrungen, *Wiehe*, Erfurt, *Weimar*, Ohrdruf, *Plaue*, Zella, Wasungen, *Meiningen*, Bischofsheim, *Brückenau*, Orb, *Lohr*, Stadtprozelten, *Aub*, Creglingen. *Uffenheim*, Scheinfeld, *Gerolshofen*, Eltmann, *Sesslach*, Lichtenfels, *Probstzella*, Ludwigsstadt, *Lobenstein*, *Saalburg*, weiter unsicher ostwärts aufs Erzgebirge zu.

Paust man sich diese vier Karten durch und legt sie auf einander, so ergibt sich als Heimat des Schreibers ein kleines Gebiet westlich und südlich von Erfurt, zwischen dieser Stadt, Plaue, Mühlhausen und dem Thüringer Walde (Erfurt sagt aber *appel*, Plaue *hēß*).

Daß im 15. Jahrhundert, zu der Zeit als der Schreiber lebte, die Sprachgrenzen ebenso verlaufen wären, läßt sich nicht beweisen, ist vielleicht nicht einmal wahrscheinlich, da z. B. die Lautverschiebungsgrenze gerade in Thüringen sicher weiter nach Norden gerückt ist seit jener Zeit. Immerhin können wir doch getrost des Schreibers Heimat in das Thüringerland und zwar nördlich vom Thüringer Wald verlegen.

Zeit nicht in Betracht, da das völlige Verschwinden der Endung ein zeitlich späterer Vorgang ist.

II. Sprache des Dichters.

Vorbemerkung.

Über die Sprache des Dichters kann man streng genommen nur auf Grund seiner Reime urteilen. Doch wenn sich schließlich herausstellt, daß Dichter und Schreiber zeitlich und örtlich nicht weit getrennt gewesen sind, so lassen sich Beobachtungen, die man an der Orthographie des Schreibers gemacht hat, wohl auch auf den Dichter übertragen. Bei unserm Gedichte jedoch ist dies nicht ohne weiteres angängig, weil zwischen der Abfassung und der uns vorliegenden Abschrift ein Zeitraum von etwa 100 Jahren liegt. Naturgemäß lassen sich aus dem spärlicheren Material — 980 Reime, die z. T. bloß auf Konjektur beruhen, z. T. sich zum Überdruß wiederholen (z. B. *was* 8 ×, *kant*, *zukant* 12 ×, *stat* 6 ×, *stunde*, *stunt* 10 ×, *gân*, *gên* 8 ×, *Cherubin* 5 ×, *Jerusalem* 6 ×, *êre* 5 ×, *wære* 6 ×, *bekant* 7 × usw.) — nicht so viele Schlüsse ziehen, wie aus der Orthographie sämtlicher Worte für den Schreiber. Immerhin ergibt sich genug, um die Mundart des Dichters mit ziemlicher Sicherheit festlegen zu können.

Zunächst ist die Reimtechnik des Dichters zu untersuchen, d. h. ob er rein oder unrein reimt. Es zeigt sich folgendes: nach strenger mhd. Praxis beurteilt sind 324 Reimpaare (= 66,1 %) völlig rein, von den übrigen 166 Paaren (= 33,9 %) sind unbedingt unrein, Assonanzen nämlich, 18 Paare (= 3,7 %), es bleiben also 148 Paare (= 30,2 %), die in der guten Dichtersprache unrein wären, aber sich als

mundartlich rein herausstellen werden. Dieser hohe Bruchteil dialektischer Bindungen bei sonst sorgfältiger Reimtechnik läßt es geradezu als zweifelhaft erscheinen, ob der Dichter überhaupt eine bewußte Beschränkung in seiner Mda. zu gunsten der mhd. Dichtersprache sich habe auferlegen wollen.

A. Lautlehre.

1. Die Vokale

a) der Stammsilben.

a

Kurzes *a*. Zu bemerken ist nur *a* < *ë* in dem Adv. *wart* (= -wärts) 270 (:*art* Subst.); diese Umwandlung, nach Weinholds Mhd. Gr. § 49 durch das folgende *r* verursacht, ist sehr verbreitet.

Der Umlaut ist *e* geschrieben, ohne Unterschied zwischen vollem (*ẹ*) oder behindertem (*ä*) Umlaut. Näheres s. u. „*e*“.

Langes *â* hat der Dichter als *a* gesprochen, nicht wie der Schreiber als *o*; das beweisen die zahlreichen Bindungen von *â* : *a*: *sach* : *hinâch* 597, *bedâcht* : *nacht* 405, *man* : *undirtân* 79, *getân* : *daran* 181, *getân* : *man* 451, *jâr* : *war* : *dar* : *jâr* 435,8, *schare* : *vâre* 725, *wās* : *gâs* 61, *kraft* : *vollenbrâcht* 959 (vielleicht ist hier vor *ht* schon Kürzung des *â* eingetreten).

Für *o*-Qualität des *â* könnte nur der Reim *râte* : *gote* 69 sprechen, doch wird dafür entweder nd. *rade* : *gade* oder wahrscheinlicher *gebote* : *gote* zu lesen sein.

er hat reimt 331 und 963 nur auf *stat* (Neutr. oder Fem.), daher wird man hier mit Kürze des Vokals rechnen müssen, denn die Reime *â* : *a* (s. o.) finden sich nur vor Dauerlauten *ch*, *n*, *r*, *s*.

Die Namen sind wie oft in der letzten Silbe anceps: *Liban* reimt 479. 617 auf *daran*, 503 auf *getân*, *Adrian* : *plân* 785, *Conygedan* : *an* 835, *Judas* und *Coseras* nur: *was* 747. 767. 871.

Über den Umlaut *æ* (= *æ*) s. u. S. 37.

e

Unter der Bezeichnung *e* fallen mehrere nach Herkunft und Qualität verschiedene Laute zusammen: altes *ĕ*, geschlossenes Umlaut-*ẹ*, offenes Umlaut-*ä*, md. *e* für obd. *i*, dazu die Längen *ê* und das offene Umlaut-*æ*. Diese sechs *e*-Laute erscheinen in nicht weniger als 18 Reimkombinationen; in der Qualität scheinen sie also kaum noch verschieden gewesen zu sein.

Zwierzinas wichtige Abhandlung „Die *e*-Laute in den Reimen der mhd. Dichter“ (Zs. f. d. A. 44, 249 ff.) behandelt nur die md. Dichter, die *ê* und *æ* im Reime scheiden, kommt daher für unser Gedicht kaum in Betracht. Es ergibt sich daraus bloß das Negative: das Märe des heiligen Kreuzes ist nicht bairisch-östreichisch; denn in dieser Mda. wird *ẹ* und *ĕ* vor *r*, *r* + Kons., *l*, *l* + Kons. peinlich geschieden. Unser Gedicht zeigt aber die Reime *mẹldin* (Inf.): *sĕldin* 745, *gẹrten* : *hĕrten* 561, [*lẹge* (Inf.) : *stĕge* (DSg.) 583?], *er gerẹtte* (= *gerẹdete*) : *gebĕte* 949.

Diesen 4 Bindungen von *ĕ* mit *ẹ* gegenüber stehn 23 reine von *ĕ* : *ĕ*. Es versteht sich, daß ich auch *Jupiter* 852 mit *ĕ* ansetze, ebenso *zistĕrn* : *lucĕrn* 407, und *ziprĕssin* 261.

Hervorzuheben ist als mundartliche Besonderheit *frĕgin* (fragen) im Reim auf *undir wĕgin* 739; es ist dies die alte Form, entsprechend dem got. *fraihnan*, die aber mhd. nur vereinzelt vorkommt, und zwar gerade bei md. Dichtern wie Hugo von Trimberg, Herbort von Fritzlar, später auch Hans Sachs.

In den 13 Reimen von *ẹ* : *ẹ* war das *e* wohl geschlossen. Über *hende* s. „Formenlehre“ S. 45.

In einigen Wörtern steht *e* an Stelle eines mhd. *i*. Wegen dieser Herkunft ist geschlossene Qualität wahrscheinlich; diese Annahme wird gestützt durch die Bindungen mit *ẹ*: *ansegete* : *lẹgete* 715, *erkregin* : *lẹgin* 505, *wẹgete* : *erbebete* 775, *gezelt* : *irwẹlt* 368, *werkin* : *mẹrkin* 425, sowie mit *ê*: *stên* (Inf.) : *dahen* 429; außerdem reimt *e* < *i* auf unbe-

timmtes *e* in *Seth*: *met* (*mit*) 77, *obirtret* (*-trit*): *Seth* 91, und auf entrundetes *ö* in *öl*: *wel* (*wil*) 217.

Am seltensten von allen *e*-Lauten kommt naturgemäß der behinderte Umlaut *ä* vor, nur in *inkegin*: *erwëgin* 888 und in *geslechte*, das auf Kürze nur einmal reimt: *rëchte* (Adv.) 219 (Bindungen mit Länge s. u.)

Das lange *ê* ist sehr ähnlich dem Umlaut von *â*, *æ*, ja vielleicht sind beide sogar völlig gleich. Denn neben 17 Reimpaaren *ê*: *ê* und 7 *æ*: *æ* stehn 11 *ê*: *æ*; und wenn bei den Bindungen von Länge mit Kürze *æ* überwiegt, so kann das an dem geringen Umfange des Gedichtes liegen; oder wenn Reime von *-êre*: *-ẹre* fehlen, so wollte der Dichter entweder *lêre*, *sêre*, *êre* nicht apokopieren oder aber die Dative *mẹre*, *hẹre* nicht als klingende Ausgänge verwenden.

Einige Besonderheiten der Reime *ê*: *ê* sind noch in der „Formenlehre" S. 44. 47 zu erwähnen. Zahlreich sind hier die Eigennamen: *Nôê* 280, *Josuê* 350, *Abêle* 197, *Moisên* 281, *Jerusalêm* 408. 610. 817. 916 dies wird stets mit *heim* gereimt, also ist *hêm* mit nd. oder auch md. *ê* = *ei* zu lesen). Ohne besondere Eigentümlichkeiten sind die 7 Bindungen von *æ*: *æ*: *vorneme*: *rolqueme* 23, *queme*: *neme* 847, *wingertenere*: *were* 427, *were*: *kerkenere* 761, *schechere* 797, *mer*: *swer* 965, *vorsmetin*: *iretin* 585 (über *vorsmetin* vgl. jedoch S. 42).

Von den 11 Fällen von *æ*: *ê* wird der Typus *em* auf der einen Seite stets durch *Jerusaleme* (Dat.) gebildet, das mit Opt. Praet. *abenæme* 445 und *quæme* 738 gebunden wird (*nême quême* ist wegen der consecutio temporum ausgeschlossen). Durch Reimnot sind veranlaßt *wedirspænic*: *wênic* 329, *ich wæne*: *zwêne* 41. Den Hauptanteil stellen, wie schon bei *ê*: *ê* und *æ*: *æ*, die Bindungen des Typus *-ere*: *êre* (Subst. und Inf.), *sêre*, *lêre* (Subst. stehn im Reim auf *wære*, *schephære*, *mære*, *nâchvolgære* 49. 163. 531. 581. 625—8. 945.

Ein neues, durch Kontraktion entstandenes langes *e* ist zu bemerken an den Verben *sêhen*, *spêhen*, *jêhen*, *geschêhen*. Dreimal reimen diese untereinander: *gesên*: *jên* 165, *jên*: *ge-*

sên 237, *gesên*:*geschên* 755, was nichts beweist. Dagegen stehn die Reime *vorgên*:*spên* 285, *irstên*:*geschên* 399, *geschên*:*gên* 571, :*irgên* 961. Wenn auch die Qualität dieser beiden *ê* nicht ganz gleich war, so standen doch dem Dichter keine anderen Reimmöglichkeiten für den Typus *-ên* offen als *gên* und *stên*, über deren *ê* wir noch keine völlige Klarheit besitzen. Qualitativ ziemlich rein sind die quantitativ verschiedenen Reime von *æ*:*ĕ* und *æ*:*ă*. Die Beispiele für *æ*:*ĕ* sind *knĕchte*;*bedæchte* 947, *ĕrdin*:*gebærdin* 933, *trĕte* (Inf.): *gewæte* 601, *stæte* (Adv.):*anebĕte* (Inf.) 889; für *æ*:*ă* nur *bræchte*:*geslăchte* 373. 681 (vielleicht vor *ht* schon Kürzung des *æ*).

Nicht gesichert ist das Umlaut-*e* in *brengen* 516 trotz hsl. Schreibung, denn das sicher zu ergänzende *gingen* 515 ist mit *i* durch den Reim auf *dingen* (DPl.) 587 erwiesen, wenn auch an sich im Md. *gengen* möglich wäre.

i

Kurzes *i* zeigt sich fest nur in geschlossenen Silben; Beweis für die *i*-Qualität sind die zwei Reime *ie*:*i* 131. 815 s. u.

In offener Silbe ist *i* > *e* geworden, das wie oben bemerkt mit *ẹ ê* gebunden wird.

Langes *î* steht wie im Mhd. Beispiele sind überflüssig. Es findet sich kein Reim *î*:*i*; denn das Adv. *în* hat langes *î* wie bei Heinrich von Freiberg (Zwierzina, Zs. f. d. A. 45, 75); das *i* in *Veneris* (:*prîs* 787) ist anceps; *-rich* als zweites Glied eines zusammengesetzten Eigennamens hat kurzes *i*: *Fredirich*:*ich* 969.

Die Adjektiva auf *-lich* schwanken in bezug auf die Quantität des *i*. Wenn man durchweg *-lîch* oder *-lich* ansetzte, so ergäben sich einige Bindungen *î*:*i*; besser ists aber nach Zwierzina (Zs. 45, 81 ff.) Doppelformen *-lîch -lich* anzunehmen. Nichts beweisen die Reime *bezeiginlich*:*ewiclich* 271, *lobelich*:(*solich*) 311; für Länge sprechen *rîch*:*gelîch* (Adv.) 385, *gelîch*:*tîch* 557, *tegelîch* (Adv.):*hemmel-*

rîch 565, *lobelîch* : *hemmelrîch* 977, dazu das Adv. *vlîzlîche* : *konicrîche* 481; Kürze ist anzusetzen in *vollinkomelich* : *ich* 678.

Das *i* hat Zuwachs erfahren 1. durch die md. Monophthongierung *ie* > *î*. Dieses *î* reimt 4 × auf kurzes *i* in *sich* : *dich* 131, *inphinc* : *dinc* 369, *gingen* : *dingen* 587 (*beslîzen* : *kisten* 815?) — wobei vor *n* + Kons. vielleicht schon Kürzung eingetreten ist — 3 × auf altes *î* in *zwîgin* : *wîgen* 189, *gehîz* : *vlîz* 75, *lîz* : *vlîz* 438, daher ists unbedenklich in V. 236 *schît* (*schiet*) für *ginc* im Reim auf *zît* einzusetzen.

2. durch die Kontraktion *igi* > *î*, das auf *î* reimt: *lît phlît* : *zît* 211. 675. 569.

In der Verbindung *-iht* ist nach md. Weise das *h* ausgefallen, wobei es unsicher bleibt, ob das *i* dadurch gelängt wurde oder kurz geblieben ist, denn das Reimwort hat beide Male (*iet* >) *ît* : *sît* (videte) : *dît* (homines) 335, *vorschît* (obiit) : *nît* (non) 371. Am Wort- und Versende ist anscheinend in einem einzigen Falle (in Pausa) schon Diphthongierung des *î* > *ei* eingetreten im Reim auf altes *ei*: *mancherlei* : *bei* (Adv.) 799.

o

Kurzes *o* steht im allgemeinen wie mhd. In einigen Wörtern ist *u* geöffnet > *o*, besonders vor dem *a*-haltigen *r*: *beworren* (Part.) : *si beschorren* 699, *borne* (Inf.) : *zorne* 765; *son* : *Ebron* 253. Zweifelhaft ist *vor* : *tor* 137, man könnte *tür* oder *tor* annehmen.

soln hat im Praes. Sing. *o* (trotz Hs.): *ich sol* : *ich dol* 97, *wol* (Adv.) : *er sol* 233; Reime *a* : *o* sind nicht anzunehmen, da Wörter mit sicherem *-al* wie *schal*, *gal*, *zal*, *al* nicht mit *-ol* gebunden werden.

Umlaut des kurzen *o* ist wohl sicher in *öl* 217, das auf (*er*) *wel* (*wil*) reimt, also sogar entrundetes *ö* zeigt.

Langes *ô* hat organische Geltung, so auch im Praet. und Part. Praet. der schwachen Verba, z. B. *hôrte*, *gehôrt*, *vorstôrt*, *er lôste*, *vorbôst*. Reime *o* : *ô* kommen vor: *bekort* : *gehôrt* 15, *vort* : *gehôrt* 695, *worte* : *hôrte* 351, *wort* (*worht*?)

: *vorstôrt* 913, hier ließ *r* + Kons. den Unterschied der Quantität nicht so fühlbar werden; mehr dagegen fällt auf *tôt* : *got* 895, der Reim ist wohl durch die Schwierigkeit einer reinen Bindung veranlaßt (wie *râte* : *gote* 69?).

In Namen ist das *o* wieder lang oder kurz; *Ebron* und *Salomon* reimen auf *dôn* 31, *davon* 457, *son* 253, *Pyson* : *Gyon* 157, in flektierten Formen erscheint *ô*: *lône* (Inf.) : *Salomône* 501, *Salomônen* : *crônen* (DSg.) 463.

u

Kurzes *u* ist bewahrt außer in den oben erwähnten Fällen.

Umlaut ist nicht nachzuweisen; *glucke* : *brucke* 843, *sunde* : *orkunde* 215, *kunde* (Inf.) : *sunde* 439, : *vunde* (Konj. Praet.) 751, *sunden* (DPl.) : *kunden* (Inf.) 115, *frunden* (DPl.) : *sunden* (APl.) 971 sind identische Reime. Gegen den Umlaut spricht der Reim *stundin* (DPl.) : *kundin* (1. Pl. Konj. Praet.) 691 und die Assonanz *sunden* : *huldin* 679. Auch der alte Diphthong *iu* hat nach der Monophthongierung nicht *ü*- sondern *u*-Qualität, was der Reim *riuwe* : *bûwe* (Inf.) 443 beweist.

Das lange *û* hat Zuwachs erfahren durch die md. Vereinfachung des *uo* > *u*. Dieser Vokal scheint in der Qualität von altem *û* etwas verschieden zu sein (ganz abgesehen davon, daß der Schreiber zuweilen *o* schreibt): denn es reimt nicht auf altes *û* sondern auf *ŭ*: *tuoche* : *gerucke* 319, *frucht* : *vorfluocht* 113, *uf* : *ruof* 527 (über kurzes *ŭf* vgl. Weinhold[2] § 122, Zwierzina Zs. 45, 67 ff.) sonst nur 14 × untereinander. Dagegen ist *u* mit *û* gebunden in *alsus* : *hûs* 449.

Das Verhältnis der verschiedenen *u*-Laute stellt sich also etwas anders dar als das der *i*-Laute, wo *i* : *î* nicht, aber *ie* : *î* vorkam s. o.

Die Endung *-us* in Namen hat wohl nur kurzes *u*: *Jesus* und *Constantinus* reimen 3 × auf *sus alsus* 529. 703. 779.

Diphthonge ei ou

Die Zahl der Diphthonge ist auf zwei beschränkt, *ei* und *ou*, die andern sind monophthongiert, *ie* > *i* s. S. 39, *uo iu* > *u* s. S. 40.

Altes *ai* ist bewahrt, mit Ausnahme des Wortes *hêm*, das nd. oder auch md. *ê* für *ei* zeigt und stets: *Jerusalem* reimt 403. 609. 817. 915.

Auf dies alte *ei* reimt 1. das aus *î* diphthongierte neue *ei* in *mancherlei* : *bei* 799 (?); 2. das durch Kontraktion < *ege* entstandene *ei*: *bereit* : *geleit* 489, *irweit* : *cristenheit* 827. Für die Kontraktion von *age* > *ei* findet sich kein beweisender Reim, nur *vorzait* : *gesait* 239.

ou = altem *au* findet sich reimend nur in *toufe* : *loufe* 899, *troum* : *boum* 183. Umlaut ist durch Reim nicht nachgewiesen.

b) Vokale der End-, Mittel- und Vorsilben.

Über die Vokale der Nebensilben läßt sich aus den Reimen nichts ermitteln; Schlüsse auf ihre Erhaltung oder Zerstörung lassen sich höchstens aus der Metrik ziehen, vgl. dort die Abschnitte über Apokope, Synkope usw. S. 51/3. Trotzdem meine ich ruhig die *i* statt *e* in Endungen stehn lassen zu dürfen, wie sie der Schreiber geschrieben hat.

2. Die Konsonanten.

Für die Konsonanten geben die Reime wenig her, da sie gewöhnlich neutral sind.

Von den Labialen ist inlautendes *b* im Auslaut > *p* verhärtet, Beweis ist die Assonanz *gewonheit* : *treip* 549, während die Hs. bald *b*, bald *p* schreibt. Über die Verschiebung des *p* bleibt man im unklaren trotz *gelfe* : *helfe* 839, die beide *lf* < *lp* haben, wenn auch bei *helfen* die völlige Verschiebung zur Spirans schon sehr früh eingetreten ist, dagegen *gelphe* mhd. gewöhnlich *ph*, Affricata, zeigt.

Die Gutturalen. *g* und *k* haben normale Geltung,

doch ist wohl *kein* für *gegen* und *inkegin* als Dialektform beizubehalten (vgl. Liliencrons Wörterbuch zu Rothes Dür. Chronik). Inl. *g* ist im Auslaut zwar nie *c*, selten *k*, vereinzelt *gk*, sondern meist *g* geschrieben, doch ist tonloser Explosivlaut aus den zahlreichen Bindungen von *c* : *t* zu erschließen: *belac* : *stat* 519, *stat* : *lac* 709, *vant* : *lanc* 675, *bekant* : *gedranc* 861. Zugleich sprechen diese Assonanzen entschieden gegen Erweichung des auslautenden *c* > *ch*, die sonst im Md. beliebt ist.

ch < *k* und altes *h* sind völlig zusammengefallen; es werden gereimt *ungemach* : *gesach* 169, *sprach* : *sach* 201. 421, *sprach* ; *hi nâch* 597 usw.

Nd. Einfluß zeigt sich in den unreinen Bindungen von *ft* : *ht* : *kraft* : *nacht* 417, : *vollenbracht* 959, *hereschaft* : *macht* 875, *si stiften* (Praet.) : *vornichtin* (Inf.) 707, *bedorfte* : *worchte* 643.[1])

Das alte *h* besitzt (ganz md.) eine unüberwindliche Neigung, sich in nichts aufzulösen. Es verschwindet 1. zwischen Vokalen, 2. im Auslaut nach langem Vokal und 3. nach *l* (auch nach *r?*). Beispiele sind:

1. *was* : *gâs* (*gâhes*) 61, *mê* (Komp.) : *schê* (*geschêhen*) 249 und *spên sên jên* s. oben S. 37 f., *si vorsmêtin* (*versmæhten*) : *trêtin* (*træten*) 585.
2. *nâ* (prope, postea) : *probaticâ* 545. 635 *darnâ* : *dâ* 621 (dagegen mit erhaltenem *h* *sprach* : *hinâch* 597).
3. *unvorholn* : *bevoln* (*bevolhen*) 825, (*wort* (= *worht?*) : *vorstôrt* 913).

Schließlich ist *h* noch ausgefallen vor *t* in *sît* (*siht*, *sehet*) : *diet* 335 und in *nit* 372 : *vorschiet*.

Aus *vorsmêtin* 585 ist ein sicherer Infinitiv *vorsmân* oder eher *vorsmên* zu erschließen, ebenso entsprechend *vân inphân*, zu dem das Praet. *inphinc* (: *dinc*) 869 ganz gut

[1]) Wirklicher Übergang von *ft* > *ht* ist schwerlich anzunehmen, da er mehr eine westmd., bes. ripuarische Erscheinung ist, während die sonstigen dialektischen Eigentümlichkeiten unser Gedicht in thüringisches Gebiet weisen (s. u. S. 49 f.).

paßt, vgl. Zwierzina Zs. 45, 67: „das md. *vân*, das mit *gân versmân* aus *vâhen gâhen versmâhen* kontrahiert ist, ist von obd. *vân*, dem gutturallosen Praesens zu gutturallosem obd. Praet. *vie* zu scheiden.“

Die Dentalen. Inl. *d* wird im Auslaut > *t* verhärtet, z. B. *kant* : *bekant* 145. 931, *lant* : *bekant* 471, *wart* : *vart* 809, : *art* 267 usw. *lt* ist erweicht > *ld*: *meldin* (Inf.): *seldin* 745; danach ist also *alder*, *spalde*, *halde* usw. aus der Hs. beizubehalten.

Die Verschiebung *t* > Spirans *z* ist wie gewöhnlich eingetreten; dies *z* wird mit *s* gereimt: *zipressin* : *vormezzin* 261, *kassir* : *wazzir* 543, *was* : *daz* 553 (*beslíezen* : *kisten* 215?).

Die Verschiebung *t* > Affricata *z* ist durchgeführt. Das hsl. *dit* für *diz* steht nicht im Reime. Über 561 vgl. Anm.

Nasale. *mb* wird > *mm* assimiliert: *lamm* : *gezam* 57.

n verklingt oder fällt ab nur im Infinitiv; wegen der Wichtigkeit dieser Erscheinung setze ich alle Belege her.

Ohne *n*, starke Verba: *trage* 724 (: *tage* DSg.), *var* 367 (: *wâr*), *ervar* 693 (: *gewar*), *schê* 250 (: *mê*), *trete* 601 (: *gewête*), *anbete* 390 (: *stête* Adv.), *lege* (= *ligen*) 186 (: *stege* Konj. Praet.), *zubreche* 789 (*ufreche* Konj. Prs.), *neme* 848 (: *eme* DSg.), *vinde* 659 (: *kinde* NPl.) *twinge* 829 (: *ringe* APl.), *helfe* 840 (: *gelfe* Adv.), *nîge* 606 (: *flizzige* DSg.), *strîte* 859 (: *wite* Adv.), *genîse* 102 (: *verdrîse* Konj. Prs.), *vorscheide* 974 (: *leide* Acc.), *bringe* 89 (: *nachkomelinge* NPl.), *borne* 765 (: *zorne*), — 18 Fälle.

Schwache Verba: *bewar* 2 (: *gebar* Praet.), *betrachte* 152 (: *achte* stF.), *tichte* 968 (: *gerichte* DSg.), *lege* 613 (: *rede* NSg.), *weide* 173 (: *leide* Adv.), *sende* 26 (: *ende*), (: *êre* 49 (: *schephêre* ASg.), 626 (: *mêre* DSg.), *wîse* 96 (: *paradise* D.), 339 (: *Moîse* D.), *prîse* 288 (: *wîse* DSg.), *lône* 501 (: *Salomône* D.), *beclûge* 54 (: *gefûge* Adj.), *kunde* 449 (: *sunde* ASg.), 751 (: *wunde* Konj. Praet. 3. Sg.), *strûte* 487 (: *rûte* ASg.), *bûte* 918 (: *lûte* APl.), *bûwe* 444 (: *rûwe* DSg.), *vorhenge* 563 (: *getwenge* ASg.), *weine* 203 (: *meine* Konj. Prs. 3. Sg.), *dorchkôse* 276 (: *glôse* NSg.) — 21 Fälle.

Verba anomala: *gâ* 200 (: *dâ*), *gê* 43. 846 (: *mê* Komp.). *sî* 384 (: *dabî*), *gesî* 123 (: *vrî*), *dol* 864 (: *wol* Adv.) — 6 Fälle.

Mit *n*, starke Verba: 166. 237. 400. 521. 739. 72. 104. 345. 375. 815. 155. 465 — 12 Fälle; schwache Verba: 833. 624.\39. 65. 506.

286. 670. 542. 640. 745. 708. 540. 116 — 18 Fälle; Verba anomala: 176. 300. 210. 962. 188. 885. 439 — 7 Fälle.

Ergebnis: 45 Infinitive **ohne** *n* stehn neben 32 **mit** *n*: neutrale Reime von zwei Infinitiven wie z. B. 9. 188. 425. 897. 901 sind natürlich nicht berücksichtigt.

B. Formenlehre.

1. Deklination.

a) Substantiva.

Im großen Ganzen stimmt die Flexion der Substantiva mit der gemeinmhd. überein; es finden sich nur einige Abweichungen, die das Geschlecht oder die Flexion betreffen.

plân stM., nicht *plâne* Fem., stets im Reim, als ASg. 226. 940: *sân* (Adv.), 785: *Adriân*. — Danach ist vielleicht auch *pîn* als stM., nicht als Fem. *pîne*, anzusetzen: DSg. *pin* : *hir în* 935.

sunne swF., nicht mehr Masc., 108: *wonnen* DPl. gegen die Hs.

crône swF. wie auch sonst im Md., DSg. *crônen* 464: *Salemônen* Acc.

erde swF., md. ganz gewöhnlich, GSg. *erdin* : *gebêrdin* DPl. 933 (derselbe Reim Athis C 74); sonst reimt es nur mit Inf. *werden*.

Neben dem Neutr. *leit*, das 5 × im Reime steht, findet sich das stF. *leide* im ASg. oder APl. 973: *vorscheide* (Inf.).

brucke stF. trotz dem hsl. DSg. *brucken*, 844: *glucke* ASg.

ruote stF. oder swF.? Der Reim 487 beweist nichts, aber ebenso wenig des Schreibers *rotin* NPl. 282.

sprozze swM., NPl. *sprozzin* : *genozzin* Part. Prt. 257.

smerze swM., APl. *smerzin* : *herzin* 366. 718.

hêre für *hêrre* oder *hërre* ist (nach Zwierzina Za. 45, 22 A. 2.) nd. Form; DSg. *hêren* : *unêren* DPl. 658.

slange ist als swF. (wie auch sonst md.) gesichert nicht durch den Reim, aber durch folgende Erwägung: V. 173 steht *di slangen* als Acc. Sg., dies muß der Schreiber in seiner Vorlage gelesen haben und nicht *den slangen*, denn sonst hätte er nicht darauf kommen können, *di slangen* als Acc. **Plur.** anzusehen und daher im Relativsatze 174/5 zu schreiben: *di* . . . *hatten getan*.

sunde macht in seiner Flexion Schwierigkeiten. Der Reim *kunde* (Inf.): *sunde* (ASg.) 439 beweist nichts; gewöhnlich ist *sunde* ja stF., doch scheint es im Plur. (wie nhd.) schwach flektiert zu werden, APl. *sunden* 972 : *frunden* DPl. (die Hs. hat zwar *sunde*,

aber Abfall des *n* im DPl. *frunden* wäre ohne Parallele); der Sing. ist stark flektiert, wie der Reim *sunde* (ASg.): *erkunde* (NSg.) 215 beweist.

Für *gerte* hängt die Entscheidung über starke oder schwache Flexion an dem Reim 561, je nachdem man darauf *herten* (corda) oder *herte* (duritatem) reimen läßt.

sinne swF., DSg. *sinnen* 930: *ininnen* Adv., APl. *sinnen* 432 : *sinnen* DPl.

Andere Substantiva, die im Reime stehn, wie *list* 52, *site* 988, *mære* 965. 625, lassen ihr Geschlecht auf keine Weise erkennen, sie sind gewöhnlich im Md. Feminina. —

Im übrigen ist nur noch wenig zu bemerken.

Abfall des Genitiv-*s* nach vorhergehndem Artikel (*des*) scheint 412 durch den Reim (*morgen* : *sorgin* DPl.) erwiesen.

Für die Maskulina auf *-âri* ist Zweisilbigkeit und langer Vokal der Ableitungssilbe gesichert durch die Reime *êre* (Inf.): *schephêre* 49, *wîngertenêre*: *wêre* 427, *lêre*: *schephêre* 627, *wêre*: *kerkenêre* 761, *wêre*: *schêchêre* 797, *nâchvolgêre* : *sêre* 945.

Die starken Neutra zeigen im NAPl. noch wie im Gemeinmhd. die endungslosen Formen: NPl. *kint* 328 (: *sint* 3. Pl. Prs.), APl. *dinc* 870 (: *inphinc*), *wort* 690 (: *bekort* Part.), APl. *zeichin* 697 (: *di weichin* swfl. APl.). Nur *kint* flektiert im Plur. doppelt: neben *kint* 328 steht NPl. *kinde* 660 (: *vinde* Inf.).

Die femininen *i*-Stämme zeigen kein *-ȩ* im Gen. Dat. Sg., Beispiele sind auf jeder Seite zu finden.

hant. Der DASg. *hant*, der stets im Reime steht (129. 251. 943), kann sowohl *i*- wie *u*-Stamm meinen; im Plur. zeigt sich die Trennung, vom *i*-Stamm gebildet ist APl. *hende* 247 (: *ende*), vom *u*-Stamm DPl. *handin* 908 (: *andin*).

b) Namen.

Als Gen. steht im Reime nur die lateinische Form *Veneris* 788 (: *prîs*).

Dat.: *Abêle* 197 (: *sêle*), *Adâme* 14 (: *râme*), *Moise* 340 (: *wîse*), *Salomône* 502 (: *lône* Inf.), *Jerusalême* 445 (: *abenême*), 733 (: *quême*).

Acc.: *Helenâ* 732 (: *aldâ*), *Nôê* 280 (: *mê*), *Moisên* 281 (: *bestên*), *Salomônen* 463 (: *crônen* DSg.).

c) Pronomina.

Der Acc. von *wir* lautet wie der Dat. *uns* 685 (: *runs* ASg.).

2. Konjugation.

a) Allgemeines.

Die 1. Sg. Praes. der schwachen Verba zeigt keine Form auf n: *ich wêne* 41 (: *zwêne* Acc.); *spalde*: *halde* 645 ist neutral.

3. Plur. Praes. hat das *t* der Endung schon verloren, *lebin* 938 (: *gebin* Part.) *begîzin* 156 (: *flîzin* Inf.); nur beim Verbum substantivum ist die 3. Pl. *sint* mit *t* erhalten 208. 327 (: *kint*).

Konj. Prs. 2. Sg. findet sich noch mit bloßem *s*, *sîs* 396 (: *wîs*).

Der Infinitiv wirft das *n* ab, vgl. „Lautlehre" S. 43f.

Flektierte Infinitive stehn nur im identischen Reime *zu regene* : *zu wegene* 567.

b) Einzelne Verba.

mac. Im Reime steht nur Praet. Konj. 3. Sg. *mochte* 413 (: *tochte*); dies ist die eigentlich md. Form des 13. und 14. Jahrhunderts (Weinhold[2] § 410).

touc. Praet. 3. Sg. *tochte* 414 ist mit *o* für den Dichter zu fordern, das hsl. *tuchte* ist die jüngere Form des Schreibers.

sol. Im Sing. des Praes. Ind. ist der Stammvokal *o*: 1. Sg. *sol* 97 (: *ich dol*), 3. Sg. *sol* 234 (: *wol* Adv.), doch könnten das literarische Formen sein, die Mda. des Dichters hatte vielleicht auch *sal*. Praet. 3. Sg. *solde* 552 ist nur indirekt durch den Reim auf *wolde* mit *o* zu erweisen.

wil. Im Praes. Ind. Sg. herrscht *e* statt *i*, gesichert durch 3. Sg. *wel* 218 (: *ôl*), was nach Weinhold[2] § 421

thüringisch und hessisch ist. Praet. zeigt (wie schon ahd.) *o*: 3. Sg. *wolde* 880 (: *golde* DSg.) — außer dem Reime 11 × *o*, 6 × die jüngere Form mit *u*.

kan. Im Reime nur Praet. Konj. 1. Pl. *kundin* 692 (: *stundin* DPl.).

bedarf. Die einzige vorkommende Form ist Praet. Ind. 3. Sg. *bedorfte* 643 (: *worchte*); gegen die Hs. *bedorte* : *worte* zu schreiben sehe ich keinen Anlaß, denn für Ausfall des *k* zwischen *r-t* gibt es keinen beweisenden Reim.

weiz. Praet. 3. Pl. *wisten* 741 (: *Cristen*); diese Form ist häufig im Md., während vom 14. Jahrhundert ab *woste* und *wuste* sich sehr verbreiten (Weinhold[2] § 418/19).

stên. Inf. *stên* 429 (: *dahen*), Part. Praet. *irstên* 899 (: *geschên* Inf.), *bestên* 282 (: *Moisên*), also nur *ê*-Formen. Auffällig ist, daß das Praet. *stunt* niemals im Reime vorkommt.

gân, gên. Beide Vokale, *â* und *ê*, sind durch Reime gesichert; *gên* und *stên* reimen nie auf einander! Inf. *gân* 176. 300 (: *getân*), *gâ* 200 (: *dâ*), *vergân* 210 (: *getân*) — *gê* 48. 846 (: *mê* Komp.), *ergên* 962 (: *geschên* Part.); Part. Praet. *vorgên* 285 (: *spên* Inf.), auch *gên* 572 (: *geschên* Part.) ist Part. Praet., abhängig von *quam*. Das Praet. ist vom Stamme *gang* gebildet. 3. Sg. *ginc* ist zwar nicht direkt durch Reim bezeugt, aber nach *inphinc* mit Guttural anzusetzen; 3. Pl. *gingen* 587 (: *dingen* DPl.) 515 zu ergänzen.

enphân. Praet. *inphinc* 869 (: *dinc*) mit Guttural, also ist das nicht im Reime stehende *inphân* 899 < *inphâhen* kontrahiert; vgl. Zwierzina Zs. 45, 67.

lân. Inf. kontrahiert *lân* 466 (: *undirtân*). Praet. 3. Sg. *lîz* 433 (: *flîz*), 619 (: *hîz*); kein *lie*.

tuon. Praet. Ind. 3. Sg. zweisilbig *tete* 773 (: *gebëte*, das durch den Reim : *gerette* 949 als zweisilbig erwiesen ist); 3. Pl. *zutâtin* 958 (: *hâten* Praet.); eine Ausgleichung der verschiedenen Formen des Praet. ist also noch nicht eingetreten. Part. Praet. *getân* 181 (: *daran*), 451 (: *man*),

undirtân 80 (: *man*), außerdem noch 5 Reime : *-ân* 175. 209. 299. 465. 508.

hân. Praes. Ind. 3. Sg. *hat* 332. 964 (: *stat* stN. stF.), wohl mit kurzem *a*, denn *a* : *â* findet sich nur vor Dauerlauten *ch n r s*. Praet. Ind. 3. Sg. steht leider gar nicht im Reime; vielleicht ist das einmal (379) geschriebene *hate* (gegen 16 *hatte*!), das schwer reimbar ist, des Dichters Form gewesen; 3. Pl. *hâten* 954 (: *zutâtin*).

sîn. Praes. Ind. 3. Pl. *sint* 208. 327 (: *kint*); Konj. 2. Sg. *sîs* 396 (: *wîs*); Inf. *sîn* 885 (: *darîn*) *gesîn* 188 (: *kindelîn*) *sî* 384 (: *dabî*) *gesî* 123 (: *frî*); Praet. Ind. 3. Sg. *was* 7× reimend, 3. Pl. *wâren* (: *jâren* DPl.) 322. 476. 758; Konj. 3. Sg. *wêre* 6× im Reime.

beginnen. Praet. Ind. 3. Sg. *begân* 37 (: *obir ran*), 46 (: *ackerman*) (außer dem Reime nur noch 439 des Wohlklanges wegen vom Schreiber beibehalten). Auffällig ist, daß es nur im Anfange des Gedichtes als Reimwort verwendet wird, ferner aber, daß *begunde* trotz vieler Reimmöglichkeiten und obwohl es im Verse zuweilen (wie 424. 444) durch das Metrum gesichert scheint, niemals einen Reim bildet.[1])

schrîen. Nach Zwierzina Zs. 45, 30 ff. ist das Praet. 3. Sg. durch das Fehlen im Reime als das schwer reimbare *schrei* bewiesen; so steht in V. 191 auch geschrieben.

widerwigen. Praet. *wedirwûc* 688 (: *twûc*) ist eine echt md. Form statt des zu erwartenden *-wac*.

3. Adverbia und andere Partikeln.

wart (-wärts) 270 (: *art* NSg.), mit *a* < *ë* wegen des folgenden *r*.

hêm statt *heim*, Reimwort zu *Jerusalêm* 403. 609. 817. 915.

---

[1]) Vgl. Zwierzina Zs. 45, 30: bei Rudolf von Ems reimt *began* im g. Gerh. 15×, im Barl. 32×, dagegen *begunde* im g. Gerh. nur 1×, im Barl. 3×.

sân 225. 939 (: *plân*), md. Form für *sâr sâ*.
vort 695 (: *gehôrt*) ist ein md. Wort.
sedir 144 (: *wedir*) — neben *sint* 863? —.

C. Zusammenstellung der mundartlichen Eigentümlichkeiten des Dichters.

1. Monophthongierung: *ie* > *i* (*sich*, *lîz*, *schît*, *gîne* usw.), *uo* > *u* (*rûf*, *vorflucht*, *tûch*), *iu* > *u* (*rûwe*).
2. *i* > *e* (*Seth* : *met* 77, *gezelt* : *irwelt* 368 usw.).
3. *u* > *o* (*beworren* (Part.) : *si beschorren* 701).
4. *ĕ* > *a* (*art* (Subst.) : *wart* (Adv.) 269).
5. Grammatischer Wechsel in: *sach*-*sâgen* (818) : *gnâdin*.
6. Verlust des *h* (*unvorholn* : *bevoln* 825, *sên*, *spên*, *vorsmêtin*, *nit* 872).
7. *ei* > *ê* (*hêm* : *Jerusalem* 4×).
8. *lt* > *ld* (*meldin* : *seldin* 745).
9. *v* > *b* inlautend zwischen Vokalen (*prubete* : *ubete* 777).
10. *mp* > *mm* (*lamp* : *gezam* 57).
11. Die unreine Bindung von *ft* : *ht* (*craft* : *vollenbracht* usw.).
12. Der Plural *kinde* 660 (: *vinde* Inf.) neben *kint* 828 (: *sint*).
13. *frĕgin* 739 (: *undirwegin*), die alte Form für *frâgen*.
14. *sân* für *sâr* (: *plân* 225. 939).
15. Abfall des *n* nur im Infinitiv (45 ohne, 32 mit *n*).
16. Dialektische Worte: *bûten*, *strûten* (?), *veilic*, *rûden*, *erkrîgen*, *gevûge*, *entseben* (md. nach Zwierzina Zs. 44, 253 A. 2), *ininnen*, *vort*, *wedirwûc* (statt -*wac*).
17. Umstellung des *r* (*borne* : *zorne* DSg. 765).
18. *wel* 218 statt *wil* (: *sĭl*).

Aus dem spärlicheren Material lassen sich nicht so viele Schlüsse ziehen wie für den Schreiber; aber es ergibt sich doch genug. Ein Mitteldeutscher ist der Dichter gewesen, und zwar weisen die Punkte 9 und 15 auf Thüringen als

seine Heimat. Somit ist er ein Landsmann des Schreibers; und wir sind demnach berechtigt, auch andere Dialektformen, die sich durch Reime nicht beweisen lassen, die sich aber beim Schreiber finden, für ihn zu fordern — selbverständlich außer den Formen, die erst dem 15. Jahrhundert angehören können, und außer den hessischen.

Ziehen wir wieder den „Sprachatlas" zum Vergleich heran. Da ist nun ergänzend zu bemerken, daß der Dichter im Gegensatze zu dem Schreiber zu dem *ē*-Gebiet gehört. Vor allem aber spricht er die Negation *nicht* ohne Guttural, wie der Reim *vorschiet : niet* (oder *nit*) 371 beweist. Nach Süden wird das Gebiet begrenzt durch die Monophthongierungslinie (Karte „*müde*", Orte mit Diphthong *kursiv*): Brückenau, *Bischofsheim*, Mellrichstadt, *Neustadt*, Königshofen, *Hofheim*, Königsberg, *Haßfurt*.

Vergleicht man wieder die Karten, so kommt nach dem heutigen Lautstande ein Bezirk zwischen den Orten Mellrichstadt — Meiningen — Suhl — Ilmenau — Probstzella — Ziegenrück — Saalburg — Lobenstein — Ludwigstadt — Koburg — Königsberg — Mellrichstadt als Heimat des Dichters in Frage. Daß nicht weit davon das reußische Waltersdorf und das Kloster zum heiligen Kreuz bei Saalburg liegen, will ich immerhin erwähnen.

Mit aller Vorsicht dürfen wir jedenfalls annehmen, daß Helwig aus dem thüringischen Gebiete westlich vom Fichtelgebirge stammte.

III. Metrik.

A. Behandlung der unbetonten Silben.

Schon S. 12 wurde betont, daß in der Hs. unbetonte Mittel- und Endsilben mit auffallender Zähigkeit festgehalten sind. Nun ists ja richtig: im Md. haben sich diese Silben länger erhalten als im Obd.; aber wollten wir alle bewahren, so erhielten wir Ungeheuer von Versen, die mit ihren überfüllten Takten höchstens in niederdeutscher Kunst möglich wären. Wenn wir darum Synkope, Apokope, Elision usw. anwenden, so kann niemand behaupten, wir täten damit der Sprache Gewalt an; zeigen doch die verhältnismäßig zahlreichen Fälle, in denen dem Schreiber statt der grammatisch integren die kurze gesprochne Form entschlüpft ist, die Zulässigkeit solcher Kürzungen auch im md. Dialekt. Reime kommen als Beweismittel hier allerdings wenig in Betracht, da sie ja meist identisch sind, nur für Apokope, Synkope und Ekthlipsis[1]) finden sich dort Belege.

§ 1. Apokope ist durch den Reim bezeugt nach Muta: *phat* DSg. (: *trat*) 110, *hemmelrich* DSg. (: *tegelich*) 566, (: *lobelich*) 978, *zu wedirstrit* (: *zit*) 518, (: *nit*) 887, *stig* APl. (: *Helwic*) 6; nach *l*: *wol* (: *sol*) 238, (: *dol*) 863; nach Vokal: *mancherlei* (: *bei*) 799 [?]. — *stunt* 256. 393. 576 und *wis* 395 haben nicht das Dativ-*e* verloren, sondern diese Formen sind erstarrte Nominative; daneben stehn die Dative *stunde*(*n*) 7×, *wise* 2×.

---

[1]) Unter Ekthlipsis versteh ich nach Roethes Vorgang Ausdrängung eines unbetonten Vokals zwischen gleichen oder nahe verwandten Konsonanten.

Die Hs. weist noch folgende Beispiele auf: nach *r*: *alwer* 526, *her* 868, *kerkener* 782, *mer* 965, *swer* 966, *wer* 958. 627, *schar* 801. 725, *var* 726, *mer* 831; — nach *l*: *wel wol* 7× (*wele wole* 4×), *bi wil* 497, nach der Ableitungssilbe *-el*: *hemmel* 202. 383, *engel* DSg. 3× NSg. 1×; — nach *n*: *an* (*âne*) 11× (*ane* 2×), *daran* 11× (*darane* 2×, *bi ane* 1×); — nach Muten: *gewerb* 353, *hart* 62, *recht* 751 (*rechte* 5×), *paradis* 171, *rycs* 172 (*rise* 227), *sich* 389.

Mehrfach sind diese gekürzten Formen wegen des Reimes oder des Metrums unzulässig, dagegen an andern Stellen zu fordern. So verlangt das Metrum häufig ein *unde*, das niemals geschrieben ist, anderseits gewöhnlich *als* für hsl. *also* usw.

§ 2. Synkope und Ekthlipsis fasse ich zusammen, weil die zweite ein besonderer Fall der ersten ist.

Synkope a) im Reime: *ungespart* (: *vart* Subst.) 729, *bekort* (: *wort*) 689, *vorflucht* (: *frucht*) 114; — b) in der Hs. außerdem: *gevarn* 623. 737, *bewarn* 624, *bewarne* 633, *vorlorn* 141, *geborn* 142. 213, *willekorten* 849, *ertin*: *mertin* 507, *erme* 820. 283, *erm* 34, *bittern* 31; *ern* 414, *hern* 653. 798, *worn* (= *wâren*) 280, *furge* 128; — *gezilt* 363, *silte(n)* 42. 77, *irwelt* 364, *bevoln* 826, *unvorholn* 825, *sult* 465, *irvolt* 211, *besegeln* 815, *engels* 240. 930, *edeln* 390. 561, *edelme* 881, *wassirs* 331, *lachins* 243; — *moln* (= *mâlen*) 499, *viln* 867, *heilge* 265. 277 (dann noch 10× *heilige*, doch *heilge* zu lesen), *israhelschen* (zu fordern statt *israhelichen*) 301. 344; — *manch-* (*mang-*) 5× (*mänich-* 2×), *vorwinstu* (= *verwinnestu*) 722, *mins* 69, *sime* 5×, *dime* 219. 231, *eime* 8×, *kleinz* 187; — *erbeiste* 940, *cristlichim* 900, *barmherzkeit* 29, *worzle* 194, *Jupter* 852.

Die Vorsilbe *ge-* ist vor *l* und *n* wie im Nhd. meist synkopiert: *glich* 14. 386. 557, *gloube* 846. 860. 896, (*un*)*glucke* 68. 848, *gnade* 7×, *gnuk* 518. 831 — *ungeloibegen* 836, *gegnug* 961, *gegnodin* 948. — *be-* verliert das *e* nur in *bleip*, *blebin* 357. 611. 688.

Ekthlipsis a) im Reime: *-det* > *tt* > *t*: *gesant* (: *hant*) 130, (: *lant*) 287, *sante* (: *erkante*) 461, *gesente* (: *irkente*) 808, *gerette* (: *gebete*) 949, *zulettin* (: *snetin*) 671, mit Erweichung des *t* > *d* *vorschuldin* (: *ungeduldin*) 334; — *-tet* > *tt* > *t* : *bchaft* (: *kraft*) 389. 574, *stiften* (: *vornichtin*) 707, *bereit* (: *wisheit*) 474, (: *geleit* Part.) 489, (: *erbeit*) 512 (*bereitet* 358); — b) dazu im Text: *-det* > *t* : *sante* 22. 363. 733, *inzuntin* 526, *gewante* 618, *ante* 353 (*endite* 460), natürlich *wirt* 3×; — *-tet* > *t*: *erstatte* 78; — *-nen* > *n*: *lucern* 408, *silbern* 437, *min* 466, *sin* 174. 747. 851, *guldin* 816. — *-ses* > *s*: *groste* 657;

— sicher anzunehmen bei *cruzes bedorfte* 648, *einen* 437. 885 u. ö., *sinen* 716, *minen* 251, *dises* 338, *unsis* 798; — zwischen zwei Worten: *woldin* 765 (< *wolde den*); zu fordern ist diese Verkürzung zwischen zwei Worten: *lebete_der* 872, *teidingete_do* 640, *besetzete_da* 876, *das_es di* 507. 585, *begunde_dem* 237, *behilde_di* 408, *teilte_das* 814, *sine_nachkomelinge* 90, *wuchsin_in* 256, *bestundin_di* 361, *Helena_nicht* 818, *moge_geschen* 400.

§ 3. Enklisis, Proklisis, Synaloephe ist nur selten in der Hs. angegeben: *sprechez* 70, *buwetiz* 455, *er* = *ê er* 371. Das Metrum verlangt aber diese Kürzungen in sehr ausgedehntem Maße.

Besonders *es* ist an ein vorhergehndes Wort anzulehnen, vor allem wenn dies mit *n* schließt: *sách man_es* 640, *dás man_es* 552. 644, *wil man_es* 268, *si stiten_es* 502, *si wörfin_es* 544, *si willekórten_es* 849, *den héidin_es* 726; aber auch sonst: *wárt_es zu leide* 850, *móchte ich_es hán* 755. — *er* wird gern, doch durchaus nicht immer, an ein vokalisch schließendes Wort angelehnt, z. B. *wo_er* 17. 406. 412, *du_er* 300. 378. 952; in der Fragestellung, nach dem Verbum, steht 26 × *er*, das entschieden tonschwächer war als *her*, das in derselben Stellung nur 4 × erscheint. — Daß der Artikel mit dem vorhergehnden Wort eine enge Verbindung eingeht, ist außer in *woldin* 765 = *wolde_den* in der Hs. nirgends angedeutet, doch ist Enklise von *das* sehr wahrscheinlich, z. B. *wóldin_das holz* 542, *suhánt sich_das crúze* 775, *értin_das hólz* 519, *wólde si_das hólz* 601; Verschmelzung des Artikels mit der Praeposition ist sicher anzunehmen, z. B. *úndin am bérge* 354. 369, *undirm sélbin* 172, *zum* 117, *zur* 825, *ummes* (oder *um das*) 742. — Das Pron. *si* erscheint 68 × als *sy*, 8 × als *se*, das man als abgeschwächte Form ansehn kann; vollständige Apokope des Vokals ist nicht vollzogen, doch wahrscheinlich, wo *si* die zweite Silbe einer Senkung ist wie in *wórdin si* 41, *soldin si* 49, *méister si* 495; leichter vor Vokal: *quámen se án* 331, oder wenn das Wort vorher mit *-e* schließt: *dúchte si* 382, *begúnde si* 606.

Ob *ich* mit der Negation *in-* > *in* verschmolzen wird, ist unsicher, denn die beiden Silben stehn 204 im Auftakt; auch in den übrigen Fällen verursacht die Negation *in-* zweisilbigen Auftakt oder doppelte Senkung.

Vor vokalisch anlautendem Worte verliert *zu* seinen Vokal, z. B. *z eime stege* 584, *z eime geruche* 320 usw.

Zu einer einzigen Silbe können verbunden werden zwei einsilbige Wörter, von denen das erste mit Vollvokal schließt,

das andre mit Vokal anfängt, besonders wenn beide in der Senkung oder im Auftakt stehn; das zweite kann auch eine Vorsilbe sein. Beispiele:

ungérne si‿es 522, *da‿inwöchet* 113, *si‿indüchte* 543, *si‿inhétte* 735, *wo‿er* 17. 406. 412, *du‿er* 300. 952. 106, *du‿es* 935; — dagegen: *só ir* 16, *dá al* 297, *grós si ünse* 12, *álso ém* 485, *dá an* 133, *sí in* 407, *do ér* 170, *hétte ê ér* 371.

Für *das ich* ist man versucht, nicht gezwungen, *deich* zu lesen in 71. 98.

§ 4. Elision. Abfall des Endung-*e* vor vokalisch anlautendem Worte findet sich einige Male auch in der Schreibung: *wundirt unde* 422, *phlanz(te) er* 355, *ze ger ane* 972, *wer er beste* 625, (*er spracht als* 753). Nach meiner Überzeugung ist Elision streng durchzuführen, auch wenn dadurch Fehlen der Senkung eintritt. Einige scheinbar zweifelhafte Stellen (wie 216. 288. 366) können anders skandiert werden; in *térzie únd* 569 wird *e* elidiert und das *i* bildet dann die Silbe.

Trotz der liederlichen Art des Schreibers ist noch zu erkennen, daß in seiner Vorlage für das Pron. *er* ursprünglich die Regel gegolten hat: nach vokalisch auslautendem Worte steht *er*, wenn Elision oder Synaloephe angebracht ist, dagegen *her*, wenn Elision vermieden werden soll; denn daß diese im Mhd. durch *h* gehindert wird, ist bekannt.

B. Betonung.

§ 5. Nicht zusammengesetzte Worte. Zwei- und mehrsilbige Worte mit langer erster Silbe tragen oft einen Haupt- und einen Nebenton; Beispiel: *érstén* 79 usw., s. u. „fehlende Senkung“ S. 60/2; — Nebenton (auf Ableitungssilben: *wéchtére* 408, *hútigen* 235, *éinégen* 418 dagegen stets *héilige* 11×), *erbármúnge* 135 usw.; — bei kurzer erster Silbe: *Jódín* 289 (Fremdwort), *hémél* 202. — Auf der 1. und 3. sind betont: *édelmé* 881, *kónigé* 837, *kónigín* 589: nach

langer Stammsilbe: *ópherté* 57, *héidinischer* 823, *ménschliché* 682; bemerkenswert: *gérungé* 805.

Die Stammsilbe bleibt unbetont in *schephére* 50. 628, *schechére* 798 (beides im Reime!), in Fremdworten *pardíse* 106 (sonst 6 × *páradîse*), *oléi* 28. 135. 263 (*oléiboum*).

§ 6. Zusammengesetzte Worte. *níemant* 340 ist nur auf der 1. Silbe betont, *dunéme* 59 doppelt. — Mit *ur-* zusammengesetzte Substantiva tragen zwei Akzente: *órtéil* 663, *órkúnde* 216; ebenso *náchvolgére* 945 (*nachkómelinge* 90). — Adjektiva und Substantiva mit der Vorsilbe *un-* sind gewöhnlich auf *un-* und der Stammsilbe betont: *ún-schúldigen* 452 (oder versetzte Betonung?); *úngedúldin* 333 und oft; vers. Betonung s. u. — Komposita mit *-lich*. Selten begnügen sie sich mit dem Ton auf der Stammsilbe wie z. B. *behégelich* 428, *ículich* 35, *frólich* 980, *nítlich* 49, *wérlich* 576. 780; gewöhnlich ist auch *-lich* betont: *íclích* 881, *wérlích* 685; flektiertes *-líche-* trägt selbverständlich Nebenton. Eine Sonderstellung nehmen *welich* und *solich* ein. Bei dem ersten ist stets Synkope eingetreten und außer in 389. 551 auch geschrieben: *welch* 4 ×; bei *solich* steht Synkope in der Hs. V. 99. 151. 434, zu fordern ist sie auch 483, Doppelakzent findet sich vielleicht 267 *in sól-lichir wise*.

Versetzte Betonung am Versanfange: *trostlich* 23, *wer-lich* 305; *ungérne* 522. 773; — im Reime: *flizliche* 481, *ungézzin* 763, *unréinen* 662, *unéren* 654; zweifelhaft ist *únschuldigen* 452; Konjektur *solich* 312.

§ 7. Betonung der Eigennamen. a) Deutscher Namen finden sich gesichert nur drei: *Frédirích* 969 auf der 1. und 3. betont, *Báden* 969 als 1. Takt, *Hûsele* 5 mit zwei Akzenten (*Waldir-stet* 4,5 ist Konjektur). b) Fremde Namen: Zweisilbige haben dreierlei Betonung; nach hebräischer Art auf der 2. Silbe: *Abél* 56; *Calíf* 350; *Moisés*[1]) 299. 316. 359. 281; *Daríd* 401;

[1]) *Moises* ist teils zwei-, teils dreisilbig gebraucht.

Kain 43; *Judás* 767; *Adám* 37. 65. 81. 228. 247; — nach deutscher Art auf der 1. Silbe: *Ábram* 231; *Ádam* 239. 280, *Ádams* 310; *Dávid* 363. 376. 385. 436. 440; *Éva* 33; *Jésus* 533. 539; *Sálmone* 608; — auf beiden Silben: *Dávid* 421. 459. 469; *Káin* 52; *Nóé* 280; *Jésús* 529. 780; *Júdás* 748; — dreisilbige, auf der 1. betont: *Hélena* 813, auf der 1. und 3.: *Ádrián* 786; *'Israhél* 290; *Jósué* 350; *Júpitér* 852; *Cóserás* 824. 872. 893; *Phárió* 298; *Sábahót* 854; *Vénerís* 788; *Hélená* 782. 789; *Móisés* 287; *Sálomón* 458. 470. 616. 624. 631; *Sébellá* 590. 621; — auf der 2: *Adáme* 14, *Adámis* 688; *Moýses* 351. 370; *Moýse* Dat. 340; *Sebéllin* 652; — auf der 1. und 2.: *Ábéle* 197; auf der 3.: *Salemón* (oder *Sálmon*) 484; — viersilbige: *Cónstantínús* 704, *Cónstantínó* 820; *Máximíllá* 525; *Eraclius* 865, *Eráclíús* 882, *Éraclío* 891; *Sálemónis* 593, *Sálomóne* 502, *Sálomónen* 468.

Árabíen trägt den Ton auf der 1. und 3. Silbe 367. 377; ebenso *Sábiá* 589, *Gólgotá* 772, *Eúfratés* 157, *Pérsiá* 824; *Judéa* 364 auf der 2., 471 *Judeam* auf der 1. und 3. oder 2. und 3.; — *Calvárié* 750, *Conýgedán* (verderbt!) 835, *Probáticá* 546. 636, betonen die 2. und 4.; — 3 Akzente zeigt *Égiptenlánt* 288; — die zweisilbigen: *Pyson* 157, *Gyon* 158, *Tygris* 158 tragen den Akzent auf der 2.; schwanken kann man bei *Tabor* 369, ob man *zú Tabór* oder *zu Tábór* lesen soll, 354 steht *Tábor*; dieselbe Unsicherheit liegt vor bei *Ebron*: *Ébrón* 32, aber 253. 298 *zú Ebrón* oder *zu Ébrón*? desgl. *zú Libán* oder *zu Líbán* 480. 504. 617? — *piscina* 547. 636; *páradise(s)* 138. 226. 17. 95. 117. 171, die gekürzte Form *perdíse* ist nur 106 nötig. — *Jerusalem* ist das erste Mal (373) *jhrslm* (und Strich darüber), dann stets (11 ×) *jherusalem* geschrieben, zu lesen ist *Jerúsalém* mit Ton auf der 2. und 4. Silbe in 404. 817. 874. 916, *Jérusálem* 591. 737, sonst empfiehlt es sich, zur Erleichterung der Verse gekürzte Formen zu setzen: *Jérsalém* 610, *Jérslem* 373. 516. 587, *Jerslém(e)* 445. 733.[1])

§ 8. **Satzbetonung.** Selten sind Fälle, in denen das Pronomen vor dem einsilbigen Verbum betont ist: z. B. *hér hatte in* 931, *dér hatte és* 821, *iz was én* 657, *ér sprach ábir* 758, *dér quam* 621, *éz was éin* 513, *dó wart éin* 380; — dagegen: *do ríf er* 31. 92, *her quám* 32, *ouch wás sin* 55, und sehr oft.

Andre auffällige Betonungen einsilbiger Worte: *vón di hán* 760; *drí tage ér* 234.

---

[1]) Solche Verkürzung war gewiß volkstümlich, vgl. Elisabeth > Elsbeth! Näheres darüber s. bei Vogt, Salman u. Morolf, S. 165ff.

C. Versbau.

Ohne die m. E. interpolierten und mit den sicher ergänzten zählt das Gedicht 980 Verse. Ich bin aber davon überzeugt, daß noch mehr Lücken darin sind, daß also die Verszahl des Originals etwas (mindestens um 10) höher gewesen ist.[1]) Es sind Reimpaare, die gewöhnlich vier Hebungen bei stumpfem, drei bei klingendem Ausgange haben. Über vierhebig klingende und dreihebig stumpfe Verse wird noch besonders zu sprechen sein. Einsilbigkeit der Senkungen ist mit Hilfe der Apokope, Synkope usw. leicht herzustellen; das höchste Maß sind zwei Silben in der Senkung.

Die Anzahl der stumpfen Ausgänge beträgt 530 (= 54,08 %), der klingenden 380 (= 38,78 %), daneben stehn 62 (= 6,31 %) Reime, die nach guter mhd. Praxis als zweisilbig stumpf anzusehn sind, sowie vier Paare gleitender Reime: 567. 715. 775. 777.

§ 9. Auftakt. Ohne Auftakt lese ich 309 Verse = 31,53 %.

Einsilbigen Auftakt zeigt das Gedicht in 543 Fällen (= 55,41 %). Zum größten Teile sind es unbetonte einsilbige Wörtchen oder Vorsilben; doch auch schwerere Worte finden sich im Auftakt: z. B. *ouch* 55. 101. 601, *han* 69, *nein* 177, *din* 933, *nach* 461, *hilf* 529, *zoch ër* 310, *kein* 152, *zweihündirt* 702, *nunhündirt* 82; durch Synkope usw. einsilbig: *einn* 885. 437 u. ö., *si_en-* 796. 735. 543, *sinen* 716, *rechte* 190, *wo_er* 17, *du_er* 106, *da_in* 113, *dises* 838, *unsis* 796, *minen* 251.

Zweisilbiger Auftakt erscheint 128 × (= 13,06 %), ohne die durch Elision, Synkope usw. einsilbig gewordenen Worte, also eine ziemlich hohe Anzahl. Ich gebe nur einige Beispiele.

Leichte Fälle sind es, wo zwei einsilbige Wörtchen den Auftakt bilden: *das zu* 89, *das ich* 71, *das ein* 66, *di nu* 64, *das di* 163. 653, *bi dem* 221 (*bîm?*), *des er* 242, *das mer* 106, *met so* 654, *wi si*

---

[1]) Man ist versucht, eine Gesamtzahl von 1000 Versen anzunehmen, wie es Heinzel für die „Erinnerung“ Heinrichs von Melk getan hat.

658, *waz da* 391, *von des* 467, *wan ir* 696, *in di* 924 usw.; — wenig gewichtiger zweisilbige Worte wie: *siner* 29, *alle* 90, *daven* 600, *also* 611, *sime* 681, *sine* 674, *gerne* 96; — besonders leicht auch ein unbetontes einsilbiges Wort + Praefix: *her begúnde* 39, *her bedáchte* 88, *her irslúc* 62, *her irschrák* 126. 176, *der erbármunge* 104, *von gerúche* 151, *du betwánc* 608, *di vorstëinten* 660, *und inpót* 625, *da begínnet* 116, *mer inst* 100, *es inkán* 128 usw. — Schwerer sind folgende Fälle: *do hup sich* 63, *das lis Hêlenâ* 789, *her vinc Côsarús* 898, *her his* 909, *her lis* 487, *er sprach* 444; — am schwersten sind Auftakte, in denen ein zweisilbiges Vollwort steht: *rîfen* 662, *sprâchin* 741, *strouten* 500, *dorne* 40; doch kommen solche selten vor.

Dreisilbiger Auftakt reduziert sich durch Synkope usw. zu zweisilbigem (schweren!), z. B. *in rime índir* 615, *wnune daz si* 533, *undir‿dem* 172.

§ 10. **Verwendung der Worte mit ursprünglich kurzer Stammsilbe** (Typus *leben*). Im Reime stehn solche Worte 74×; davon sind 3 Paare gleitende Reime (567. 715. 775), 62× reimen sie unter einander, 6× stehn sie mit klingendem Ausgang gebunden. Daß diese Bindungen mit Längen nicht häufiger sind, mag z. T. seinen Grund darin haben, daß es für manche Typen gar keine oder nur sehr wenige Worte mit langem Vokal gibt, z. B. auf *-ëbe*, *-öbe*, *-ëge*, *-ôme*; dadurch scheiden schon mindestens 38 Fälle aus.

Die 6 sicheren Reime von Länge: Kürze (69. 601. 671. 725. 889. 949) sprechen für Dehnung kurzer Stammsilbenvokale. Es wäre aber wohl falsch, auch die 31 Reimpaare, die nur von Worten mit kurzer Stammsilbe gebildet sind, als klingende Ausgänge anzusehen; dadurch würde die Zahl vierhebig klingender Verse unnötig um mindestens 19 Paare vermehrt. Vielmehr wird man hier mit einer Nachwirkung der gut mhd. Praxis zu rechnen haben, die solche Worte als zweisilbig stumpfe Ausgänge verwendet. Jedenfalls sind diese Verstypen ein Stamm, von dem sich die dreihebig stumpfen wie die vierhebig klingenden Verse abzweigen konnten.

Im Innern des Verses werden die Worte mit kurzer

Stammsilbe teils als Taktfüllung, teils als aufgelöste Hebung, seltener als aufgelöste Senkung verwendet.[1]) Wichtig ist dabei der Konsonant, der auf den kurzen Stammvokal folgt.

Bei *l r m n* ist vielleicht statt mit aufgelöster Hebung mit Synkope oder Apokope zu rechnen; Wörtchen wie *ir*, *im*, *dem*, *vor* usw. werden fast nur einsilbig gebraucht (*eme* 146^{2} und im Reime 841 ist Konjektur[2])), *wol* ist durch Reim 863 als einsilbig erwiesen, *vil* durch 958, nur 730^{2} bricht die alte Zweisilbigkeit in *vele* durch). Außer diesen Formwörtchen finden sich als Taktfüllung bei *l*: — (bei *befele* in 251^{3} hat der *h*-Verlust die Stammsilbe gelängt); bei *r*: *zu pȯre* 641^{1}, *hèrevárt* 706^{2}, (Dehnung durch *h*-Verlust: *twére* 677^{3}); bei *m*: *hémel* 6 × (davon 1 × mit Doppelakzent 202^{2,3}), *némen* (ASg.) 832^{3}, *némen* (Inf.) 868^{1}, *vollinkónielich* 678^{2}, *nachkómelinge* 90^{2}, *schémelichin* 668^{2}, *vérne* 701^{3}; bei *n*: *gewóneclichin* 923^{3}, *sóne* 42^{3}. (92^{3}.) 820^{4}, *sónis* 274^{3}, *hónic* 847^{2}, *kónic* 469^{1}. 823^{3}. 871^{2}. 927^{1}. 955^{3}, *kónigé* 837^{1}, *kónigin* 589^{1}, natürlich auch bei *kónielicher* 921^{3}, *kónicriche* 466^{3}. 482^{3}; — aufgelöste Hebung bei *l*: *schalen* 160^{4}, *tale* 253^{3}; bei *r*: —; bei *m*: *namen* 343^{2}, *nemet* 666^{1}, *komen* 567^{1}, *komet* 548^{2}, *vollenkómener* 473^{2}, *hemel* 384^{3} (oder doppelte Senkung?); bei *n*: *konic* 864^{3}. 488^{3}. 841^{2}. 847^{1}. 939^{1}, *koniges* 666^{2}. 910^{1}. 932^{1}, *konic* als Senkung 458^{3}, als Auftakt 376; *wonet* 95^{1} ist wohl zu synkopieren, ebenso *manig-* > *manch-* 7 × (meist schon in der Hs.) und *menge* 294^{3}. 723^{3}; — *s* macht leicht Position, also nur taktfüllende Beispiele: *lésit* 785^{1}, *wésen* 465^{2}, Formen von *díser* 8 × (außer dem einsilbigen *dises* im Auftakt 338); — bei *t* Taktfüllung: *bestáte* 418^{2}, *bíten* 182^{3}, *gebȯtis* 47^{3}. *gótis* 6 ×, *góte* 58^{1}. 456^{1}, *vátir* 8 ×, *vorbóten* 18^{2}, *téte* 145^{3} (sonst ist *tet* 9 × einsilbig) — aufgelöste Hebung: *gote* 61^{1}, *vatir* 131^{3} — im Auftakt *gote* 327; eine Sonderstellung nimmt das tonschwache *hatte hette* usw. ein, es hat in der Regel noch eine Silbe hinter sich im selben Takte, und zwar 9 × im 3. Takte bei stumpfem, 2 × im 2. Takte bei klingendem Ausgange, Taktfüllung: *hatte* 656^{3}. 764^{1}, *hette* 371^{2} (787^{1}), *hatten* 712^{1}: — bei *d* Taktfüllung: *wider* 5 ×, Komposita mit *wider-* 6 ×, *schade(n)* 123^{3}. 125^{2}, *rede* 6 ×, *nider* 5 ×, *edeln* 3 ×, *judischeit* 3 ×, *Jódin* 10 × (und *Jódín* 289^{3}) — aufgelöste Hebung: *Jódin* 3 ×; das Formwort *adir* verrät durch sein Fehlen als Taktfüllung (doch vgl. 324^{2}!) seine Einsilbigkeit (*od*), es steht 5 × in der Senkung; *weder* (Adversativpartikel) steht nur im Auftakte 284. 742; — bei

---

[1]) Auszuscheiden sind natürlich Fälle, wo die 2. Silbe durch Elision oder Ekthlipsis wegfällt. — Doppelakzeat s. o. S. 54.

[2]) Die kleine Ziffer oben neben der Verszahl bezeichnet den Takt.

g Taktfüllung: *irslágen* 79^4, *clâge* 439^2, *wégin* 105^3, *wizâgete* 665^2, *gesógen* 129^2, *légin* 620^3, *gelégit* 809^4, *ságen* 958^2, *táge* 565^1, *ígelich* 563^3, *besígeln* 815^1, *jógent* 3^1, zweifelhaft *zogen* 579^4 — aufgelöste Hebung: *lege*(*n*) 231^1. 763^1, *sage* 143^3. *tage* 246^2, *megin* 962^3, *mogist* 133^2; — bei *b* Taktfüllung: *ábe* 655^1. 754^3. *óbir* 76^2. (753^3?), *begrábin* 703^5, *síbin* 676^2, *gelóbit* 396^3, *lóbelich* 311^5. 977^3, *lébin* 5 ×, *óbir* 7 × (auch 291^2. 419^3 mit Enklisis des Artikels?), *vortrébin* 19^2. 808^2, *hábin* (Vollwort) 120^2. 880^3, *lébete* 822^3 — Verschleifung in der Hebung: 942^5, *gegrabin* 636^1, *gebe* 27^2. 970^2, *gelobit*(*e*) 219^1. 815^3. 346^3, *lebenes* 25^2, *lebite* 810^3. 872^1, *lebende*(*n*) 70^3. 781^2, *nebin* 800^2, *obir* 4 ×, *sibin* 74^2 — in der Senkung: *ab*(*e*) 446^2, *obir* (*ob*) 870^2.

Übersicht:

Worte mit . . .	b	d	g	t	s	l	r	m	n
Taktfüllung . . .	24	41	12	21	10	—	3	12	15
aufgelöste Hebung .	18	3	6	2	—	2	—	6	8
Auftakt	—	2	—	1	—	—	—	—	1

§ 11. **Behandlung der Senkung.** Regelmäßiger Wechsel von Hebung und Senkung, oder einsilbige Senkung, ist zwar nicht völlig durchgeführt, doch finden wir ihn in etwa 69 % aller Verse, in einer hohen Anzahl also. Trotz diesem augenscheinlichen Streben des Dichters nach Gleichmäßigkeit der Taktfüllung bleiben etwa 20 % Verse mit fehlender Senkung, etwa 11 % mit zweisilbiger; darüber hinaus braucht man nicht zu gehn. Ich gebe im folgenden sämtliche Beispiele, zunächst für

a) **fehlende Senkung.** 1. bei stumpfem Versschluß im 1. Takt, innerhalb eines Wortes: *Káin* 52, *érstén* 79, *kréncheit* 86, *bedáchtê* 88, *fúzstáphen* 110, *wéinén* 210, *dámêle* 233, *wéchtêre* 406, *Dávíd* 421, *búwêt* 455, *gar wítê* 472, *gar álwêre* 524, *vornámén* 530, *vúrtén* 534, *hólzís* 594, *tódê* 729, *froúwê* 743, *droútê* 749, *bráchtê* 819, * íclich* 869, *gar díckê* 960, *si enwístén* 796; — zwischen zwei Worten: *Séth tête* 145, *gânc únd* 168, *hô ín* 185, *sô sprícht* 362, *dáz kómet* 548, *dá phlác* 554, *dô hátte* 827, *zóch éne* 838, *dá leíten* 836, *in rúwe únd* 948, *Gôt gébe* 970; — im 2. Takt, innerhalb eines Wortes: *érbeít* 37, *Ábêl* 43, *ánnême* 59, *behéllichir* 61, *fúzstáphen* 162, *éngêl* 201, *hémmél* 202, *werdín* 214, *hútigen* 235, *rútén* 282, *Égiptenlant* 288,

prophezîtê 304, *gêrtîn* 316, *gôtlîchîn* 417, *einêgen* 418, *bûwên* 447, *bûwên* 450, *sûndê* 451, *Dávîd* 469, *Judêám* 471, *mûlê* 486, *Maximîllâ* 525, *hôlzê* 598. 632, *bewárnê* 633, *teiltîn* 655, *êrtêl* 663, *wârlîch* 685, *Jôdîn* 770, *hándîn* 895, *toúfê* 907; — zwischen zwei Worten: *swelse ôbir* 38, *ostritwárt ûz* 109, *Gót lárte* 122, *bedénke ich* 144, *gedáchte êr* 161, *lûte ûnde* 191, *vêrre ôbir* 192, *gebôt êrst* 229, *kôrn ûnde* 230, *gnâde állirmeist* 278, *vôrt ân* 281, *Phariá dá* 293, *ûf ân* 296, *grûp áldabi* 356, *sênde ûnd* 394, *hûte ist* 399, *nûn tâgen* 402, *rinc leite* 437, *láze ich* 457, *mácht lác* 479, *wált zû* 480, *hôlz dá* 519, *prophezîte einen* 528, *dáz wás* 571, *hôlz ûz* 579, *hêm wás* 628, *Salomôn dás* 631, *mir zwîfel* 649, *Gót máchte* 678, *lûte ûnde* 709, *álle ûndirwegin* 740, *rât wás* 768, *ûf sîn* 758, *Gót állermeist* 801, *gente ôbir* 831, *nám sinen* 851, *Gót Júpiter* 852, *tôt múste* 864, *bôrge ûnde* 908, *hátte ân* 931, *genúg sint* 961, *nôch mêgin* 962; — auffallend oft auch im 3. Takt, innerhalb eines Wortes: *Hêlwic* 5, *wárheit* 7, *Êbrôn* 32. 253, *Nôê* 280, *álsús* 449, *Dávîd* 459, *wisheit* 478. 592, *êrbeit* 511, *gewónheit* 513, *Jêsús* 529. 780, *dêmût* 608, *Constantînûs* 704, *-nô* 820, *sîrheit* 922; — zwischen zwei Worten: *bêre gê* 48, *hiz Sêth* 77, *Gót mit* 78, *kint min* 93, *boúm grôz* 159, *leit sint* 208, *sprâch sit* 335, *ûz grûp* 378, *tôt wás* 553, *quám gên* 572, *hôlz dá* 622, *hiz dás* 814, *alleine ême* 841, *vôrt gê* 846, *tôt wás* 871, *ârm nám* 951; — im 1. und 3. Takt: *rêchte âls ein heiltûm* 317, *das fûrige swêrt sin* 128, *den stám liz er dá stên* (*bestên*?) 429, *nach áldir gewónheit* 549, *alrêst mán darin treip* 550, *das si snêlliche fûr ûf* 527, *sine lângê beschribe ich* 674, *sin sôn wás swelf jár âlt* 906; — im 1. und 2. Takt: *des zêdirnboúmes árt* 269, *frôlich ûnd gemeit* 918.

2. bei klingendem Versschluß im 1. Takt, innerhalb eines Wortes: *mûrên* 9, *nûmmêr* 10, *gôtlîchîn* 11, *sûntlîchem* 13, *wêrldê* 222, *gôtlîche* 223, *sôllîchir* 267, *Jôdîn* 289, *dîngês* 338, *tôdês* 467, *grôzîn* 654, *swênhûndirt* 757, *êldirn* 758, *ûngêrne* 773, *crûsê* 794. 797, *mênschê* 806, *gûldînen* 816, *hálsbêrge* 830, *hêlfê* 859, *cristlîchîm* 900. *ándir* 934, *gnádîn* 948, *wárheit* 976; — zwischen zwei Worten: *wûnsche ich* 4, *sprâch hôlder* 136, *er ginge in* 195, (*ie wás* 234), *si dás* 334, *wêrk sús* 425, *irwêlt zû* 464, *darnách nicht* 468, *geschách nách* 588, *inpôt em* 625, *teil si* 671, *ême ûnd* 882, *ze gêr âne* 972, *dit búch dás* 968; — im 2. Takt, innerhalb eines Wortes (absteigende Betonung): *Ábêle* 197, *ôrkûnde* 216, *stâtphôrten* 595. 667, *fûzstîge* 685, *êllênde* 979, *mênschê* 599; zwischen zwei Worten: *Gót sênde* 26, *lûte êrtin* 507, *tôrm máchin* 883, *schúz bûte* 910, *tôt lîden* 902, *erschein dô* 340.

Aus folgender Tabelle ersieht man das traditionelle Bestreben des Dichters, bei stumpfem Ausgange meist im 2.,

bei klingendem überwiegend im 1. Takte die Senkung fehlen zu lassen.

Übersicht:

	stumpf					klingend	
Takt	1.	2.	3.	1.+3.	1.+2.	1.	2.
1 Wort . . .	22	31	17			24	7
2 Worte . .	11	42	16			14	6
zusammen . .	33	73	33	8	2	38	13

In dem einsilbigen 2. Takte liegt der Höhepunkt des vierhebig stumpfen Verses, zu dem der Anfang aufsteigt, um dann mit dem 3. und. 4. Takte wieder zu sinken. Gewöhnlich trägt ein einsilbiges Wort den verstärkten Ton, es wird dadurch deklamatorisch hervorgehoben; doch findet sich diese auf- und absteigende Bewegung ebenso in den Versen, in denen die 2. und 3. Hebung in ein Wort fällt, wo man also von Zweiteilung nicht sprechen kann. Fehlende Senkung im 1. und 2. Takt ergibt absteigende Betonung, sehr selten; dagegen ist beliebter einsilbiger 1. + 3. Takt, weil dadurch eine Bewegung und Zweiteilung wie im klingenden Verse eintritt. Synkope der Senkung im 1. Takt hat stets den Zweck, ein Wort deklamatorisch stark hervorzuheben; im 3. Takte entsteht eine besonders beliebte und nachdrückliche Kadenz von klingender Art.

Bei klingendem Ausgange erscheint beschwerte Hebung hauptsächlich im 1. Takte, wodurch 2 Höhepunkte sich ergeben; der Rhythmus zeigt dann eine wiegende Bewegung (x) x́ · x̀ x x́ · x̀. Umgekehrt wie im 2. Takte bei stumpfem Ausgang fehlt hier die Senkung seltener zwischen 2 Worten. Absteigende Betonung ist weniger beliebt, sie entsteht durch Ausfall der Senkung im 2. Takte 11 ×.

b) zweisilbige Senkung. 1. bei stumpfem Versschluß im 1. Takt, Endsilbe + einsilbiges Wort: *mûse vor* 2, *Ebe sen* 98, *lêre mîn* 151, *Eldirn von* 142, *vindistu in* 111, *bezeigit des* 274, *ûndin am* 369, *himmel uf* 384, *dicke di* 696, *Pîrsia der* 824 (?), *erkuse*

der 955; — einsilbiges Wort + Vorsilbe: *irschrák und begúnde* 176, *geist ich befile* 251, *Gót en gephlánsit* 430, *stát ist geheirin* 772; — 2 einsilbige Worte: *sánte em den* 22, *Gót den ein* 1, *lis er im* 506.

im 2. Takt, 2. und 3. Silbe eines Wortes: *sälige hóle* 651; — Endsilbe + einsilbiges Wort: *wille darzú* 55, *jámer ist* 67, *nimmer me* 113, *dicke doch quám* 126, *állis zu* 270, *wedirsáze den* 332, *vólle di* 381, *dúchte si* 382, *ánder em* 474, *darinne was* 638, *wórte bis* 652; — Endsilbe + Vorsilbe: *móchte gebórn* 188, *heilge driváldekeit* 265, *Piscina Probática* 636, *ármer genénnen* 896; — einsilbiges Wort + Vorsilbe: *Gót di driváldikeit* 307. — 2 einsilbige Worte: *begúnde er dem* 166.

im 3. Takt: Endsilben: *úngelóibegen* 336. — Endsilbe + Vorsilbe: *hátte gesén* 238, *hátte gesait* 240, *wúste bekánt* 308, *sére bedácht* 405. 477, *eine sistérn* 407, *hátte befóln* 826.[1])

im 1. und 2. Takt: *di éngel begúndin von* 566, *ungérne si_es hétten getrétin* 522.

im 1. und 3. Takt: *sin brúdir der schâfe húte begán* 48.

2. bei klingendem Versschluß im 1. Takt, 2. und 3. Silbe eines Wortes: *di wile si* 322, *rúweten én* 441, *crúzige dín* 662. — Endsilbe + einsilbiges Wort: *mènsche kan* 152, *súfzte von* 164, *álle wir* 258, *méister si* 495, *sére di* 577, *wólde si_daz* 601, *zwiveln was* 808, *máche mich* 858, *wázzir und* 866, *phórtin er* 924, *metálle sin* 945. — Endsilbe + Vorsilbe: *éine vorbóten* 18, *gértin bestáte* 418, *hólze begán* 606, *rifin moschálem* 839, *wóllis inphán* 899. — 2 einsilbige Worte: *zuhánt sich daz crúze* 775, *lis en in* 762. — 1 zweisilbiges Wort: *schúlt siner* 163.

im 2. Takt, Endsilbe + einsilbiges Wort: *úndin em* 354, *sélbir in* 411, *sáltir in* 443, *hóldin er* 461, *véllin und* 487, *wázzir zu* 568, *darinne was* 638, *búze mit* 766. — Endsilbe + Vorsilbe: *gárwen gefúge* 58, *nímmer genúzit* 348, *éngel gewiset* 379, *wúndirs intsúbin* 496, *hátten gemeinit* 559, *zéichin vornámen* 578, *lúte vorsmétin* 585, *wórde getótit* 629, *cristen históriem* 647, *mústu vormidin* 901, *júngstin gerichte* 967, *eime gerúche* 320. — einsilbiges Wort + Vorsilbe: *lást der gelóbiten* 346.

im 1. und 2. Takt: *der dicke betrúbite hérzen* 717.

c) fehlende Senkung verbunden mit zweisilbiger, 1. bei stumpfem Versschluß: *wás er dá hátte gesén* 165, *das Gót mènsche*

---

[1]) Die 2 scheinbaren Fälle von Endsilbe + einsilbiges Wort: *múze mir sché* 250, *bíllich der tót* 895 sind leicht zu beseitigen; s. d. Anmm.

wêre gebórn 218, *wúchsen von gründe óbir den stêin* 419, *und mánchin ünschúldigen mán* 452, *er hîz des prophêtin Júdâs* 748.

2. bei klingendem Versschluß: *daz olêi der erbármúnge* 185, *der zúkünftigen êre* 607, *sinen tróst er an Gót lêgete* 716.

Übersicht:

Takt	1.	2.	3.	1.+2.	1.+3.	fehlende + doppelte Senkung.
stumpf	18	18	8	2	1	5
klingend	22	21	—	1	—	3
zusammen	40	39	8	3	1	8

§ 12. **Unregelmäßige Verse;** a) dreihebig stumpfe. Eine Anzahl von Versen lassen sich ohne Gewaltsamkeit nicht vierhebig stumpf lesen und legen auch keine Ergänzung nahe. Müssen wir demnach für unsern Dichter die Möglichkeit dreihebig stumpfer Verse zugeben, so ist doch zweifelhaft, ob er sie auch mit vierhebig stumpfen verbunden habe. Solche Verbindung erscheint nur einmal, noch dazu an unsicherer, verderbter Stelle: *daz bráchtê si dô* 819 (875 ist durch Zusetzen von *vil* leicht zu verbessern: *mêt vil grózir hêreschâft*). Daneben stehn noch 4 Paare dreihebiger Verse, von denen der eine stets das Schema x́x́xx́x́x́ zeigt (422. 456. 755. 767), während die andern noch silbenärmer sind: x́xx́xx́ 756, xx́·x́xx́ 421. 455, xx́xx́·x́ 768.

Eine Art Zwischenstufe zwischen dreihebig stumpfem und dreihebig klingendem Verse bilden die mit aufgelöster letzter Hebung; sie erscheinen doch etwas stärker gefüllt durch den zweisilbigen Reim. Daher ists nicht zu verwundern, wenn sie fast doppelt so zahlreich sind als die mit wirklich stumpfem Ausgange. Als Einspänner neben Vierhebern kommen sie kaum vor: *man sölde ez lége zu phlége* 588 ist schwerlich in Ordnung. Paarweise sind sie beliebter (10 Paare): 245. 295. 341. 401. 505. 521. 613. 637. 639. 873.

b) vierhebig klingende Verse sind nicht ernstlich zu bezweifeln. Viele freilich, die scheinbar vier Hebungen zeigen,

sind wohl mit zweisilbigem Auftakt als Dreiheber zu lesen. Wenn ich nicht mehr als zwei Silben im Auftakt annehme, so bleiben als Vierheber die Verse, bei denen drei oder gar vier Silben im Auftakt stünden, wenn man sie dreihebig läse; in diesen Fällen skandiere ich dann auch den Reimvers vierhebig. Mit einem sichern Dreiheber gebunden ist bloß V. 980 *beschêrę uns Gôt ein frôlich ênde*, eine Ausnahme, die ohne weiteres zuzugeben ist, da der Vers ja den Schluß des ganzen Gedichtes bildet. 14 Paare stehn daneben: 41. 69. 101. 321. 339. 345. 599. 645. 761. 847. 879. 881. 887. 893.

Einzelne scheinbare Fälle von Verbindung eines dreihebig klingenden mit einem vierhebig klingenden Verse kommen nur auf Rechnung des Schreibers und sind durch Umsetzen eines Wortes leicht zu beseitigen, z. B. 71/2. 103/4.

§ 18. **Paralleler Bau der Verse eines Paares.** Trotz allem, was in den vorigen §§ gesagt ist, bleibt doch deutlich Helwigs Bestreben, die Verse gleichmäßig zu bauen. Vor allem liebt er, die beiden Verse eines Reimpaares genau übereinstimmen zu lassen in Hebung, Senkung und Auftakt. Es ist erstaunlich, wie er das in etwa 120 Paaren erreicht hat, fast dem vierten Teil aller Paare! Schon gleich die beiden ersten Verse stimmen überein: *Got, den ein reine mait gebar, muze vor sunden uns bewar*, dann wieder 9—10: *wir muzen erwerbin und nummer irsterbin*, 19—20: *wart vortrebin met gewalt, so wart ez doch sust gestalt* usw.; ich will nur noch die Verszahlen angeben: 27. 33. 35. 37. 39. 49. 63. 69. 71. 75. 81. 83. 89. 91. 103. 105. 117. 133. 137. 147. 149. 155. 161. 169. 173. 181. 201. 211. 223. 227. 229. 231. 241. 245. 247. 261. 271. 291. 295. 305. 311. 313. 323. 325. 327. 341. 343. 349. 371. 373. 385. 387. 389. 403. 417. 423. 433. 453. 465. 475. 481. 483. 489. 491. 493. 501. 503. 541. 543. 549. 551. 575. 589. 609. 627. 631. 639. 643. 645. 665. 670. 675. 681. 687. 689. 691. 699. 701. 705. 711. 719. 726. 733. 735. 741. 745. 753. 757.

759. 787. 817. 848. 849. 851. 855. 861. 873. 877. 885. 897. 903. 907. 919. 925. 935. 937. 939. 941. 953. 977. Diese Beobachtung erwies sich als fruchtbar für die Beurteilung metrisch zweideutiger Verse.

Einem Zufall ist es wohl zuzuschreiben, wenn verschiedentlich zwei gleich gebaute Verse zusammenstehn, die nicht aufeinander reimen; Beispiele (wieder die Zahl des 1. Verses): 120. 414. 546. 560. 764. 946. 958. 974.

§ 14. **Enjambement und Reimbrechung.** Kaum als Enjambement anzusehn sind Fälle, wo das Subjekt mit irgend welchen Bestimmungen einen ganzen Vers füllt, so daß das zugehörige Verbum erst im nächsten Verse folgen kann wie z. B. *konic David met den sinen-kein Arabien sich erhup* 376/7, oder mit einer Parenthese des Dichters *di frouwe (in minem sinne)-wart di erste merterinne* 587, und gleich weiter *di von Jesus schuldin-di martir muste duldin* 539 usw. Vielmehr ist ein Einschnitt nach der ersten Hebung oder dem ersten Takt erforderlich; Beispiele sind nicht zu zahlreich: *sich, waz wonne han vorlorn-dinę eldirn, von* ... 141, *wuchsen von grunde obir den stein-di dri gertin, daz* ... 419, *wan do man Cristę an‿daz lebinteidingtę, do* ... 639, *wordin wedir ufebort-di kerchin, di* ... 913, leichter 26. 96. 299. 325. 385; umgekehrt steht die Pause im ersten Verse: ... *dorch di erdin worzle, samer ginge in die helle* 194/5.

Wichtiger sind Fälle wie *si wanten sicher daz si komen-weren in daz gelobite lant*, wo also das Hülfsverbum vom regierten Part. durch den Versschluß getrennt ist; ebenso *an der stat wart hinden na-gegrabin* ... 685.

Der grellste Fall ist die Verteilung des Wortes auf zwei Verse (*Waldir-stet* 4/5), die, so roh sie uns scheint, doch der mhd. Kunst sogar Konrads von Würzburg nicht ganz fremd war.

Helwig vermeidet sichtlich, am Ende des zweiten Verses eines Paares auch den Satz schließen zu lassen. Täte er

das nicht, so fielen die Sätze aus einander. Wir brauchen nur den Anfang des Gedichtes anzusehn, um zu bemerken, wie der Satz gewöhnlich mit dem ersten Verse des Paares schließt: 1/3. 4/5. (6/8.) 9/13. 14/21. 22/3. 24/5. 26/9. (30.) (31.) 32/3. 34/5. (36/8.) (39/40.) 41/3. (44.) (45/6.) (47/50 + 51.) (52.) 53/5. 58/9 usw. Selbst bei größeren Abschnitten fällt die Pause oft zwischen zwei Reimverse z. B. *„das selbe zeichin macht dich fri vor allim schadin sicher gar“. — her irschrak vil dicke doch quam er dar* 124/6; *„dri tage er noch lebin sol von disir hutigen zit.“ — Seth met froiden von em schit* 234/6; außerdem noch 466/8. 730/2. 962/4. Wenn ein Abschnitt nach dem Reimpaar zu machen ist, so folgt ein einzelner Vers zur Überleitung oder zum Abschluß, z. B. *wie der heilge frone geist gegît uns gnade allirmeist. — nu horit von den gertin me.* 277/9; ebenso 143/5. 697/9. So ein einzelner Vers steht vielfach auch, wenn der Absatz im Reimpaare zu machen ist, z. B. *und ez met er fuzen tretin alle di von Jerslem gingen. — dit geschach nach den dingen* 586/8; desgl. 612/4. 810/2; das mag genügen.

Vor allem in der Wechselrede ist es wichtig, daß die Sätze nicht auseinander fallen; daher finden wir hier gewöhnlich den Schluß einer Rede mit dem ersten Verse des Paares gemacht: Adam 93/5 — Seth 96/7 — Adam 98/125; Cherubin 130 — Seth 131/5 — Cherubin 136/44; Seth 202/5 — Cherubin 206/23; Gott 450/4 — David 455/7 — Gott 458.

§ 15 Der Reim. Über das Verhältnis der stumpfen zu den klingenden Reimen (o. S. 57).

Den sogen. erweiterten Reim vermeidet Helwig nicht (23 Fälle); ich hebe hervor: *er sante* : *erkante* 461, *zu regene* : *zu wegene* 567. Auch scheut er nicht, wie sorgfältigere Dichter, vor vierfachem Reim zurück, wenn gleich dieser nicht so häufig vorkommt wie der erweiterte. Beispiele: *jâr* : *war* : *dar* : *jâr* 435/8, *geschrebin* : *blebin* : *lebin* : *swebin* 637/40,

mære : *êre* : *lêre* : *schephære* 625/8, *erbeit* : *bereit* : *gewonheit* : *judischeit* 511/4.

Rührender Reim ist nicht sehr zahlreich, meist sind es auch sehr leichte Fälle: *hant* : *zuhant* 251, *gebenedît* : *dît* 348, *Jesus* : *sus* 529, *alsus* : *Jesus* 779, *suzekeit* : *mildekeit* 499, *gewonheit* : *judischeit* 513, *drivaldekeit* : *cristenheit* 265[1]), *bezeiginlich* : *ewiclich* 271, (*lobelich* : *solich* 311); rührende Assonanz *mâlen* : *mâlden* 399 (?).

Viel häufiger sind konsonantisch unreine Reime, aber beschränkt auf Konsonanten derselben Bildungsweise: *gnâdin* : *sâgen* 811, *wegete* : *erbebete* 775, *gewonheit* : *treip* 549; [*belac* : *sitzestat* 512a?] (*veme*)*stat* : *belac* 701, *gewerbe* : *berge* 353; *sunden* : *huldin* 679; *vant* : *lanc* 675, *bekant* : *gedranc* 861; jedenfalls sind auch die Bindungen *ht* : *ft* hierher zu stellen, da wirklicher Übergang des *ft* > *ht* mehr westmd. und nd., aber kaum thüringisch ist: *kraft* : *nacht* 417, *hereschaft* : *macht* 875, *kraft* : *vollenbracht* 959, *stiften* : *vornichtin* 707, *bedorfte* : *worchte* 643. Die freieren Assonanzen *raden* : *brâmen* 39, *gnâdin* : *samen* 387, *beslîzen* : *kisten* 815, auch die rührende Assonanz *mâlen* : *mâlden* 499 sind sämtlich sehr zweifelhaft, s. Anmerkungen.

---

[1]) Daß neben *-keit* : *-keit*, *-heit* : *-scheit*, *-keit* : *-heit* kein *-heit* : *heit* sich findet, ist wohl Zufall; wenigstens zeigen nach Zwierzina Za. 45,303 nur solche Dichter *-heit* : *-heit*, die auch *-keit* : *-heit* haben, wie z. B. Herbort, Passionale, Thomasin usw.

IV. Verhältnis zur Quelle.

A. Welche Quellen?

Zweier Quellen Benutzung können wir Helwig nachweisen; ob er für jede Erzählung etwa mehrere Fassungen verglichen oder sich mit einer begnügt hat, oder wie weit mündliche Überlieferung Einfluß geübt haben mag, das ist kaum zu entscheiden. Der Dichter selber gibt zwei Vorlagen an: in Flickversen weist er zuerst auf eine *schrift* hin (73. 362), in V. 547 redet er von *der nuwen schrift* (etwa = dem neuen Testament?); an andern Stellen (264. 675) teilt er mit, er habe die Geschichte in einem *buche* selber gelesen.[1]) Um nicht einseitig zu erscheinen, schiebt er plötzlich nach der Sibyllengeschichte einen andern Bericht über dieselben Ereignisse ein, die er schon in den VV. 474 bis 512 und 589 bis 613 erzählt hatte, mit der kurzen Überleitung: *hi wecksilt sich di rede. in eime andir bucke stat geschrebin* (614f.). Diese zweite Fassung lehnt er aber ausdrücklich ab (645/50), weil ihm Zweifel daran aufgestiegen sind (649), deshalb will er nach der ersten Vorlage weiter erzählen.

All diese Angaben finden sich im ersten Teile des Gedichtes, der Geschichte des Kreuzholzes vor Christus (1 bis 694); im zweiten kürzeren steht nicht eine einzige (doch s. Anm.).

---

[1]) Die Worte *davon stet geschrebin* 687 und *nu lesit man* 785 sind durch *perhibetur* und *sicut* ... *legitur* bei Jacobus veranlaßt, kommen also als Zeugnisse nicht direkt in Betracht.

Welches sind nun die beiden Quellen?

Von vornherein besteht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß des Dichters Vorlagen lateinische Legenden gewesen sind. Für den ersten Teil (1—694) ist die Frage nach der Quelle nicht ohne weiteres zu beantworten. Einen lateinischen Text der Sage hat W. Meyer in seiner Abhandlung „Die Geschichte des Kreuzholzes vor Christus" (Abh. d. K. Bayr. Akad. d. Wiss., München 1881) auf den SS. 131 49 aus drei Münchner und einer Wiener Hs. abgedruckt. Bald darauf hat Herm. Suchier in seinen „Denkmälern provenzalischer Literatur und Sprache" (Halle 1883) S. 160—200 einen etwas andern Text veröffentlicht aus fünf Londoner und zwei Oxforder Hss. und derselben Wiener Hs., die Meyer benutzt hatte. Dazu hab ich in dem Berliner cod. ms. theol. lat. 2° 47, der 1413 geschrieben ist, eine Fassung gefunden, die zu Meyers Hs. Z so gut wie wörtlich stimmt.[1])

Diese beiden Texte[2]) repräsentieren zwei verschiedene Klassen; und schon W. Meyer hat, als er Suchiers Text kennen gelernt, im „Nachtrage" festgestellt: Helwigs Gedicht (sowie Heinrichs von Freiberg) kann weder nach Meyers noch nach Suchiers lat. Legendenfassung gearbeitet sein, sondern es ist eine Zwischenstufe oder Mischklasse anzunehmen und noch zu finden, die den beiden zeitlich und räumlich nicht weit von einander entfernten Dichtern als Vorlage gedient haben wird.[3])

Müssen wir also hier mit einer erst zu konstruierenden Fassung arbeiten, so sind wir etwas besser dran beim zweiten Teil, der Geschichte des Kreuzes nach Christus. Es kommt

---

[1]) Noch nicht verglichen ist die Oxforder Hs. Reg. 213, die von fol. 8 an nach Ausweis des Kataloges ein Stück *post peccatum Ade expulso eo de paradiso propter peccatum* etc. enthält.

[2]) Ich bezeichne sie der Kürze halber im folgenden immer als „Legende".

[3]) Herr cand. phil. W. Blume hat mich beim Suchen danach durch Abschriften aus Wolfenbüttler Hss. unterstützt, die allerdings auch nichts ergeben haben.

hier nur des Jacobus de Voragine „Legenda aurea“ als Quelle in Frage. Lange hab ich mich gegen diese Erkenntnis gesträubt; und es ist auch nicht zu leugnen: auf den ersten Blick erscheint die Abhängigkeit zweifelhaft; es wird sich aber bei näherem Zusehn herausstellen: Helwigs Bericht stimmt in den Tatsachen durchaus zu Jacobus[1]), und die Unterschiede in der Erzählung sind leicht zu verstehn, wenn man sich erinnert, wie Jacobus fortwährend sich selber unterbricht und bald aus dieser bald aus jener Quelle verschiedene Fassungen mosaikartig neben einander stellt, aus denen dann der Leser die ihm zusagende auswählen soll: „*utrum autem haec vera sint, lectoris iudicio relinquatur.*“ Des Jacobus Einfluß reicht noch weiter; seine eben geschilderte Art der Darstellung hat auf Helwig ansteckend gewirkt. Es ist oben schon darauf hingewiesen, wie dieser ganz plötzlich des Jacobus Bericht einschiebt und ablehnt. Damit ist's aber noch nicht genug, sondern ohne weitere Bemerkung benutzt er ein Motiv aus der Gold. Leg. in den VV. 589—602, auch V. 573 stammt daher (= *ex virtute ipsius ligni*).

Exkurs. Da ich zuerst nicht an Jacobus als Vorlage für den 2. Teil glaubte und mit andern Berichten bei Honorius Augustodunensis, Vincentius Bellovacensis usw. keinen Zusammenhang entdecken konnte, hab ich lange in alten Hss nach einer passenden Fassung gesucht, natürlich vergeblich; mehrere deutsche Prosaübersetzungen in Berliner Hss. sind direkt nach Jacobus angefertigt; die „Exaltatio sc. crucis“ in dem Berliner cod. ms. theol. lat. 4° 268 (11. Jh.) fol. 298r—301r ist ein Teil des „Speculum historiale“ des Vincentius Bellovacensis, den Jacobus für seine Legendensammlung benutzt hat. In Wolfenbüttel hat mir Herr Prof. E. Henrici in höchst freundlicher Weise aus einer Hs. des 10. Jhs. (Weißenburg 48 — Heinemanns Nr. 4132) eine diplomatisch genaue Abschrift einer „Inventio s. crucis“ genommen, leider auch umsonst, denn auch diese Fassung kommt als Quelle nicht in Frage, nicht einmal in Einzelheiten; sie hat aber ihre Bedeutung dadurch, daß sie 1. mit der Oxforder Hs. Laud. 129 (9. Jh.) f. 16b zusammengehört, so weit sich dies aus den Anfangsworten ersehn läßt:

---

[1]) Über V. 865, der eine Ausnahme zu bilden scheint, s. u. S. 80.

Weiß. 48 f. 3[ra]: „*Anno ducentesimo tricesimo tertio post passionem domini nostri Jhesu Christi regnante venerabili dei cultore magno viro Constantino.*"	Oxf. Laud. 120 f. 16[b]: „*Anno ducentissimo trigissimo tertio, regnante venerabili dei cultore magno viro Constantino.*"

2. muß dieser lat. Text zu Grunde liegen der altenglischen Prosa, die Rich. Morris in seinen „Legends of the holy rood", London 1871, s. 3—17 veröffentlicht hat: es finden sich z. B. in beiden die Disputation der Helena mit 1000 der gelehrtesten Juden, die Erscheinung des Teufels als das Kreuz gefunden ist, und die Auffindung der Kreuznägel.

Die Geschichte dieser Sagenformen müßte einmal im Zusammenhange behandelt werden in der Art wie es W. Meyer für die Geschichte des Kreuzholzes vor Christus getan hat.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sollen in den folgenden Abschnitten zur Veranschaulichung der Arbeitsweise Helwigs einige Beispiele nach den hauptsächlichen Gesichtspunkten geordnet gegeben werden.

B. Helwigs Arbeitsweise.

I. Allgemeine Übersicht.

Helwig ist in erster Linie Übersetzer. Zwar hält er sich nicht durchweg so sklavisch an seine Vorlage wie Heinrich von Freiberg, aber auch er übersetzt viele Stellen wörtlich, z. B. 32f. *her quam inz tal zu Ebron mit Eva sinem wibe* = *venit in vallem Ebron cum Eva uxore sua* (ebenso 77. 155. 160. 253. 316. 319. 370f. 450. 537/40. 574. 666f. 712f. 783f. 887. 917. 931). Zuweilen erscheint ihm das Lateinische zu schwülstig und er kürzt deshalb wie 95 (*Cherubin,*) *der wonet vor dem pardise* < (*ad Cherubin*) *in paradiso, qui custodit atrium ligni vitae cum gladio flammeo atque versatili* (desgl. 87. 95. 109/17. 130. 161/3. 385f. 544. 749, s. a. u. S. 73/81. Anderseits aber liebt er detaillierende Ausführung eines lat. allgemeineren Ausdruckes, z. B. 18 *dorch eine vorboten spise* — *propter peccatum*, 360 *an der selben liten* — *ibi* (ferner 36/40. 52/5. 56f. 202/5. 211/3.

860. 451/4. 498. 527. 798/800. 858/61, besonders 920/2). Eine gewisse Selbständigkeit des Dichters verraten seine motivierenden Zusätze (die freilich oft überflüssig sind!), z. B. 148f. *waz du gesist, daz sage mir wedir, so bedenke ich dich sedir* entnommen aus 165f. *waz er da hatte gesen, daz begunde er dem engel jen* (ebenso 98/100 Ausführung zu 101. 204 zu 206ff. 300f. zu 302. 567 zu 572ff. 633 zu 634. 775 zu 776. 801/5 zu 806ff.) — ferner seine Bemerkungen über die Gedanken und Empfindungen der Personen wie 176 *her irschrak*, 411 *er lac selbir in sorgin* (vgl. 164. 200. 318. 426/8. 544. 560/2. 579. 603. 618. 624. 631f. 773. 777. 827/9. 891). Um etwas Abwechslung in den trocknen Bericht der „Legende" zu bringen, fügt er kleinere tatsächliche Züge hinzu, z. B. 44ff. *zweiec wart der beidir amt: der eine wart ein ackerman, sin brudir der schafe hute began* (ebenso 189f. 247. 285. 295f. 454. 520/2. 545. 557f. 663f. 726. 812. 830f. 837f. 845f. 851/66. 941f. 943/6). Über Umstellungen legt der folgende Abschnitt Rechenschaft ab; stilistische und persönliche Zusätze werden in den Kapiteln V und VI behandelt. Die volle geistige Freiheit der Vorlage gegenüber tritt in allen diesen Abweichungen nicht zu Tage. —

II. Die einzelnen Abschnitte des Gedichtes.

Die Einleitung 1/13 und der Schluß 964/80 sind ganz Helwigs Eigentum; vgl. u. S. 94. Das Übrige, die Verse 14—963, zerlegen wir nach den Hauptpersonen in 7 Abschnitte: Adam (und die mystische Deutung der Ruten), Moses, David, Salomon (und die aus Jacobus eingefügte Partie), Christus, Constantin, Eraclius.

1. Adam, 14—258.

Mit Eifer macht Helwig sich an die Arbeit. Bis V. 107 läßt er nur wenige lästige Wiederholungen fort, fügt dagegen eine Menge kleiner Züge hinzu: 39f. gibt er eine

genauere Ausführung der *labores*; über den Beruf Kains und Abels belehrt er uns und schildert ausführlicher als die Quelle ihr Opfer; Adams Lebensüberdruß sucht er zu motivieren 98/100. Dann aber nimmt seine Freiheit zu: klar und knapp gibt er 108/17 einen Bericht über die Mahnungen, die Adam seinem Sohne auf den Weg gibt, während diese Partie in der „Legende“ höchst breit, schwülstig, ermüdend ist. Auch erzählt die Quelle nur *signavit se signo* usw., Helwig biegt dies um zu einem Rat, einer Aufforderung 121f. Kleinere Kürzungen sind kaum erwähnenswert. Bei dem ersten Blick, den Seth ins Paradies tut, sind im Gedichte bedeutend vereinfacht die schwierigen Gedankenoperationen, durch die Seth endlich zu dem Schlusse kommt, seine Eltern seien Schuld an der Dürre des Baumes. Durch genauere Ausführung von Andeutungen, z. B. Einfügung einer Rede, wo lateinisch nur *praecepit ut* oder *quae viderat nuntiavit* steht, durch eingestreute Reflexionen, Vordeutungen usw. ist die Erzählung ein gut Teil breiter geworden, aber kaum schwerfälliger. Fast pedantisch erscheint es, daß Helwig darauf hinweist: „der Engel ging ins Paradies (und pflückte die drei Körner)“, was im Lat. fehlt. Überflüssig sieht aus die Erklärung der *tolden* 186 als die „Zweige des Baumes“ 189. — Die Reihenfolge der vier Flüsse ändert der Dichter, weil zwei von ihnen schon einen bequemen Reim darboten; Heinrich v. Freiberg dagegen klebt auch hier an seiner Quelle fest und muß sich daher durch Flickverse die Reime schaffen! Andre Umstellungen sind dadurch veranlaßt, daß der Dichter einen Begriff breiter ausführen (z. B. 39f. < *labores*, 78f. < *loco Abel*) oder lästige Wiederholung eines Ausdruckes vermeiden wollte (155/8 — lat. § 28, 282/4 — lat. § 55). — Den seelischen Vorgängen in seinen Personen spürt Helwig zuweilen nach: so legt er Adams ganze Trauer um den Verlust des Paradieses in die einfachen Worte *von so grozin wonnen* 107, die er zu V. 106 *du er mich us dem pardise stiz* hinzufügt, ja eigentlich in das einzige kleine Wörtchen *so*, ohne das der Vers ganz matt wäre. Seth

„seufzt aus tiefem Herzen“ (164) nach dem ersten Blick in Paradies, „er erschrickt“ (176) beim Anblick der Schlange, Traurigkeit ergreift ihn (200), als er seinen Bruder Abel in der Hölle leiden sieht; von solchen Gemütsbewegungen weiß die Quelle nichts, nur das zweite Mal bietet sie das stereotype *stupefactus*.

Den mystischen Abschnitt über die drei Ruten als Sinnbilder der Dreieinigkeit 259/78 hat Helwig bisher aufgespart, sicher zum Vorteil seines Gedichtes. In der Quelle schließt dieser Teil unmittelbar an die letzten Worte des Engels zu Seth an und verursacht dadurch eine unangenehme Unterbrechung des Zusammenhanges, denn darauf erst folgt Seths Rückkehr und Adams Tod; hier dagegen in dem Gedicht stört er durchaus nicht, da er am Ende des von Adam handelnden Abschnittes steht. — Ich hebe nur noch hervor, daß Helwig statt der „Pinie“ oder „Palme“ als dritten Baum den Ölbaum nennt; ob er darauf vielleicht durch Jacobus gekommen ist, der von dem viererlei Holz des Kreuzes spricht und dabei auch die Olive nennt: das weiß ich nicht zu entscheiden.

2. Moses, 279—358.

Diese Partie zeigt nur geringfügige Änderungen gegenüber dem lat. Text. Der Dichter macht uns darauf aufmerksam, daß von Adam bis Moses drei „Welten“ vergangen sind (285), daß die Juden *trockenis fûzis âne wer* (292) über das Rote Meer kamen. Geschmacklos sind die VV. 295f. zu nennen: eben erst läßt der Dichter die Juden aus *Egiptenlant* erlöst werden, nun ziehn sie auf einmal *mit roube wol geladin* daher, wie von einem Eroberungszuge zurückkehrend. Überflüssig betont Helwig, Moses habe beim Weggehn vom Heere die Gerten gefunden; die Quelle gibt nichts Näheres über die Gelegenheit dieser Entdeckung an. Warum im Gedichte Moses die Ruten „zum Geruche für die Juden“ einwickelt, bleibt unklar, denn die von den Schlangen Gebissenen riechen nicht dran, sondern küssen

sie. Helwigs Reflexionen über die Halsstarrigkeit der Juden sind noch an andrer Stelle zu erwähnen. Der Sinn der VV. 337/9 bleibt dunkel, weil dahinter einige Verse fehlen; solche Lücke besteht auch nach 346 (s. Anm.); hier hat also nicht der Dichter gekürzt, sondern der Schreiber trägt die Schuld. Gerade dieser Abschnitt weist zahlreiche wörtlichen Wiedergaben des lat. Textes auf; Kürzungen fehlen fast ganz.

3. David, 359—467.

Über Davids Musik und Gesang nach der Auffindung der drei Ruten geht Helwig rasch hinweg, auch hält er es für unnötig, alle in der Quelle angeführten Krankheiten zu nennen, die *aridi* und *leprosi* fehlen, sie waren dem Dichter vielleicht zu ekelhaft. Die Worte *quae semper provida et nunquam fallit nec fallitur* ersetzt er durch eine eigene Bemerkung in 415f.; er übergeht, daß die Ruten 30 Jahre da standen und wuchsen. Nach 438 ist vielleicht wieder eine Lücke anzunehmen (s. Anm.). Daß § 90 des lat. Textes nicht wiedergegeben ist, schadet nicht, denn § 91 = 450/4. sagt genau dasselbe. Einzelne zugesetzte Verse verraten deutlich ihre Entstehung aus Reimnot, wie z. B. 418. 431. 434. 457, vielleicht auch 462. Aus der Bibel stammt wohl V. 454 (s. Anm.). Im Ganzen ist der Dichter hier zu geringfügigen Kürzungen geneigt gewesen.

4. Salomon, 468—613.

Der Tempelbau. Kurz und deutlich schildert Helwig die Verlegenheit der Zimmerleute wegen des letzten fehlenden Balkens, und wie sie vergeblich den heiligen Stamm als Balken zu verwenden suchen. Er schließt sich in diesem Abschnitt nicht so eng an seine Quelle an wie sonst zuweilen, doch läßt er nichts Wesentliches beiseite, ist auch recht sparsam in der Verwendung neuer Motive wie V. 500. In die Gedanken der Zimmerleute vertieft er sich (496) und

ändert *quaesierunt arborem* in einen Befehl Salomons um (503/5). Flickverse sind 484. 508. 509.

Maximilla-Episode. Streng nach der Quelle erzählt. 520/2 setzt Helwig zu, um das Törichte der Handlungsweise Maximillas hervorzuheben. Statt das anschauliche Bild zu benutzen „die Kleider brannten wie Werg“, gibt er den schwächlichen V. 526 *ir cleit inzuntin sich zuhant.* 535 ist Flickvers.

Das Holz im Teiche. Anfangs freie Behandlung der Vorlage; die Motive der Juden für ihren Plan, das Holz zu vernichten, setzt der Dichter auseinander 541/3, ebenso ihre voreilige Freude über das vermeintliche Gelingen ihrer Absicht (559/61). Breit und mit neuen Motiven versehn ist die Erklärung des Namens Probatica piscina 549/58. Aus Jacobus entlehnt ist der Zug, daß die Engel auch das Holz im Teiche bewegen, daß also die ins Wasser steigenden Kranken *von des tures holzes kraft* (573) geheilt werden. Eigne Erfindung des Dichters haben wir wohl in der Bemerkung zu sehn, daß der Teich nahe beim Tempel war (545), ebenso „die Asche der verbrannten Opfertiere sei in die piscina geworfen worden“ 557f. Flickverse: 564. 570. 576. Den Namen des Baches, über den der Stamm als Steg gelegt wird, verschweigt Helwig (auch Heinrich v. Fr.) gewiß weil er im Verse nur schwer unterzubringen war. Lehrreich ist wieder der Vergleich von 580/7 mit lat. §§ 115/6: im deutschen Text Beschluß, das Holz zum Stege zu machen — im lateinischen Text Ausführung.

Sibilla. Aus Jacobus entlehnt H. 598/600 statt der mystischen Verse der „Legende“, ebenso den Namen Saba (589), während die „Legende“ von einer *regina austri* redet. Überflüssig, ja lästig wirkt 607, denn man weiß schon längst, daß Sibilla die Heiligkeit des Holzes erkannt hat. — Mannigfache Verderbnisse erschweren in diesem Abschnitte ein sicheres Urteil über H.s Arbeitsweise. 611/3, am Schlusse also, fügt H. eine Vordeutung hinzu.

Aus Jacobus: 614/49. Ohne alles Beiwerk zieht H.

hier bloß die Hauptsachen aus der Leg. Aur. heraus. Seiner Neigung zu motivierenden Zusätzen kann er aber auch hier nicht widerstehn: 624. 632f. Recht ungeschickter Zusatz sind die VV. 626f., sie klingen fast wie Hohn, wenn man die folgenden Verse daneben liest! Daß H. Eingangs- und Schlußverse — diese mit Polemik gewürzt — hinzufügt, versteht sich fast von selbst (vgl. S. 91).

5. Christus, 650—698.

Sehr frei behandelt der Dichter diesen Teil, den Schluß der „Legende".

Kleine Weglassungen überflüssiger Worte können wir unbeachtet lassen, brauchen auch die Flickverse mancher Art (654. 661. 673), die Reflexionen und Parenthesen (656. 664) nur zu erwähnen. Als Wichtigstes ist hervorzuheben, daß H. den Schluß ganz selbständig zu einer Art Passionspredigt umgeformt hat (678/94). Mit den VV. 695/8 beschließt er dann die Geschichte des Kreuzholzes bis Christus.

6. Constantin, 699—822.

Über 200 Jahre setzt H. mit kühnem Sprunge weg wie seine Quelle — während es in Wirklichkeit fast 300 Jahre sind von Christi Tode bis zu Constantin dem Großen. Ein ganz andres Aussehn zeigt das Gedicht als seine Grundlage: Jacobus de Voragine. Es kostet Mühe, sich durch den Wust der verschiednen bunt durcheinander gewürfelten Fassungen bei Jacobus hindurchzufinden. Diese Buntheit ging sogar dem Dichter des Passionals zu weit, der sonst seinem Gewährsmann durch Dick und Dünn folgt; er gibt zwar auch noch verschiedene Berichte, läßt aber wenigstens die Polemik weg und übt stillschweigend Kritik, indem er übergeht, was ihm nicht gefällt. Trotzdem braucht er noch 772 Verse (269,84—277,78) bis zur Überführung des Kreuzes nach Constantinopel (oder Rom?). H. dagegen verfährt radikal. Unbarmherzig schneidet er die Polemik fort und verzichtet auf ein Nebeneinander verschiedner Fassungen. So braucht

er nur 124 Verse, noch nicht den sechsten Teil des Passionalstückes.

Und doch müssen wir sagen, er läßt nichts Wesentliches unter den Tisch fallen, ja setzt noch Kleinigkeiten hinzu. Constantins Bekehrung und Taufe übergeht er; ihn denkt er sich wohl schon als Christen: daher läßt er ihn in der Nacht vor dem Kampfe zu Gott beten. Die Herkunft der Mutter Constantins verschweigt er, ebenso die Beratung der Juden über ihre Stellung zu Helenas Verlangen mit des Judas langem Bericht über das Kreuz, die Erscheinung des Teufels nach der Auffindung des Kreuzes, das Martyrium des Quiriacus-Judas; auch der Schluß 818/20 stellt sich erheblich kürzer dar als bei Jacobus. Vor dieser Tendenz zu kürzen muß Hs. Vorliebe für Zusätze zurückweichen; nur meint er, die *latrones* näher bezeichnen zu müssen als die *schechere, di im dorch lastirs manckerlei waren nebin gehangen bei*[1]) (798/800); das Kreuz als Ursache des Erdbebens hebt er hervor (775f.) und motiviert, warum Judas sein Schweigen bricht: „zum Heil für die Juden" (770). Doch zeigt Judas *ungerne* die Stätte Golgatha, wo er dann Gottes Macht erfährt (777f.) 726 und 812 scheinen bloße Flickverse zu sein. Helenas Drohung die Juden zu verbrennen rückt H. an eine andre Stelle; er begründet damit nicht die Auslieferung des Judas durch seine Genossen, sondern sein Nachgeben nach dem sechstägigen Fasten im Kerker. Ungeschickt erzählt H., „Judas gräbt auf Golgatha nach dem Kreuze" (783f.), und dann erst die Zerstörung des Venustempels (785/9), was zeitlich umgekehrt liegen muß.

7. Eraclius, 823—963.

Wieder ein großer Sprung von 300 Jahren, doch ohne daß er von H. angedeutet wäre. — Hier erzählt Jacobus ohne Unterbrechung in einem Zuge und fügt nur am Schlusse einen kurzen mehr historischen Bericht an. Daher ists

---

[1]) Doch s. Anm. zu d. V.

nicht verwunderlich, wenn hier die Zahl der Verse im Passional und bei Helwig weniger verschieden ist: das Pass. hat 360 Verse (279,55—283,26), Helwig 141 (833 963); beide lassen den halbhistorischen Nachtrag des Jacobus weg. Auffällig ist, wie kurz (in 7 Versen, 879/85) H. die Beschreibung des Thronhimmels erledigt, im Gegensatze zu den breiten Darstellungen der Leg. Aur., des Pass., des Otteschen Eraklius. Entweder sind ihm die Einzelheiten zu unglaubwürdig vorgekommen oder — was mir wahrscheinlicher ist — er besaß keine Phantasie, sich das märchenhafte Wunderding vorzustellen, keine poetische Kraft, es zu gestalten: ein trockner Geselle! So beseitigt er auch das mystische Gebet des Eraclius an das Kreuz, während er andre Gebete einschiebt oder ausdehnt: 853/61, 852 als Kontrast, 801/4. — Motivierend fügt er hinzu 891, als Begründung für Er.s Feldzug gegen den alten Coseras. Der junge König unternimmt den Kriegszug gegen die Christenheit aus Eroberungsgelüsten 827/9. Ein schwacher Ansatz, die Kriegsrüstung zu schildern, sind die VV. 830f.; doch bei dem Zweikampf versagt H.s Kunst, er verweilt lieber bei den voraufgehnden Verhandlungen zwischen Eraclius und Coseras (837/49). Aber die wenigen unanschaulichen Worte über den Kampf sind doch H.s Eigentum; Jacobus hat nur die Wendung *ambobus in conflictu durantibus*. Daß Eraclius den Gegner in den Fluß hinabstößt, fehlt bei Jacobus, doch findet sich dieser Zug im Pass. 281,29 und in einer Berliner Prosaübersetzung im ms. Germ. 2° 658: *stiesz des kunigs sun mit der hilffe gotes ab der pruck in das wasser das er ertranck.*[1]) Daß Eraclius ein schwarzes Kleid anlegt ist wohl H.s Erfindung, die Prosa nennt *arme kleider*, Ottes Eraclius: *kleit diu waren ermeclich* 4995. Zusatz H.s ist auch das Gebet 945/8. Besonders hervorzuheben ist aber wieder die Freiheit, mit

[1]) Doch handelt es sich da vielleicht teils um doppelte Ausführung, teils um ein Mißverständnis der Bestimmung bei Jacobus, daß die Helfer der Kämpfenden ertränkt werden sollten. Helwig könnte diese Änderung aus dem Passional übernommen haben.

der H. die Reihenfolge der Ereignisse umkehrt. Jacobus berichtet chronologisch: Cosdroe raubt in Jerusalem das Kreuz, baut den Thronhimmel, übergibt seinem Sohne das Reich und läßt sich als Gott verehren; Eraclius zieht gegen Cosdroes Sohn zu Felde, Zweikampf auf der Donaubrücke das Heidenheer läßt sich taufen, Eraclius zieht weiter bis zum alten Cosdroe, will ihn erst wegen der Ehre, die er dem Kreuz erwiesen habe, schonen, schlägt ihn aber doch schließlich tot usw.; — anders Helwig: der junge Coseras hat von seinem Vater das Reich erhalten, will *di cristenheit zu dinste twingen*, Eraclius zieht gegen ihn, auf der Brücke über das Wasser Conygedan besiegt er C. im Zweikampfe, das Heidenheer läßt sich taufen — hier bricht H. ab und erzählt: „vorher“ hatte Coseras (der alte) Jerusalem erobert und das Kreuz geraubt, nun läßt er sich den Turm bauen und sich als Gott verehren; *Eraclio was das leit*, er zieht (zum zweiten Male!) zu Felde, fängt Cos. im Turme, hält ihm eine 10 Verse lange Rede er solle sich taufen lassen, und schlägt ihn tot ohne ihm Zeit zur Antwort zu geben. Daß diese Umstellung geschickt gemacht wäre, kann niemand behaupten; wie kläglich ist der Übergang „vorher hatte Coseras“ usw.! —

Zusammenfassend kann man wohl sagen: Helwig ist kein Meister, weder in der Komposition noch in der Einzeldarstellung; wenn ihm ein Wurf gelingt, so ist das gewiß Zufall, aber keine bewußte Kunst. Er erzählt schlicht weg nach seiner Quelle, eine Zusammenfassung des ganzen Stoffes und Behandlung von höherem Gesichtspunkte aus werden wir bei ihm vergeblich suchen.

V. Stil.

Dieser Abschnitt soll nicht viel mehr als eine Aufzählung der stilistischen Eigentümlichkeiten — „Kunstmittel" wäre zu viel gesagt — unseres Dichters bieten; vielleicht aber kann ich auch durch trocknes Aneinanderreihen von Beispielen späterer Forschung eine kleine Vorarbeit leisten.

A. Syntaktisches.

I. Einzelne Satzteile.

§ 1. Wortstellung. Die gewöhnliche Wortstellung ist ziemlich oft verändert. Das Verbum steht am liebsten im Reime, auch im Hauptsatze stellt es Helwig dahin. Es ist dabei ganz gleichgültig wie der Satz beginnt, ob mit dem Subjekt, ob mit dem Objekt, ob mit einer adverbialen Bestimmung o. dgl.

Beispiele für 1): *Adam da erbeit began* 37, *Seth met froiden von em schit* 236, *Moises di gertin bewant* 316, *ir kein druf sitzens ni gephlac* 520, u. ö.

Beispiele für 2): *ein andir holz si vunden* 510, *daz heilge holz si namen* 679, *Adamis val er wedirwuc* 688, u. ö.

Beispiele für 3): *von krancheit er nidir schoz* 86, *kimet di rede ein ende hat* 964, *dri tage er noch lebin sol* 234, u. ö.

Zuweilen folgt das Verbum erst im nächsten Verse, wenn mehrere Bestimmungen mit dem Subjekt voranstehn, z. B. *mit manchin ungeduldin si daz vorschuldin* 333 f., *Moises an dem worte merke wolde und horte* 351 f., *konic*

David met den sinen kein Arabien sich erhup 876 f., *wechtere met lucern des nachtes dabi lagen* 408 f., *in al dem konicriche solches holzis si nicht vunden* 482 f., *wan zwenzic fuze drunden daz cruze si vunden* 798 f., *mit flizIclichin sinnen muren unde zinnen der konic darumme mache lis* 481/3.

Umgekehrt steht im Nebensatze das Hilfsverbum, wie das der mhd. Norm entspricht, meist vor dem abhängigen Part. oder Inf., z. B.: *sol werdin kunt* 282, *daz Got mensche were geborn* 218, *megin ergên* 962, *was der engel hatte geseit* 240; dagegen auffällig: *beslozzin haten* 954, *sende wel* 218.

Ein Subst. ist von seinem zugehörigen Genetiv getrennt: *und em gebe met heile daz olei zu teile siner gotlichin barmherzekeit* 27/9.

Aber nicht bloß des Reimes wegen, nein, auch zu deklamatorischem Zwecke nimmt Helwig Abweichungen von der gewöhnlichen Wortstellung vor, z. B. *gar alwere was er lip* 524, *des holzis si wart gewar* 594, *zu tode gar ungespart sluc er vele met der vart* 729 f.

Adjektiva sind noch mehrere Male hinter das Substantiv getreten und zwar unflektiert: *den vatir ummer ewiclich* 272, *met einer garwen gefuge* 53, ferner 36. 159. 311. 857. 882. 977; ebenso ganz gewöhnlich die Possessiva: *vil libes kint min* 93, *daz houbit din* 139, *daz furige swert sin* 128 — auffällig ist immerhin, daß die nachgest. Possessiva nur im Anfange des Gedichtes vorkommen.

§ 2. ἀπὸ κοινοῦ. Mehrere Beispiele finden sich für diese Konstruktion, durch die Worte gespart werden: *zeigete her gerichte da di stat ist geheizin Galgota* 771 f., *hette keiser Adrian gebuwet . . . ein hûs hiz templum Veneris* 786/8, *und liz des zu Jerusalem ein teil si vurte met er hem* 817 f., *begunden daran dramen ein teil si zuletin* 670 f., *uf den heiden dar gedranc er streit menlich unde wol* 862 f., *daz selbe zeichin macht dich fri vor allim schadin sicher*

gar 124 f. (*do wart ein geruch solich di Jodin hatten ni vornomen* 312 f.)

§ 3. Gebrauch des Pronomens. Zur Hervorhebung des Subjekts, z. T. aber auch aus bloßen metrischen Gründen verwendet Helwig pleonastisch das Pron. pers. oder dem. — Beispiele: *Moises der wart gesant* 287, *dit buch daz hiz tichte* 968, *ein wazzir daz heizet Conygedan* 885, *Adam von aldir wizic nunhundirt jar und drizic unde zwei hatte er gelebit* 81/3; an andern Stellen mag wohl der Schreiber nur das Pronomen weggelassen haben wie in: *Seth (der) tete das zuhant* 145, *Kain (der) tet eine list* 52.

Nichts Auffallendes hat diese Wiederaufnahme, wenn das Subjekt durch allerlei andre Bestimmungen von seinem Prädikat getrennt ist: *din schephere und der erdin* — folgen zwei Verse — *du reit her demutlich hir in* 933/6, *Salmon zu den selbin stundin — also em . . . gebot — her liz nedir vellin und strute* 484/7.

Auch das Objekt kann durch ein Pronomen aufgenommen werden: *fuzstaphen dorre und fale di vindistu* 110 f., *ein cruze machen und daz trage* 724, *teilte das cruze und hiz daz* 814; ebenso ein ganzer Satz: *von dem volke di daz vornomen, das si alle duchte* 381 f.; 840/8 wird zusammengefaßt durch: *si willekorten ez beide* 849. Vorwegnahme: *wi mochte ich ez han gesen, daz do ist geschen . . .* 755 f.

Bemerkenswert ist das Fehlen des Pronomens *er* in: *en wundirt unde sprach* 422.

§ 4. Umschreibungen. Überaus häufig wird das einfache Verbum umschrieben: mit *quam*: *quam darzu gedrungen* 391, *quam gên* 572, *quam gefarn* 737; mit *wollen*: *wolde füre* (= *reportavit*) 915 f., *merke wolde und horte* (= *intellexit*) 852, *si woldin hîn vorsweinit* 560, *wolde er Got beduge* 54, *wult mir wîse* (= *indica*) 96, *wolde gân* 300, *iz wolde en jo nicht lone* 501, *wolde kunde* 751; mit *sollen*: *solde . . werdin* (= würde) 103 f., *sol werdin kunt* (= wird k.) 232, *solden betin* (= beteten) 521, *waschen solde* (= wusch) 552, *solde sîn* (= wäre) 865, *wir suln vorscheide* (= wir verscheiden) 974; mit *beginnen*: *her begunde hacken . . .* 30, *bilte*

began (= hütete) 46, *begunde clagen* (= *ingemuit*) 65, *beginnet* .. *kunde* (= *ducit te*) 116, *begunde* .. *jên* (= *narravit*) 166, *begunde* . *gân* (= *rediit*) 176, (= *regressus*) 200, *begunde jên* (= *cum renuntiaret*) 237, *begunde merkin* (= merkte) 426, *beginnit uns derckkôse* (= *nobis praedicat*) 276, *begun si nîge* (= *inclinavit se*) 606, *begunden* .. *dramen* (= *inciderunt*) 670 (*coepit* steht nur in *coepit* .. *deflere* = *began mit clage kunde* 439, *coepit aedificare* = *begunde buwe* 444); mit *mugen*: *mochte geborn gesî* (= wäre) 188, *mochte sî* (= wäre) 384, *mochte ervar* (= erführe) 398, *megin ergên* (= geschehn) 562; mit *worden*: *wart* . . . *harfe und singe* 335 f.; mit *phlegen*: *sitzen ni gephlac* (= saß nie) 520; mit *sîn*: *her welde sî geritin* (= wollte reiten) 924. Recht umständlich ist die Umschreibung: *gap er* .. *sinen munt mit kusse* 325 f. für „küßte“.

Umschreibungen von Substantiven und Personalpronomen finden sich selten; ich habe nur bemerkt: *von wundirs ordin* (= durch ein Wunder) 491, *des zedirnboumes art* (= der Zedernbaum) 269; *gar alwere was er lîp* (= sie) 524, *Got bekante er allir herzen* (= sie alle) 562.

§ 5. Sinneskonstruktion ist selten; *er iclich hatte und waren blos* 35 kann auch aufgefaßt werden wie *en wundirt unde sprach* 422, d. h. als Ersparung des Personalpronomens. In *vel lute das wol sûgen* 812 mag *vel* schon Adjektivum sein, nicht mehr Substantivum.

§ 6. Abstrakta im Plural. Abstrakte Begriffe liebt Helwig im Plural zu verwenden; Beispiele: *gnâden* DPl. 250. 387 (Reim). 811 (Reim). 948, ASg. (oder APl.?) *gnâde* 21. 278, DSg. *gnâde* 398 (Reim). 731; *zu huldin* 680 (Reim), indifferent Acc. *hulde* 11. 508; *in sorgen* 411 (Reim). 714; *mit* .. *sinnen* 431 (Reim), *sinne* DSg. 537 (Reim); *frouden* DPl. 236. 404. 511. 795. 818.

§ 7. Verbindung von Satzteilen. Nebeneinanderstellung von Satzteilen ohne verbindende Partikel ist kaum noch zu finden, nur *hals, lam, blint samen lagen* 388 und *hatte er gelebit, ungemaches so vil gewebit* 83 f. können als Zeugnisse gelten.

Die gewöhnlichste Verbindung zweier Satzteile ist natürlich *und*; daneben *und ouch*: *sper, cruze und ouch din*

crone 855, und 886 f.; *darzu*: *von krancheit er nidir schoz, darzu von rechter mudekeit* 86 f., und 442 f.; *und darzu*: *di sinen eldirn leide und darzu uns allin hat getan* 174 f.; *und* — *darzu*: .. *von silbir und von golde* ... *darzu von edelme gesteine* 879 und 881.

II. Sätze.

§ 8. Beiordnung. Die parataktische Verbindung der Sätze findet sich noch bemerkenswert oft; an einer Stelle erwartet man a) einen Relativsatz: *dabi stunt ein boum groz, schalen und loubes was er bloz* 159 f., *des zedirnboumes art* (*di*) *klimmit allis zu berge wart, di machit* .. 270, ebenso noch 273 f., 663 f., 930 f.; b) einen Satz mit *daz*: *von geruche in solchir achte: kein mensche kan daz betrachte* 151 f., desgl. 603 f., 764 f.; c) einen Temporalsatz: *er begunde dem vatir jên* ... *Adam wart ouch nicht vorzait* 237—39 (lat. *cum*!), ferner 719 f. 924 f.; d) einen Kausalsatz: *darin stoz daz houbit din, vorbaz intorstu nicht darin* 139 f., dazu noch 542 f. 891 f.

§ 9. Unterordnung. Am häufigsten sind untergeordnete Temporalsätze, gewöhnlich durch *dô* eingeleitet, sie stehn meistens vor dem Hauptsatze, z. B. *do des sin brudir wart gewar, daz* ..., *her irsluc en* .. 60 ff., ebenso 421. 447. 616. 623. 767. 871. 917. 949. 952; durch ein zweites *dô* im Hauptsatze wieder aufgenommen: 378. 489. 825. 935; seltener nach dem Hauptsatze: 106. 170. 358. 648. — Neben *dô* leitet *sô* einen temporalen Nebensatz ein: *so der keiser daz bevant* 710, *so daz dirte druf gelegit wart* 809; — *di wîle*: *di wile er lebite alle wege* 822, *di wile si in der wuste waren* 322; — *ê*: *ê er vorschit* 371; — *sô schîre sô*: *so schire so er zu Persia quam* 878; — *wanne* 571. Andre Konjunktionen sind: konditional *ob*, in Vergleichssätzen *alse*, final *uf daz*, konsekutiv *daz*. — Unterordnung ohne Konjunktion: *di Jodin hatten gemeinit, si woldin han vorsweinit* 569 f.; der übergeordnete Satz ist

negativ: *das si nicht dannen queme, si inhette das cruze vundin* 784 f.

§ 10. **Periodenbau.** Helwig versteht es, ganz verzwickte Satzungeheuer zu bauen, die nicht gerade auf den ersten Blick verständlich sind. Leicht ist noch *von dem volke di das vornomen das si alle duchte si weren komen* 381 f.; schwieriger 389/92, 571/6.

Die Hauptmasse bilden aber ganz kurze Sätzchen; oder ein Satzgefüge tritt uns entgegen, in dem Sätzchen an Sätzchen gereiht ist.

§ 11. **Direkte Rede** wird regelmäßig durch einen kleinen Satz oder wenigstens durch *er sprach* u. dgl. eingeleitet. Nur ein einziger Fall zeigt sich ohne solche Formel: *der heide nam sinen sper: „nu hilf min Got Jupiter!“* 851 f. Wohlgemerkt, bei einer einzelnen Rede ist es so; in der Wechselrede dagegen fällt die Einleitung häufiger fort, da sie hier zu pedantisch erschiene: 96. 98. 131. 458. Aus mehr als drei Reden besteht in unserm Gedicht kein Wechselgespräch. An jeder der vier angeführten Stellen hat die lat. Quelle ein *ad quem filius* oder *cui pater*, *Seth respondit*, *ad quem deus*; Helwig hat sich also von der Vorlage losgemacht und hat wirklich deutsche Ausdrucksweise dafür gesetzt.

B. Poetisches.

§ 12. **Epitheta** erscheinen in attributiver wie in prädikativer Stellung, z. T. gesteigert durch *gar* (59. 125. 524. 729), *vil* (93. 187. 205. 336. 354. 875), *vil wol* (824); eine mehr persönliche Anteilnahme des Dichters liegt in der Steigerung durch *sô*: *so lip* 100, *von so grozin wonnen* 107, *so manchir hande wonne* 147, *met so grozin uneren* 654, *so heilic* 857; *so rechte fro* 241.

In der Verwendung mehrerer Epitheta ist Helwig sparsam: *dorre und fale* 110, außerdem noch 392. 698 (s. a. § 13).

Schmückende Beiwörter finden sich fast gar nicht, nur *den grunen walt zu Liban* 480, vielleicht noch *Adam der grise* 228.

§ 13. Doppelglieder. Fast zur Manier getrieben hat H. seine Vorliebe für Synonyma, sowie für zweigliedrige Ausdrücke andrer Art. Das einfache einzelne Wort der Quelle genügt ihm nicht, und wo er selbständig Verse einschiebt, kann man sicher sein, daß auch da Doppelglieder sich finden werden.

Einige Beispiele: Paare von Substantiven: *in jogent und in alder* 3, *dit ungelucke und al min leit* 68, *solche krancheit unde not* 99, *muren unde zinnen* 432, ebenso noch an zahlreichen andern Stellen; zusammengefaßt durch *beide*: *beide, lute unde lant* 709; — Verba: *hacke und raden* 39, *kriche und weide* 173, *iz schrei vil lute unde gal* 191, *merke wolde und horte* 352, *vorsenkit und begrabin sus* 703, außerdem noch sehr oft; — Adjektiva: *dorre und fale* 110, *di aldin met den jungen* 392, *di grozin met den cleinen* 535. 661, *di bosin und di weichin* 698, *frolich und gemeit* 918; — Pronomina: *er unde ich* 970; — Adverbia: *menlich unde wol* 863; — Subst. + Pron.: *der sinen eldirn leide und darzu uns allin hat getan* 174 f., *din schepher und der erdin* 933; — Subst. + Adv.: *hin zu der sonnen ostritwart* 108 f., *zu hemmel adir gar na dabi* 388; vgl. auch *alle tage tegelich* 565; — Subst. + Part.: *in erm erstin ordin wedir lanc noch korzir wordin* 283 f.; ein Ausdruck bejahend, der andre verneinend: *mit grozin freuden ane leit* 795.

Drei Glieder: *in ruwe, in leide, in jamer groz* 36, *dorne distiln unde bramen* 40, ... *von silbir und von golde ... darzu von edelme gesteine* 879 ff.

§ 14. Wiederholungen a) von Worten desselben Stammes oder gleichen Klanges: *sin grap er grup aldabi* 356, *sine werk sus kan werkin* 425, *alle tage tegelich* 565, *du inwollis wedirkere ... und wollis inphan di toufe*

897/99, *mustu vormidin adir du must den tot liden* 901 f.; *her hiz lute sine lute* 909, *der en daz lebin hatte gebin* 656, *manchin unschuldigen man* 452; — b) ganzer Verse, z. B. 73 .. *so spricht di schrift vor war* = 362 *so spricht di schrift vor war*; 176 *er irschrak und begunde dannen gan* = 200 *truric begunde er dannen ga*; 187 *ein vil cleinez kindelin* = 205 *ein vil cleinez kindelin*; außerdem: 71 = 103. 354 = 369. 389 = 574. 390 = 573. 393 f. = 575 f. 505 = 510. 535 = 661. 595 = 667. 474 = 512. 165 f. = 287 f. 712 = 834; c) von Flickwörtern usw. sehr häufig: *an der stat* (= sogleich) 575, *met* (*an*) *der vart* 377. 730. 810, *zuhant* 8× im Reime und außerdem 775, *uf disir erdin* 71. 103, *âne smerzin* 366. 718; vgl. auch 309. 393. 484. 509. 576. 641. 691. 736. 792.

§ 15. Alliterationen, Antithesen usw. Alliterationen sind von schwachem Gewicht: *do wordin si wonhaft alse ich wene* 41, *wolt mir wise den wec und was ich werbin sol* 96 f., *ein vil cleinez kindelin* 187. 205, *di gotliche gute* 223, *in des paradises plan* 226, *daz sol din son, konic Salomon* 458; ferner: 143. 351 f. 356. 425. 427 f. 453. 467. 506. 544. 604. 620. 706. 709. 855. 897.

Die mhd. sonst so beliebte Anapher fehlt dieser kunstlosen Rede. — Auch Antithesen sind nicht zahlreich: *in jogent und in alder* 3, .. *daz holz zu regene und daz wassir zu wegene* 567 f., *zu ger ane sunden* 972, *mit grosin froudin ane leit* 795. —

Von Vergleichen findet sich nur: *goltglinster so di sonne* 148, *in fures wise .. als eine glut* 118 f., *rechte als in einer wigen* 186, *als man nu di messe phlit* 570. —

Pleonasmus der Deutlichkeit: *sin cruze er hatte an der hant* 931, (*daz furige swert sin*) *truc gezogen an der hant* (128—)129. —

Man kann getrost aussprechen, daß es Helwigs Dichtung an bewußtem Kunststil durchaus fehlt.

VI. Helwigs dichterische Persönlichkeit.

28 Namen von Personen kommen in dem Gedichte vor außer dem des Dichters selber, Helwig, und Friedrich von Baden. Diese vielen Namen bringt Helwig getreu nach seinen Quellen, nur hat er den Namen Coseras zwei Personen, Vater und Sohn, zugelegt, während Jacobus den Sohn unbenannt läßt.[1]) Seine Gestalten interessieren unsern Dichter wenig; nur sehr vereinzelt deutet er ihre Gedanken oder Empfindungen an (vgl. ob. S. 73). Seth ist der einzige, für den sich Helwig etwas erwärmt; ihn läßt er vom Vater als *libe son* (98) und *vil libez kint min* (93) angeredet werden, der Engel Cherubin nennt ihn *holder junge* (136) und redet ihm gütig zu *ez ist ân minen haz* (167) — alles Zusätze des Dichters, der in seiner Quelle nur bei V. 93 *fili* fand.

Stark persönlich gefärbt, ja von Haß geradezu diktiert ist Helwigs Kritik an den Handlungen der Juden, nicht aller, sondern der Masse; von Einzelpersonen werden nur Judas und Maximilla abfällig beurteilt. Maximilla nennt er *alwêre* 524, weil sie sich auf den heiligen Stamm im Tempel setzt, Judas einen erbärmlichen Kerl, *ein wicht* 758, weil er der Helena gegenüber Ausflüchte macht — aber der Hauptgrund, weswegen er sie so herabsetzt, liegt doch darin daß sie Juden sind! „Die Juden sind von jeher halsstarrig gegen Gott" meint er in den VV. 327/30; immer suchen

---

[1]) Der mehr historische Bericht am Schlusse der „Exaltatio s. crucis" bei Jacobus kommt natürlich nicht in Frage.

sie Gottes Ratschlüsse zu vereiteln, das Holz kommt ihnen nicht *koscher* vor, sie wollen es deshalb beseitigen 542f., das nennt Helwig eine Vermessenheit 541. Mit überlegnem Lächeln blickt er auf sie hin, die gemeint hatten das Holz vernichtet zu haben, indem sie es in den Teich warfen: „Gott aber kannte ihr Herz und ließ es nicht zu" 562f. Wieder geschehn Wunder; da entsetzen sich die Juden; wirkungsvoll malt der Dichter ihren Schrecken durch den Ausruf: *wi sere di Jodin irquamen, do si di zeichin vernamen!* 577f. Noch schärfer wird Helwig später: er nennt sie geradezu verrückt (*beworren* 699), weil sie das Kreuz vergraben.

Seinem Publikum wendet sich der Dichter in verschiedner Weise zu, hauptsächlich, um zu einem neuen Abschnitt in der Erzählung überzugehn. So beginnt er die eigentliche Erzählung nach dem einleitenden Gebete mit den Worten *sô ir dicke hât gehôrt* 16. Nach der mystischen Ausdeutung der drei Gerten als das Sinnbild der Dreieinigkeit ermuntert er seine dadurch ermüdeten Leser durch die Überleitung: *nu hôrit von den gertin mê* 279. Zuweilen lehnt er ab, über einen Punkt noch länger zu reden: *das insage ich uch nicht vort, wan ir dicke di passien hat gehort und des cruzes zeichin, di bosin und di weichin* 695ff.; weniger bestimmt drückt er sich in 958 aus: *davon zu sage were vel.* Kategorisch erklärt er: *hi wechsilt sich di rede* 614, um dann zu berichten, was *in eim andir buche stat geschrebin* 615; doch diese Erzählung lehnt er ab (*aleine ich dise rede spalde . . .* 645ff.) und will nach der ersten Quelle weiter berichten: *des trete ich in di erstin bane* 650. Recht wohlfeil ist ein Übergang wie *so der engel tet bekant* 259 oder *nu lesit man* 785. *Daz komet von der begrift* 548 stammt aus dem Lateinischen: *quare probatica dicitur audiamus.* Sachlich überflüssig, wahrscheinlich nur durch Reimnot veranlaßt sind die Worte *sine lenge beschribe ich, alse ich in eime buche vant* 674f. Spannung und Neugierde sucht er bei seinen Lesern zu erregen durch Vordeutungen

auf das, was noch geschehn soll: *alse bleip daz holz im bruche, wan daz Got sine ruche daran solde lege* 611 ff., obwohl er von einem *brûch* noch gar nichts gesagt hat; das versenkte Holz, *alrest wart ez vunden, do man des cruzes bedorfte* 642 f.; auf den traurigen Ausgang des Zweikampfes zwischen Eraclius und Coseras weist er hin mit den einfachen, doch vielsagenden Worten: *er eine wart ez zu leide* 850.

Schon in den angeführten Stellen war zu bemerken, daß Helwig ganz gern seiner Person gedenkt. Das tut er außerdem noch recht häufig, entweder durch eine (wegen des Reimes!) zugefügte kurze Bemerkung wie *alse ich wêne* 41, *in minem sinne* 537, oder durch die Versicherung, er habe alles was er erzähle in einem *buche* gelesen: *alse ich in dem buche las* 264, *alse ich in einem buche vant* 675; ja sogar zwei Verse verwendet er auf seine Person, um sich seinen Lesern vorzustellen: *so wunsche ich von Waldir-stat der getruwe Helwig* 4 f. Seine übrigen Quellenverweise, durch die er seine Leser in althergebrachter Weise von der Zuverlässigkeit und Wahrheit dessen was er erzählt zu überzeugen sucht, vgl. oben S. 69.

Die bei manchen Dichtern beliebte Manier, auf früher Erzähltes zurückzuverweisen, kennt Helwig kaum; doch vgl. die Ausdrücke *di vor genanten rute* 488 und *in den vor genanten tich* 558.

Hervorzuheben ist vor allem eine Besonderheit Helwigs, durch die er persönlich stark hervortritt: seine Vorliebe für Reflexionen, moralisierende und andere didaktischen Zusätze, Gebete.

Reflektierende Bemerkungen, durch die eine Pause in der Erzählung eintritt, legt er nicht seinen Personen in den Mund, sondern er tritt immer selber sprechend auf. „Das tröstete ihn etwas“ bemerkt er, als Adam die Verheißung des Öles der Barmherzigkeit empfangen hat (30). Nach Kains Brudermord weist er darauf hin: „das war das erste Mal, daß Untreue sich zeigte, und seitdem ist sie nicht wieder

verschwunden!“ (68). Seths Schmerz (*ungemach* 169) wird erregt durch den Anblick der Schlange im Paradies; „sie hat ja seinen Eltern und uns allen großes Leid zugefügt“ betont Helwig (174 f.). Er tröstet aber auch wieder seine Leser, nachdem er das Emporsprossen der drei Ruten erzählt hat: „ihren Segen haben wir alle erfahren“ (258). Hauptsächlich kommt es ihm darauf an, Gottes Macht und Wundertätigkeit recht hervorzuheben: die Gerten stehn von Adams bis zu Moses Zeiten unverändert an ihrem Orte, „das ist wohl ein Wunder zu nennen“ (286); — David zerbricht sich den Kopf, wo er die Ruten mit Anstand unterbringen könnte, doch Gott nimmt ihm diese Sorge ab, „sein Ratschluß steht höher als alles Können“ (415 f.), er läßt sie in der Zisterne Wurzel fassen; — wie widersinnig ist es von den Juden, unserm Herrn das Leben nehmen zu wollen, „der ihnen doch das Leben erst gegeben hat“ (656): — Daß Constantin betet, ist nach Helwigs Meinung das Beste was er tun kann, denn „Gott tröstet die Betrübten“ (717 f.); — Gott tut Wunder durch das zurückgeholte Kreuz, „Wunder geschehn auch jetzt noch an vielen Orten in der Welt“ versichert uns der Dichter (961/3).

Für Didaxis genügen ihm aber solche kurze Bemerkungen nicht. Am Anfange hält er Belehrendes noch etwas zurück; in den VV. 6/13 setzt er auseinander: „wir sollen die Wege zur Wahrheit kennen lernen, damit wir der Sünde absagen; so groß auch der Schmutz unsrer Sünde ist, es ist uns doch bestimmt, Gottes Gnade zu erringen und nicht zu verderben“!

Am Schlusse des ersten Teiles nach dem Bericht über die Herstellung des Kreuzes erzählt er nicht kurz wie die lat. Quelle „daran wurde Christus gekreuzigt zum Heil derer die an ihn glauben“, sondern er hält die Gelegenheit für günstig, eine förmliche Predigt über die Bedeutung des Opfertodes Christi zu halten in den VV. 678/94, bis er sich schließlich doch erinnert, daß das nicht seine Aufgabe ist, und sich selber Einhalt gebietet: *das insage ich uch nicht vort* usw. (695/8).

Schon die angeführten Stellen zeugen für die Frömmigkeit unseres Dichters, noch mehr aber die Gebete, die er teils selber spricht, teils seinen Personen in den Mund legt. Er beginnt sein Werk mit Gebet, mit Gebet schließt er es auch. Der Anfang klingt ganz konventionell. „Gott möge uns alle immerdar vor Sünden bewahren", nicht viel anders die VV. 966f.: *Got vorgebe uns alle swer an sime jungstin gerichte.* Dann nennt er seinen hohen Gönner Friedrich von Baden, und nun kommt ein mehr persönlicher Ton zum Vorschein: *Got gebe daz er und ich met allen unsen frunden* usw. 970/80. — Ganz Helwigs Erfindung ist es, wenn Constantin vor dem Tage der Schlacht zu Gott betet, als wäre er schon Christ; ja wir müssen annehmen, der Dichter habe ihn in der Tat für einen Christen gehalten, erzählt er uns doch nirgend etwas von des Kaisers Taufe! Das von Jacobus nur kurz erwähnte Gebet des Eraclius vor dem Zweikampfe mit Coseras spinnt er lang aus in den VV. 853/61, ebenso dehnt er das Gebet des Eraclius und seines Gefolges vor dem verschwundenen Tore aus (945/8) und knüpft daran außerdem die Lehre „gut Gebet ist zu vielen Dingen nütze" (950). —

Dürfen wir aus diesen Darlegungen schließen, Helwig sei ein Geistlicher gewesen? Die doch verhältnismäßig recht zahlreichen didaktischen und geistlichen Zusatzverse scheinen dafür zu sprechen; seine Feindschaft gegen die Juden ist ein Zeugnis eher dafür als dagegen. Die Heiden sind ihm dagegen gleichgültig. — Ein gelehrter Mann ist er wohl gewesen, d. h. er verstand das Lateinische. Für die Annahme, er habe unmittelbar nach der lateinischen Legende gearbeitet, läßt sich das Vorkommen lateinischer (und griechischer) Worte anführen wie *miserere*, *piscina*, *probatica*, *templum Veneris*, die sich wenigstens in den mir bekannten deutschen Prosaübertragungen nicht finden. Aus der Verwendung des hebräischen Wortes „koscher" dagegen ist gewiß nichts zu schließen, dies ist wohl damals schon wie heute ein landläufiger Ausdruck gewesen. — Für kriegerische Taten zeigt Helwig

wenig Interesse, er hätte sich sonst die Gelegenheit zu einer Kampfschilderung nicht entgehn lassen[1]); der Anfang ist in seiner Knappheit fast dramatisch zu nennen: *der heide nam sinen sper: „nu hilf min Got Jupiter!"* (851 f.), doch dann kommt grausam enttäuschend des Eraclius Gebet, und der Kampf wird mit ein paar nichtssagenden Redensarten abgetan. Ritterliche Erziehung hat unser Dichter also sicher nicht genossen.

Wer sein Lehrer in der Dichtkunst gewesen ist, kann ich nicht entscheiden. Es wird sich aber als wahrscheinlich herausstellen, daß er frühere poetische Bearbeitungen der Legende vom heil. Kreuz gekannt hat. Es kommen in Betracht das Passional (nach Jacobus), Meister Ottes „Eraclius" (nach Gautier) und besonders die Kreuzlegende Heinrichs von Freiberg (nach derselben Quelle wie unser Gedicht gearbeitet).

Ich hebe zunächst Übereinstimmungen zwischen Helwig und Heinrich heraus, wobei ich mein Augenmerk besonders auf wörtliches Zusammengehn richte, denn bloß sachliches kann durch die besondere uns noch nicht bekannte Fassung der lat. Legende veranlaßt sein, die beide benutzt haben.

Helwig	Heinrich
82 *her quam in daz tal zu Ebron mit Eva sinem wibe*	111 *in Ebron daz tal Adam mit Even sinem wibe quam*;
56 *Abel met reines herzen muot*	124 *Abel us reines herzen sin*;
70 *ich sprëchez bi dem lebenden Gote*	144 *bi Got ich swere* . . .;
95 *der wonet vor dem paradise*	177 *der vor dem paradise stat*;

[1]) Ganz anders Meister Otte in seinem Eraclius! Der schiebt vor dem Zweikampfe zwischen Er. und Cosdroes sogar eine selbsterfundene große Schlacht ein!

97 . . . *was ich werbin sol*	184 *waz ich sülle werbin dir;*
111 *di vindistu in eime grunen phat*	202 *da vindestu ein grüenez phat;*
160 *schalen und loubes was er bloz*	284 *rinden unde loubes bloz;*
198 *wi sines brudir sele* *was in sweren pinen da*	329 *Abels sele des bruoder sin,* *die leit da jamer unde pin;*
245 *nach des engels sage* *an dem dritten tage*	411 *Adam an dem dritten tage* *nach des engeles sage;*
256 *darus wuchsin in korzir stunt*	418 *dar us in vil kurzer stunt;*
314 *si wanten sicher, daz si komen* *weren in daz gelobite lant*	464 *unde wanten si vür war,* *si weren, als ich han vernumen,* *in daz lant des gelübdes kumen;*
414 *als en zu eren tochte* (: *mochte*)	590 *daz iren wirden töchte* (: *möchte*);
482 *in al dem konicriche*	691 *in alle dem künicriche;*
498 *an ir rechten maze*	704 *an der rechten maze zil;*
506 *dit liz er in den tempil legin*	718 *hiez in hin in tempel legen;*
674 *sine lenge beschribe ich,* *als ich in eime buche vant:* *so was es sibin elle lanc*	862 *daz het, als ich ez vür war* *vunden han da von geschriben,* *nach der lenge ellen siben.*

Diese Übereinstimmungen gehn doch weiter, als daß man hier an Zufall glauben könnte; daß Helwig der Neh-

mende gewesen ist, ergibt sich aus der Chronologie (siehe S. 100 f.).

Bekanntschaft Helwigs mit dem Passional zeigt sich in folgenden Stellen:

	Helwig		Passional
493	*an ir rechten maze* *zu des balken eaze*	267,20	*..do si in keten bracht* *da hin nach rechter maze,* *do gewan er ubersaze;*
497	*bi wil zu korz, bi wil zu lanc*	267,32	*hie zu kurz, da zu lanc.*
625	*und inpot em zu mere*	269,10	*wand im di kuniginne* *dis mere enpot vollen scharf;*
710	*so der keiser daz bevant,* *daz si im lande warn gelegin*	270,18	*als der keiser innen wart,* *daz si die lant wolden hern;*
712	*und hatten stritis sich erwegin* *uf den allernestin tac,* *des nachtes er in sorgen lac . . .*	270,37	*si wolden striten morgen.* *der keiser was in sorgen,* *darinne er lac und kume entslief;*
719	*der keiser* (*kume*) *inslafen was*		
797	*welch cruze do were*	276,18	*welch daz kruze were*
798	*unsis hern adir der schechere . . .*	276,19	*daruffe unser herre starb.*
805	*Got ir gerunge volfurte*		*ir gerunge nicht verdarb*
879	*her lis von silbir und von golde,* *also er ez habin wolde,* *darzu von edelme gesteine*	280,1	(*an homutigen*) *sachen,* *einen turn liez er machen* *sine meistere als er*

	eme und dem cruze reine *seinen hohin torm machin* *von wunderlichin sachin,* *alse ez ein hemmel solde sin.*		*wolde;* *von silbere und von golde* *wart er gezieret reine.* *vil edele gesteine....*
		280,15	*solde im ein himelriche wesen;*
865	*Eraclius en versancte* *in daz wazzir und en dertrancte*	281,29	*sus schupte er in in die vlut;* (fehlt bei Jacobus!)
867	*do viln di heiden ane wer* *zu dem cristelichin her*	281,31	*daz sich daz heidenische her* *ergab ane widerwer;*
931	*ein cruze er hatte an der hant*	282,43	*der hete ein kruze in der hant;*
956	*groze (gnade) wart du schin*	282,74	*gotes gnade wart da schin.*

Unsichere Anklänge auch in Ottes „Eraclius“:

881	*.. von edelme gesteine* *eme und dem cruze reine*	4512	*von golde und von gesteine.* *daz here kriuze reine...;*
782	*di Jodin sint sündin ougen blint*	4541	*mit gesehenden ougen was er blint* (Cosdroas);
	auch Helwig nennt den Sohn wie den Vater „Coseras“	4624	*sinem sun gebot er zehant* *der hiez ouch Cosdroas;*
830	*halsberge*	4726	*halsperge*
840	*iz insolde en nimant helfe,* *wan jo ein konic aleine eme*	4871	*ze oberiste an der brücke,* *und lazenz an ein gelücke,*

	solde sinen Got zu hulfe neme, zu besēn sin glucke mitten uf der brucke, welchis Got vormochte mē.		*ich und er und niemen me, er habe den schaden der da beste, und swer' gesige der habe den fromen. niemen sol uns ze helfe komen;*
850	*er eime wart ez zu leide*	4886	*daz gerou in sere sider;*
939	*der konic von sime rosse san erbeizte nedir uf den plan; sine schu und sin gewant schone zoch er ab zuhant*	5244	*mit vil grozen riuwen erbeizte der herre sa zehant und zoch abe sin gewant.*

Übereinstimmungen zwischen Helwigs Gedicht und Konrad von Würzburg sowie dem „Evangelium Nicodemi" Heslers habe ich nicht entdecken können.

VII. Zeit und Person des Dichters.

Sprachliche Anhaltpunkte zur Bestimmung der Entstehungszeit des Gedichtes fehlen ganz, nur ließe der Reim *wisten* : *Cristen* 741 eine spätere Abfassung als im 14. Jh. höchstens dann zu, wenn man ihn als literarisches Erbgut ansähe; und die Diphthongierung von *bî* > *bei* (: *mancherlei*) 799) gestattet nicht, die Dichtung früher als ins 13. Jh. zu setzen.[1]) Es ist aber eine viel genauere Datierung möglich, von anderen Erwägungen her. Jacobus de Voragine hat seine „Legenda aurea" anerkanntermaßen nicht vor 1254 verfaßt; auf seinem Bericht über die Kreuzholzsage ist dann vor dem Ende des 13. Jhs. die vielfach durch Zusätze erweiterte Fassung der „Legende" aufgebaut, die Helwig als Quelle gedient hat.[2]) Damit wäre ungefähr das Jahr 1300 als vordere Grenze gegeben. Nach hinten kommt die Zeit nach 1353 nicht in Betracht aus folgendem Grunde. *Dit bûch daz hiz tichte — von Baden hêre Fredirich* verrät uns der Dichter in den VV. 968f. Ja, aber welcher Friedrich von Baden? Friedrich I. ist schon 1217 oder 1218 gestorben. Bleiben also Friedrich II., der bis zum 21. Juni 1333 gelebt hat, und Friedrich III., der Bruder Rudolfs V. und Sohn Rudolfs IV., der nach der Teilung des Landes zwischen seinem Bruder und ihm im April 1353 in Baden regiert, aber schon am 3. September desselben Jahres stirbt. Zwischen diesen beiden hat man die Wahl. Urkunden von

[1]) Doch vgl. Anmerkung dazu.

[2]) Vgl. W. Meyer a. a. O. S. 128ff.

Baden, Thüringen, dem Deutschen Orden versagen vollständig. Ein Zug aber im Gedichte scheint auf die Lebenszeit des dritten Friedrich hinzudeuten: der unverhohlene Haß des Dichters gegen die Juden. Schon im 11. Jh. waren diese verfolgt worden; besonders aber während der Kreuzzüge machte sich die religiöse Erregung der Christen in blutigen Niedermetzelungen der Juden Luft; dann wieder beschuldigte man sie des rituellen Christenmordes oder der Hostienschändung und schlug sie zu Hunderten und Tausenden tot. Nach der großen Hetze von 1298 hatten sie eine Zeit lang Ruhe. Dann wurden sie wieder hingemordet 1336/7 am Rhein, im Elsaß, in Schwaben, Franken, Böhmen, Österreich, und vor allem 1348/9, in der Zeit des „schwarzen Todes“ und der „Flagellanten“, wo man sie der Brunnenvergiftung beschuldigte. In solcher Zeit, als die Erregung gegen die Juden hoch gestiegen war, mag also wohl die Legende in Verse gebracht worden sein.

Wenden wir uns der Person des Dichters zu. Er nennt sich selber in V. 5 *der getruwe Helwic*, und zwar *von Waldirstet* — wenn Roethes Konjektur v. 4/5 richtig ist. Helwig ist ein nicht gerade seltener Name in Urkunden, einen H. von Waldirstet o. dgl. aber hab ich nirgends gefunden.[1]) Für Helwig von Goldbach (bei Gotha), der Ritter, Komtur und Landmeister des Deutschen Ordens gewesen ist,

---

[1]) Durchgesehn habe ich folgende Literatur:

Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera, Plaue usw., hrsg. v. B. Schmidt, Jena 1885, 1892 (Thür. Geschichtsquellen Bd. 5).

Codex Thuringiae diplomaticus, hrsg. v. J. Michelsen, Jena 1854.

Fürstenbergisches Urkundenbuch, hrsg. v. d. fürstl. Hauptarchiv zu Donaueschingen, Tübingen 1877—91.

Regesta episcoporum Constantiensium 517—1496, hrsg. von der Badischen historischen Kommission, Innsbruck 1886 ff.

Codex diplomaticus Salemitanus, hrsg. v. Friedr. von Weech, Karlsruhe 1883—95.

Badische Geschichte, von Fr. von Weech, Karlsruhe 1890.

Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg, hrsg. v. d. Bad. hist. Komm., Bd. I von Fester, Innsbruck 1900.

spricht weiter nichts, als daß er aus Thüringen stammte; nirgends ist davon die Rede, daß er sich dichterisch betätigt oder in Beziehungen zu Friedrich von Baden gestanden habe; also kann er kaum unser Dichter sein. Es ist recht unwahrscheinlich, daß dieser sich überhaupt jemals in einer Urkunde werde nachweisen lassen. Wenn wenigstens sein Heimatsort sicher wäre! Die Vermutung eines *Waldir | Stet* aus dem hsl. *Waldir | So tet* liegt zwar sehr nahe, aber ein Ort dieses Namens findet sich in Thüringen nicht. Waltershausen sw. von Gotha liegt außerhalb des *hêꝭ*-Gebietes; innerhalb dieses Gebietes käme nur Waltersdorf in Betracht, das wsw. von Gera im reußischen Lande liegt, südlich davon Saalburg und das Nonnenkloster zum heiligen Kreuz, auf dessen Namen hin sich natürlich keine Schlüsse aufbauen lassen. Orte des Namens Waltersdorf, Woltersdorf, Wellerstadt, Wolmirstedt u. dgl. gibt es sonst noch in großer Anzahl in deutschen Landen, aber durch-

---

J. Voigt, Handbuch der Geschichte Preußens bis zur Reformation, Königsberg 1841—43.

Codex diplomaticus Prussicus, hrsg. v J. Voigt, Königsberg 1861.

Preußische Regesten, hrsg. v. M. Perlbach, Königsberg 1876.

Tabulae Ordinis Theutonici, hrsg. v. E. Strehlke, Berlin 1869.

Urkunden zur Geschichte des ehem Hauptamtes Insterburg, hrsg. v. P. Horn, Insterburg 1895ff.

Neues Preußisches Urkundenbuch, westpreuß. Teil, II Bistum Kulm, hrsg. v. Woelky, Danzig 1885 - 87.

J. Voigt. Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des Deutschen Ordens, Königsberg 1827—39.

Die Urkunden des Deutsch-Ordens-Zentralarchivs zu Wien. hrsg. v. E. G. v. Pettenegg, Prag u. Leipzig 1887.

Urkundenbuch der Klöster in der Grafschaft Mansfeld, hrsg. v. M. Krühne, Halle 1888.

Urkundenbuch der Stadt Erfurt, hrsg v. C. Beyer, Halle 1889.

Geschichtsquellen der Prov. Sachsen Bd. 38 (die Wüstungen des Nordthüringgaus) Halle 1899.

Urkundenbuch der Pfarrei Bergheim (Elsaß), hrsg. v. Hans, Straßburg 1894.

weg in Gegenden, aus denen Helwig wegen seiner Mundart nicht stammen kann.

Was wir sonst über den Dichter aus seinem Werke vermuten, bleibt alles recht unsicher. Die moralisierenden oder predigthaften Zusätze, mit denen er die Erzählung durchwebt, die verhältnismäßig umfangreichen Gebete, die er von sich aus spricht oder auch z. B. dem Eraclius in den Mund legt, die Bemerkung *als man nu di messe phlit* 570: all das gibt einen gewissen Anhalt für die Vermutung, er sei Geistlicher gewesen. Seine Verbindungen mit Friedrich II. oder III. von Baden sind völlig dunkel. Ob die Verse 63/4 *do hup sich di erste untruwe, di nu alle tage ist nuwe* und 462 *an den er truwe erkante* mit ihrer Betonung von Treue und Untreue etwa auf bestimmte Zeitereignisse gehn oder nur nichtssagende Flickverse sind, kann ich nicht entscheiden.

Das Ergebnis ist also fast gleich Null; „*Helwic von Waldirstet*“ ist und bleibt uns ein bloßer Name, ohne greifbaren Kern.

VIII. Der Text.

Vorbemerkung.

Für das Verständnis und die Herstellung des deutschen Textes kam mir zu statten die Abschrift W. Meyers, die mir mit seiner Erlaubnis Roethe überließ. Sie enthält Hinweise auf den Einfluß des Jacobus de Voragine, und vor allem zahlreiche kleine und größere Verbesserungen des Textes, die z. T. aus dem Vergleiche mit der lateinischen „Legende“ sich ergaben, z. T. aber auch von durchaus selbständigem Werte sind. Beteiligt ist an diesen Bemerkungen außer Wilhelm Meyer namentlich Konrad Hofmann; ich bezeichne sie mit M., wenn ich keine genauere Angabe machen kann.

Ich gebe den Text, wie ich ihn mir auf Grund der sprachlichen und metrischen Untersuchung denke, zugleich etwas normalisiert, damit er leicht lesbar sei. Verse, die m. E. zu streichen sind, laß ich im Text in eckigen Klammern [...], aber ohne die Verse mitzuzählen; Ergänzungen, ganze Verse und einzelne Worte, sind kursiv gedruckt; runde Klammern (...) dienen zum Verständnis des Sinnes, sie schließen parenthetische Bemerkungen des Dichters ein. —

Der lateinische Text, den ich zum Vergleich unter den Apparat setze, will keine kritische Ausgabe sein, auch nicht ein Abdruck einer Hs., sondern er ist eine Kompilation aus mehreren Hss., eine ideale Fassung, wie sie dem Dichter vorgelegen haben kann. Diese Mischung ist damit zu rechtfertigen, daß Helwig (wie Heinrich von Freiberg) keinen der bisher

bekannten lateinischen Texte als Vorlage benutzt hat, sondern eine noch nicht gefundene Mischredaktion oder Zwischenstufe. Selbverständlich setz ich nichts hinein, was nicht wenigstens in einer Hs. steht; dagegen laß ich die Interpolationen und die Stellen weg, die weder bei Helwig noch bei Heinrich wiederkehren. Aus Jacobus de Voragine druck ich natürlich nur die in Betracht kommenden Worte und Sätze ab. — Zu aufrichtigstem Danke verpflichtet bin ich Herrn Geheimrat Hermann Suchier in Halle a. S., der mir auf meine Bitte seine Abschriften und Kollationen des lateinischen Textes der englischen Hss. bereitwilligst übersandt hat.

[367ra] Got, den ein reine mait gebar
Muze vor sunden uns bewar
In jogent und in alder!
So wunsche ich von Waldir-
Stet der getruwe Helwic.
Gelerne muze wir di stig
Zu der rechten warheit,
Daz uns sunde werde leit.
Wir muzen erwerbin
Und nummer irsterbin
Di gotlichin hulde,
Wi groz si unse schulde
Von suntlichem rame.
Dem glich geschach Adame,
Do der met sunden wart bekort
(So er dicke hat gehort),
Wo er uz dem paradise
Dorch eine vorboten spise
Wart vortrebin met gewalt,
So wart ez doch sust gestalt,
Daz em Got tet gnade schin:
Her sante em den engel Cherubin
Trostlich, daz her vorneme,

1. *Anfangsbuchstabe rot, kunstlose Form; sonst sind die Initialen rot durchstrichen; sie sind gross, nur bei* H R W *von kleinen kaum zu unterscheiden;* G *und* B *sind fast ganz gleich; Interpunktionen fehlen völlig.* 4/5. Waldir-stet *Roethe*, waldir | So tet *Hs.* 6. stig *oder* styg *ist mit dunklerer Tinte aus* cziit *mit Benutzung der Schriftzüge korr.* 13. suntlichem *Meyer*, stülicheme *Hs.* 15. Do] Da. 16. So ir dicke *Deicke*, So dicke so er *Hs.* 19. Vortrebin wart. 21. em *M.*, en *Hs.* 22. santa : t < c *korr.* em < en *korr.* 23. Trostlich : r < o *korr.*

---

1. Post peccatum (*15*) Adae (*14*) expulso eodem (*19*) de paradiso (*17*) propter peccatum (*18*), dum clamaret (*21*) in misericordiam domini | indutus perizomate (*24/5*), ex benignitate (*21*) suscepit promissum (*23*),

Wan di zit volqueme
An daz lebenes ende,
So wolde Got sende
[367vb] Und *em* gebe met heile
Daz olei zu teile
Siner gotlichin barmherzekeit.
Daz gestilte etewaz sin leit.
Do rif *er* manchin bittern don.
Her quam in daz tal zu Ebron
Mit Eva sinem wibe:
Ein questen vor erm libe
Er iclich hatte und waren bloz.
In ruwe, in leide, in jamer groz
Adam da erbeit began,
Daz her met sweize obir ran.
Her begunde hacke und raden
Dorne, distiln unde raden.
Do wordin si wonhaft (alse ich wene)
Und gezeltin sone zwene,
Kain und Abel mitsamt.
Zweiec wart der beidir amt:
Der eine wart ein ackerman,
Sin brudir der schafe hute began.

24. wole queme. 25. Aǹ daz lebene daz ende. 26. wulde em got. 27. em *fehlt.* 29. barmherczkeyt. 30. Daz *M.*, Da *Hs.* 31. er *fehlt.* 34. *Der Vers ist auf dem oberen Rande nachgetragen mit* + *davor, ebenso die Lücke durch* + *bezeichnet.* 37. Adam : m < n *korr.* 38. Daz *M.*, Da *Hs.* 39. hackē. 40. raden *M.*, bromē *Hs.* 41. wonhaft *M.*, wânhaft *K. Hofmann*, wanghaft *Hs.* also vgl. S. 6. 43. mit sament *M.*, nicht sament *Hs.* 44. Zwéiec *M.*, Czweir *Hs.* ameit. 46 Sin *M.*, Sy *Hs.*

---

quod in fine saeculorum (*24/5*) daret ei deus (*26/7*) oleum misericordiae (*28/9*).

2. venit autem in vallem Ebron (*32*) cum Eva uxore sua (*33*), ubi multos pertulit labores (*37*) in sudore corporis (*38*) et in contritione cordis (*36*).

3. nati sunt ei duo filii (*42*), Cayn et Abel (*43*).

Got gap en gebotis me:
Her hiz si uf einen berg ge,
Da soldin si nitliche ere
Mit ophir ern schephere.
Daz geschach in korzir frist.
Kain tet eine list:
Met einer garwen gefuge
Wolde er Got becluge;
Ouch was sin wille darzu nicht gut.
Abel met reines herzen mut
Opherte sin beste lam;
Gote daz *vil* wol gezam
Und was eme anneme gar.
Do des sin bruder wart gewar,
[368ra] Daz er Gote beheilichir was,
Her irsluc en drumme harte gas.
(Do hup sich di erste untruwe,
Di nu alle tage ist nuwe!)
Adam begunde sere clagen,
Daz ein kint daz andir hette irslagen.
Her sprach: „min jamer ist also breit!
Dit ungelucke und al min leit
Han ich von mines wibes rate;

48. eyn. 49 suldin. sy *üb. d. Z. nachgetr.* nitliche *R.*, vmtlichin : v *ausgestrichen Hs.* 50. erm (*oder* erin *R.*) 51. czorczir. 52. ēy. 54. Wulde her. 56 A. m. reyneme hercz̄ wol gemut. 57. biste lamp. 58. vil *fehlt.* 59. ēme. 60. Da. 62. dar v̄me hart. 63. vnt'we : v-*ähnliche Abkürzung für* ru. 68. vnglucke. 69. myns. rate *Hs.*, gebote *R.*

---

4. cumque ammonitione [dei?] (*47*) in montibus (*48*) sacrificarent (*49/50*) respiciebat deus ad munera | Abel, quia iustus (*56*), ad Cayn non, quia | ex nequitia cordis (*55*) offerebat.

5. cum videret Cayn (*60*), quod ad munera sua non respexit deus, accensus invidia | interfecit Abel (*62*).

6. cumque videret | Adam (*65*), quod Cayn fratrem suum interfecisset (*66*), ingemuit (*65*) et ait (*67*):

7. „ecce | tot mala (*68*) mihi contingunt per mulierem (*69*)!

Ich sprechez bi dem lebenden Gote,
Daz ich *er* uf disir erdin
Nummerme wel schuldic werdin!“
Her was (so spricht di schrift vor war)
Von er sibinstunt drizic jar.
Darnach, alse en Got gehiz,
Leite er abir sinen fliz
Und zelte einn son, der hiz Seth;
Da erstatte em Got met
Den ersten irslagen man.
Seth was dem vatir undirtan.
Adam von aldir wizic
Nunhundirt jar und drizic
Unde zwei hatte er gelebit,
Ungemaches so vil gewebit,
Daz en zu lebin me vordroz.
Von krancheit er nidir schoz,
Darzu von rechter mudekeit.
Her bedachte gar al daz leit,
Daz zu tage musten bringe

70. lebēde. 71. er *fehlt.* 72. Eer nūmer me. 73/4. Hy spricht dy schrifft vor war | Her were vor èr sybin vñ dryszig jar *Hs.* von er *M.* sibinstunt *R.* 75 gehysse. 77. eynė. Seth *M.*, setich *Hs.* 78. eme. mete. 79. Den *M.*, Dem *Hs.* 80. Seche. 81. wizic *M.*, wiczheyt *Hs.* 83. Unde zwei *fehlt.* 86. nydir *sb. ausgestr.* ny. schaz. 88. daz *M.*, ein *Hs.* 89. *So R.*, Daz czuclage muste ringē *Hs.*

---

vivit deus (*70*), non cognoscam eam amplius (*71/2*).“

8. abstinuit ab ea ducentis annis et plus (*73/4*).

9. postea praeceptus a domino (*75*) eam iterum recognovit (*76*) et genuit filium ex ea (*77*) loco Abel (*78/9*), quem vocavit Seth (*77*).

10. adultus vero | Seth factus est oboediens patri (*80*).

11. cumque | DCCCC annis et XXXII vixisset (*82/3*) Adam (*81*) in valle Ebron, | fatigatus (*87*) a labore exstirpationis veprium reclinavit super bipennem suam.

12. coepit ergo contristari et in intimo | meditari (*88*), quod | multa miseria (*88*) pullularet in mundo (*89*)

Alle sine nachkomelinge
Durch sines fallis obirtret.
Do rif er sime sone Seth
Und sprach: „vil libez kint min,
[368rb] Ganc zu dem engel Cherubin,
Der wonet vor dem paradise.“
‚Gerne, vatir, wolt mir wise —
Den wec und waz ich werbin sol.‘
„Ja, libe son, sage em daz ich dol
Solche krancheit unde not,
Mer insi nicht so lip so der tot,
Ouch mich zu lebin me vordrize:
Ab ich mochte sin genize,
Daz mer *solde* uf disir erdin
Der erbarmunge olei werden,
Daz er von Gotis wegin hiz,
Du er mich uz dem pardise stiz
Von so grozin wonnen.
Nu ganc hin zu der sonnen

90. noch kömeling. 92. *fehlt, erg. M.* 96. wolt] wult ir *Hs.* 97. sal. 98. dol *M.*, tolle *Hs.* 99. Solliche. 102. Ab ich sin muchte genyssе. 103. solde *fehlt.* 104. oley sulde w'dē. 106. Du her. 108. Nu *M.*, Vnd *Hs.*

---

ex posteritate sua (*90*); coepit eum taedere vitae suae.

13. vocavit ergo Seth filium suum (*92*) ad se | et ait illi: „fili (*93*), veni et mittam te | ad Cherubin (*94*) in paradiso (*95*), qui custodit atrium ligni vitae cum | gladio flammeo (*128*) [atque versatili].“

14. ad quem Seth ait: | ‚praesto sum, pater; indica mihi (*96*) viam et quid sim angelo dicturus (*97*)‘.

15. ad quem pater: | „dices ei (*98*) me taedere vitae meae (*101*) et precare eum, ut certitudinem mihi per te nuntiet de | oleo misericordiae (*104*), quod mihi promisit deus (*105*), dum me expelleret de paradiso (*106*)“.

16. paratus enim Seth in hunc modum ad pergendum praemonitus est a patre:

Ostritwart uz dem tale:
Fuzstaphen dorre und fale
Di vindistu in eime grunen phat,
Den dine muter und ich trat.
Da inwechset nummer me keine frucht:
Also gar sin wir vorfiucht
Von unsin grozin sunden.
Da beginnet dir daz kunden
Den wec zu dem paradise.
Alse ab du in fures wise
Bornen sist alse eine glut,
So soltu habin starken mut
Und tu daz zeichin *Tau* vor dich,
Also Got larte mich;
Ez inkan din schade nicht gesi:
Daz *selbe* zeichin macht dich fri
Vor allim schadin sicher gar."
Her irschrak vil dicke, doch quam er dar,
[368ra] Da der engel Cherubin

110. Do vindistu *fusz st.* 112. Den din. 113. Do in wesst. fruch. 116. Da begiñet: b < z *korr.* dir *M.*, ir *Hs.* kunden *M.*, kūdigē *Hs.* 118. *So M.*, Also ab du en I furez wyse: en < in *korr.*, I *üb. d. Z. nachgetr. Hs.* 119. ſy. 121. Tau *fehlt.* 124. selbe *fehlt.*

---

17. „versus orientem in capite vallis huius (*109*) invenies | viam viridem (*111*), quae te ducit ad paradisum (*116/7*);

18. sed ut illam certius agnoscas, | invenies (*111*) passus marcidos (*110*), quae sunt vestigia | tam mei quam matris tuae (*112*), cum per eam incederemus (*112*) expulsi de paradiso.

19. tanta enim fuerunt peccata nostra (*114/5*), quod | nunquam postea (*113*), quo pedes nostri calcaverunt, | herba viridis ibi crescere potuit (*113*).

20. taliter vero Seth praemonitus a patre perrexit ad paradisum.

21. in itinere vero stupefactus propter splendorem ipsius paradisi credidit esse | ardorem ignis (*118/9*).

22. sed praemonitus a patre | signavit se signo Tau (*121*), et prospero gressu | pervenit (*126*) ad paradisum.

Daz furige swert sin
Truc gezogen an der hant.
„Wer hat dich (sprach er) her gesant?“
‚Here, min vatir ist leider sich;
Der lezet *sere* betin dich,
Daz du em mogist erwerbe,
E daz er muze sterbe,
Daz olei der erbarmunge.‘
Her sprach: „holder junge,
Volge mir (ich ge dir vor)
Vor des paradises tor.
Darin stoz daz houbit din
(Vorbaz intorstu nicht darin),
Sich, waz wonne han vorlorn
Dine eldirn, von den du bist geborn.
Waz du gesist, daz sage mir wedir;
So bedenke ich dich sedir.“
Seth tete daz zuhant.
Do wart eme wol bekant
So manchir hande wonne:
Goltglinster so di sonne,

128. swert: e *üb. ausgestr.* a. 130. War (?) 131. Herre. 132. sere *fehlt.* 133. erwerbe: *Rasur am Ende.* 134 *fehlt Hs.*, ee daz er sulle sterben *M.* 138. paradises: d < s *korr.* 139. houbit: b < v *korr.* (?). 141. wūne. 144. bedengke: en *üb. aus* en *korr. u. ausgestr.* in. 145. Seche det. 146. em wele. 147. wūne.

---

23. cumque videret eum Cherubin, sciscitatus est ab eo causam itineris. respondit Seth:

24. ‚pater meus senio fessus vitae suae taedens direxit me ad te. | orat enim te (*132*) pater meus (*131*), quatinus certitudinem | olei misericordiae (*135*) a deo promissi per me renuntiare digneris.‘

25. cui angelus: „vade | ad ostium paradisi (*138*) et intromisso solummodo capite (*139/40*) intuere (*141*) diligenter, quae et qualia sint ea quae in paradiso tibi apparent“.

26. quod factum est (*145*). intromisso capite tantam intuitus est amoenitatem, quam | lingua nulla hominis posset enodare (*152*).

27. amoenitas illa erat in diversis generibus (*147*)

Di seiten klungen obir al,
Da waren blumen ane zal
Von geruche in solchir achte —
Kein mensche kan daz betrachte.
Zu mittelst in den wonnen
Sach er einen bronnen,
Daruz *vir* wazzer flizin,
Di alle werlt begizin:
Ein Eufrates und ein Pyson
Ein Tygris und ein Gyon.
[368vb] Dabi stunt ein boum groz,
Schalen und loubes was er bloz.
Dabi gedachte er zuhant
Wi daz er di fuzstaphen vant,
Daz di schult siner eldirn were —
Er sufzte von herzen sere.
Waz her da hatte gesen,
Daz begunde er dem engel jen.

149 u. 150. *stehn vertauscht in der Hs.* Do. 151. geroche in sullichir. 152. kan *mit blasser Tinte üb. d. Z. nachgetr.* 153. mittelz. wūnē. 155. vir *fehlt.* flissin: *das 2.* i<z *radiert.* 157. euffrates: ra *üb. ausgestr.* a. 160. loibez. 161. Do by. 162. dy dorre f. 164. suffeczete *hinter ausgestr.* schu. 165. do h. gesehin. 166. gen.

---

fructuum florum (*150*) cantuum harmoniae avium; tota | fulgebat (*148*) inaestimabili odore adiuncto (*151/2*).

28. in medio enim paradisi (*153*) fontem lucidissimum intuebatur (*154*), de quo IV manabant flumina (*155*) Physon Gyon Tigris et Eufrates (*157/8*), quae flumina totum mundum replent aquis (*156*).

29. super fontem vero magna stabat arbor (*159*) ramosa nimis, sed | cortice et foliis nudata (*160*).

30. meditari tunc coepit (*161*) Seth, quare haec arbor nudata esset.

31. recolens vero | passus marcidos (*162*) propter peccata parentum suorum (*163*) eadem coniectura | concepit in corde (*161*) arborem ita nudatam esse propter peccata.

32. reversus ad angelum | quae viderat (*165*) diligenter | narravit (*166*).

Der sprach: „ez ist an minen haz,
Ganc und beschouwe ez baz!“
Gereizt wart al sin ungemach,
Do er daz andir mal gesach
In dem paradise
Undirm selbin dorren rise
Di slangen kriche und weide,
Di sinen eldirn leide
Und darzu uns allin hat getan.
Er irschrak und begunde dannen gan.
„Nein“ sprach der engel Cherubin,
„Zu dem dritten sich darin
Des boumes ho biz an den grunt.
Darnach so tun ich dir kunt,
Wi di rede si getan.“
Er gefolcte rades dran.
Do duchte en, ab ez were ein troum,
Wi der selbe dorre boum
Ho in den hemmel stege.
In den tolden duchte en lege
Ein vil kleinez kindelin,
Alse ez hute geborn mochte gesin,

167. Do sprach d' engel es ist. 169. Gereyzzet. alle. 170. Da. 171. In daz paradis. 172. Vndir dem: m < n *korr.* rysz. 173. krychin. weydin. 174. sin eldir. 175. hattā. 176. dannen] von dēne. 177. Nyn *mit darüb. nachgetr.* e. 182. dar an. 183. troum *M.*, trūp *Hs.* 186. legin. 187. vil *M.*, wil *Hs.* kleynz.

33. praecepit ei angelus (*167*), ut iterum ad ostium | rediret et alia videret (*168*).

34. intuitus est (*170*) enim | serpentem, qui se circa arborem nudatam | permeans involutavit (*174*).

35. viso illo stupefactus rediit (*176*).

36. praecepit ergo | angelus (*177*) ei, ut tertio ad ostium rediret.

37. ipse vero ad ostium regressus (*182*) vidit (*183*) arborem praedictam (*184*) usque ad coelos elevatam (*185*), et in summitate arboris (*186*) puerum (*187*) iam natum (*188*) et pannis involutum | vagientem (*191*) intuitus est (*186*).

In des boumes zwigin,
Rechte als in einer wigen.
[369 m] Ez schrei vil lute unde gal,
Daz ez verre obir schal.
En duchte, wi des boumes stam
Dorch di erdin worzle, sam
Er ginge in di helle.
Er sach groz ungevelle
Alda von Abele:
Wi sines brudir sele
Was in sweren pinen da.
Truric begunde er dannen ga.
Zu dem engel er sprach:
‚In dem hemmel ich sach
Und horte sere weine
(Ich inweiz nicht waz ez meine)
Ein vil kleinez kindelin.‘
„Ja“ sprach *der engel* Cherubin
„Daz ist des waren Gotis kint,
Deme di sunde leit sint,
Di dine eldirn han getan.
Des weinen kan nicht vorgan —
Er danne irvollit werde di zit,

192. vbir. 193. boym. 194. di e. worzle *R.*, d̓ e. worczlen *Hs.* 195. Er *R.*, *fehlt Hs.* 200. dannen] von dāne *Hs.* 203. weine *M.*, wȳnen *Hs.* 204 ez *üb. ausgestr.* ich. 206. der engel *erg. M.*, *fehlt Hs.* 208. di] syne. sint *M.*, sin *Hs.* 209. eldirn: l < r *korr.* 211. dan. irvollit werde di *R.*, ir wolt w̓din di *Hs.*

38. quo viso stupefactus est; cum reclinaret lumina versus terram, | vidit radices praedictae arboris (*193*) terram penetrando (*194*) usque ad infernum pertingere (*195*), in quo recognovit (*196*) animam fratris sui (*198*) Abel (*197*).

39. regressus (*200*) tertio ad angelum | quae viderat (*202/5*) nuntiavit (*201*).

40. cui | angelus (*206*) benigne de puero viso | dicere coepit (*206*):

41. „puer quem vidisti | filius dei est (*207*), qui deflet peccata parentum tuorum (*208/9*), quae et deflebit (*210*), cum venerit plenitudo temporis (*211*).

Da al der werlde heil an lit:
Daz Got mensche were geborn.
Alrest werdin vorkorn
Diner eldirn sunde.
Dit ware orkunde
Heizit der irbarmunge ȫl,
Daz Got *dinen eldirn* sende wel
Und gelobit hat erm geslechte.
Daz merke selbir rechte:
Bi dem ol ist bezeigit
Kein der werlde geneigit
Di gotliche gute,
Di ie was und ist noch hute."
[369[rb]] Der engel *Cherubin* ginc san
In des paradises plan
Und brach vom selbin rise,
Daran Adam der grise
Daz gebot erst gebrach,
Di dri korn unde sprach:
„Di lege dim vatir in den munt,
Wanne em der tot sol werdin kunt;
Da mete troste en wol:
Dri tage er noch lebin sol

212 al der] aldir. 214. *vorkorn R.*, vorlorn *Hs.* 217. Heyczііt dy obirbarm̄ūge ol. 218. dinen eldirn *fehlt.* 219. erm] dime. 222/3 *verb. R. aus*: Dy gotliche gute kёy d' w'lde geneygit. 224 *fehlt.* 225. Cherubin *fehlt.* 226. paradise. 227. von dem. 228. der] dy. 229. brach. 230. korner. 231. dyme. 232. Wan. 233. Do.

42. hoc est oleum misericordiae (*216/7*) a deo (*218*) promissum, | quod faciet (*218*) parentibus et | posteritati eorum (*219*); hoc est oleum verum; haec est vera pietas dilectionis."

43. cum discederet Seth, dedit ei | angelus (*225*) tria grana (*230*) pomi illius (*227*), de quo manducaverat pater eius (*228/9*), et dixit ei (*230*):

44. „infra triduum (*234/5*) cum ad patrem veneris | exspirabit (*232*); haec grana in ore eius pones (*231*).

Von disir hutigen zit.“ :
Seth met froiden von em schit.
Er begunde dem vatir *jen*
Allis daz er hatte gesen.
Adam wart ouch nicht vorzait:
Waz der engel hatte gesait,
Des wart er so rechte fro,
Daz er zu dem male do
Eines lachins sich bewac
Des er alle tage ni me gephlac.
Nach des engels sage
An dem dritten tage
Adam erhup sine hende.
Er sprach an sinem ende:
„Here, mich vordruzit zu lebin me!
Nach dinen gnaden muz mir sche,
Minen geist ich befele in dine hant!“
Damet starp er zuhant.
In dem tale zu Ebron
Da begrup en Seth sin son.
Der leite di korn em in den munt.

236. Sech. schit *M*.. ging *Hs.* 237. jen *erg. M., fehlt Hs., am Rande ein unverständl. Zeichen.* 242. do *M.*, du *Hs.* 243. Eines *fehlt.* 244. me] m'. 248. syme. 250. mucze me. 251. din. 254. Da *fehlt.* sech. 255. Dy leyte em dy korner i. d. m.

---

50. regressus Seth (*236*) prospero gressu venit ad patrem.

51. cumque patri (*237*) omnia quae (*238*) audierat (*240?*) et viderat (*238*) ab angelo (*240*) nuntiaret (*237*), gavisus pater (*241*) risit (*243*) et laetatus est | semel in tota vita sua (*244*).

52. ita laetificatus Adam et certificatus clamavit ad dominum | dicens (*248*): „sufficit mihi domine vita mea (*249*); tolle animam meam!“ (*251*)

53. obiit Adam (*252*) infra triduum (*246*), sicut iam dictum est ab angelo (*245*); et sepelivit eum filius eius Seth (*254*) in valle Ebron (*253*), et grana praedicata subtus linguam in os eius posuit (*255*).

54. ex quibus tres virgulae in brevi tempore surrexerunt ulnae unius longitudinem habentes (*256/7*).

Daruz wuchsin in korzir stunt
Elle lanc dri sprozzin,
(Der alle wir han genozzin).
[369va] So der engel tet bekant,
Daz ein was zedirnboum genant
Daz andir ein zipressin;
(Uns wart ez da vormezzin:)
Daz *derte* der oleiboum was,
Alse ich in dem buche las.
Di heilge drivaldekeit
Sich bezeigit hat der cristenheit
Da met in solchir wise
(Wel man ez vorbaz prise):
Des zedirnboumes art
Klimmit allis zu berge wart,
Di machit uns bezeiginlich
Den vatir ummer ewiclich.
Des zipressin ruch in suzekeit
Bezeigit des sonis mildekeit.
So des oleiboumes glose
Beginnit uns dorchkose,

256. wuchszin: s < z *korr.* korzir *M.*, czorczir *Hs.* 260. eynis czedirnboum waz. 263. dert *oder* drit *erg. M.*, *fehlt Hs.* 265. Do mete dy heylgē. 267. Da met *fehlt.* sollichir. 270. wert. 272. Dem. ummer *M.*, v̄me *Hs.* 273. roch. 275. So dez olboumes dy mānigfaldige glose. 276. Begīnit: g < d *korr.*

---

45. de quibus surgent tres virgulae arborum. | una erit cedrus (*260*), altera cypressus (*261*), tertia pinus.

46. in cedro intelligimus patrem, in cypresso filium, in pino spiritum sanctum (*265/7?*).

47. cedrus vero (*269*), quae nobis innuit patrem (*271/2*), universis arboribus altior crescit (*270*).

48. cypressus, quae universis arboribus fragrantior est (*273*), dulcedinem (*273?*) filii nobis innuit (*274*).

49. pinus, quae multos generat nucleos, | dona sancti spiritus (*277/8*) nobis praedicat (*276*).

Wi der heilge frone geist
Gegit uns gnade allirmeist. —
Nu horit von den gertin me.
Von Adam bis zu Noe,
Von Abram vort an Moisen
Waren di ruten besten
In erme erstin ordin,
Wedir lanc noch korzir wordin.
Der werlde waren dri vorgen —
Hi bi mac man wundir spen.
Moises der wart gesant
Von Gote in Egiptenlant
Den Jodin zu troste,
Wan Israhel er loste.
Di quam obir daz rote mer
[369[vb]] Trockenis fuzis ane wer.
Pharia da ertranc,
Ouch was er siner mengen kranc.
Di Jodin ane schadin
Mit roube wol geladin
Slugen da al er gezelt
Zu Ebron uf *an* daz felt.

279. den gertin *M.*, dem gartin *Hs.* 281. Abraham. 282. rotin bestan. 284. kortir. 290. Wan *R.*, Von *Hs.* er loste *R.*, ir lost *Hs.* 292. Trochkēniz. 294. er siner mengen *R.*, ir vil meniger *K. Hofmann*, in syn' mēnigē *Hs.* krang: g < t *korr.* 296. wol: w < v *korr.* 297. alle. 298. an *fehlt.*

---

55. steteruntque (*282*) in ore Adae ab Adam usque ad Noe (*280*), a Noe usque ad Abraham, ab Abraham usque ad Moisen (*281*), nunquam crescentes nec decrescentes (*284*) nec viriditatem amittentes.

56. cumque Moises propheta praecepto (*287*) domini | populum Israheliticum (*290*) ex Egipto (*288*) et servitute Pharaonis | trans mare rubrum (*291*) educeret, | demerso Pharaone (*293*) cum toto exercitu suo (*294*) venit Moises | in Ebron (*298*).

57. cumque | castra fixisset (*297*)

Des abints du Moises hatte getan
Sinen sen, du er wolde gan
Von der israhelschen schar,
Der drier gerten wart gewar.
Got tet eme in der wuste bekant
Daz er prophezite zuhant
Werlich zu sinen vertin:
‚Von disin drien gertin
Bezeigit Got di drivaldikeit
Di vortrebin hat uns leit.‘
Zu der selbin stunde
Zoch er uz Adams munde
Di dri gertin lobelich.
Do wart ein geruch solich
Di Jodin hatten ni vornomen,
Si wanten sicher daz si komen
Weren in daz gelobite lant.
Moises di gertin bewant
In eime reinen tuche,
Den Joden zu eime geruche,
Rechte als ein heiltum;

299. obınez. 301. jarahelichē. 302. gertin *M.*, gartē *Hs.* 303. wusteñge. 304. prophetizirte. 305. Werlich: r *üb. d.* e *nachgetr.* W. sprach er czu. vertin *M.*, w'kin *Hs.* 306. gertin *M.*, gartin *Hs.* 310. Czouch. adāmis. 312. solich] sotelich *M.*, lobelich *Hs.* 313. Daz sulchez dȝ jodin ny hattē v. 314. sy vvorē komē. 315. Weren *fehlt.* 319/20 *vor* 317/8 *Hs.*

Moises in vespera sanctificato populo (*299/300*) apparuerunt ei tres virgulae (*302*), quae in ore stabant Adae.

58. arripiens eas Moises in timore domini | spiritu prophetico clamavit (*304*): ‚vere (*305*) istae tres virgulae (*306*) trinitatem esse demonstrant‘ (*307*).

59. dum eas extraheret Moises de ore Adae (*310*), tanta fragrantia (*313*) totum replevit exercitum, | ut iam se crederent esse (*314*) in terram promissionis (*315*) translatos (*314*).

60. tali indicio laetificatus | Moises (*316*) panno mundissimo (*317*) eas involvit (*316*) et pro sanctuario (*319*),

Daz truc er dorch keinen rum
Aldo in den virzic jaren,
Di wile si in der wuste waren.
Wan ein worm er einn geschoz,
Nater adir slangen noz,
[370ra] Gap er zu den gertin sinen munt
Mit kusse, her wart san gesunt.
(Di Joden di waren, alse sint
Vil dicke er volger und er kint:
Gote si sint wedirspenic,
Si achtin sin gar wenic.)
Do quamen se an daz wazzirs stat,
Daz von wedirsaze den namen hat.
Mit manchin ungeduldin
Si daz vorschuldin,
Daz er vor zorne sprach: ‚sit,
Ir vil ungeloibegen dit!
Lat uch also besundirn
Dises dinges nicht wundirn;
Ich wel uch Gotis zeichin wise.‘

* * *

320. truc] tet. 323. irer einen *M.*, erkeynē *Hs.* 324. Ez vverē notter a. sl. genoz. 325. den] d'. 326. kusse *M.*, knsche *Hs.* 327. alzo se sint. 329. se. w'dir spenig. 332. weddirsaze: saze *üb. d. Z. nachgetr.* den namen *M.*, genomē *Hs.* 331. mānichin vngeduldin: g < d *korr.* 335. siet. 336. vngeloybegen: *das* 2. g < n *korr.* 337. lassit uch *üb. d. Z nachgetr. Nach* 330 *und* 346 *keine Lücke in d. Hs.*

---

quamdiu in deserto erat (*322*) videlicet | XL annorum spatio (*321*) secum tulit.

61. cumque aliquis in exercitu percussus esset (*323*) a serpentibus sive a ceteris venenosis vermibus (*324*), turgidi facti veniebant ad prophetam; | deosculantes virgas (*325/6*) sanabantur (*326*).

62. contigit autem | ad contradictionis aquas (*331/2*), cum filii Israhel iurgarentur contra dominum et contra Moisen, | in ira locutus est Moises dicens (*335*):

63. ‚audite, rebelles et | increduli! (*336*) [numquid poterimus vobis eicere aquam de petra hac?‘

Got erschein do Moïse.
Her sprach: „du hast getobit,
Daz du nicht hast gelobit
Und minen namen gebenedit
Vor disir israhelschen dit!
Drum solt du nicht gewerdigit werden
In daz lant der gelobiten erdin

* * *

Der gelobiten erdin,
Da melch und honic fluzet,
Er keiner nummer genuzit,
Daz er darin *kome* me
Wan Calef und Josue.“
Moises an dem worte
Merke wolde und horte,
Daz sich ante sin gewerbe.
Zu Tabor undin am berge
[370rb] Phlanzete er di gertin dri,

340. moysesy. 344. Vor *M.*, Von *Hs.* jsrahelischen. 345. Dor Vme. 347. Do melch: *üb. d. zugelaufenen* e *ein zweites* e. 349. dar inne. kome *fehlt.* 350. Wāne talef vñ joseue. 353. gebwerb: *1.* b *ausgestrichen.* 354. an dem. 355. Phlanzt er *M.*, Phlancz *Hs.* er *fehlt.* gertelin: t < l *korr* (*ebenso 368*).

---

64. et percutiens bis silicem virga egressae sunt aquae largissimae ita ut biberent populi et iumenta.

65. facto miraculo] apparuit dominus Moisi (*340*) dicens (*341*):

66. „quia non sanctificasti nomen meum (*342/3*) coram filiis Israhel (*344*), non introduces (*345* . .) populum hunc | in terram promissionis (*346*).“

67. [cui Moises ait: ‚miserere mei domine! quis ergo domine eos introducet?‘

68. cui dominus ait: „vivit dominus (vivo ego)!] nullus eorum (*348*) ingredietur (*349*) terram promissionis (*346a*) praeter Calef et Josue (*350*)“.

69. intellexit Moises (*351/2*), quod terminus vitae suae appropinquaret (*353*); et veniens | ad radicem montis Thabor (*354*) virgulas praedictas (*355*) ad radices montis | plantavit (*356*).

Sin grap er grup aldabi;
Darinne bleip er an der vart,
Do daz grap bereitet wart.
    Darnach von Moises geziten
An der selbin liten
Bestundin di gertin tusent jar.
(So spricht di schrift vor war)
Wan daz David wart gezelt
Und obir Judea konic irwelt.
Dem sante Got zu herzin,
Her solde ane smerzin
In *daz lant zu* Arabien var,
Nemen da der gertin war
Undin am berge zu Tabor
Di Moises dabi vor
Gephlanzit hette e er vorschit.
Der engel hiz en sume nit,
Daz er si zu Jerslem brechte,
Davon menschlichem geslechte
Solde heil erschinen.

358. Da. 359. von *M.*, vor *Hs.* 363. Sint des *M.*, Symeon des *Hs.* wart gewar geczelt. 364 Und *fehlt.* czu konige. 367. daz lant zu *fehlt.* var *M.*, vor *Hs.* 369. Undene an dem. 370. Do. 371. e er *M.*, er *Hs.* 372. nicht. 373. jhr̄alm. 374. Dy gertin da vō alle menschliche geslechte.

---

70. iuxta quas foveam sepulturae cavavit (*356*), in quam introiens exspiravit (*357*).

71. steterunt ibi virgulae illae mille annis (*360/1*) usque ad tempus David, qui regnavit in Judaea (*363/4*).

72. exactis ergo mille annis | post obitum Moisi prophetae (*359*) ammonitus est David rex (*365*) per spiritum sanctum, | ut (*366*) tenderet in Arabiam (*367*) usque | ad montem Thabor (*369*), ita ut | virgulas illas sumeret (*368*), quas Moises ibi plantaverat (*370/1.*, et asportaret eas in Jerusalem (*373*).

73. per illas providerat deus | salutem fieri (*375*) humanae generi (*374*) in misterio sanctae crucis.

Konic David met den sinen
Kein Arabien sich erhup.
Du her di gertin uz grup,
Alse em der engel hate gewiset,
Do wart ein geruch gepriset,
Von dem volke di daz vornamen
Daz si alle duchte si quamen
Zu hemmel adir gar na dabi,
Ob der hemmel uf erdin mochte si.
David wart gar froudinrich
Harfe und singe; dem gelich
Di lute in grozin gnadin
[370[va]] Halz, lam, blint samen *lagen*
Adir mit welchir sucht behaft:
Von der edeln gertin kraft
Waz der quam dar gedrungen,
Di aldin met den jungen
Wordin zu der selbin stunt
Gende, sende und gesunt.
Si rifin in prophetin wis:
,Here und Got, gelobit sis

377. arabeyn. 380. geroch gesprynset: *das 1. s durchgestrichen.* 382. duchtē w y sy. 383. nohe 384. uff dʳ erdin. 386. Harffin. singē. 387. lute l o g e n in. 388. blindin. lagen *R.*, *fehlt Hs.* 389. wellichir such w a r ē. 391. Waz d e r da q. dor czu. 394. Gedende: ed *ausgestrichen.* sehÿde (*oder* schÿde?) 396. got d u gel.

---

74. perrexit ergo David in Arabiam (*376/7*). nona die pervenit ad montem Thabor.

75. invenit David ibi virgulas, | de quibus edoctus erat per angelum (*379*).

76. quae secatae (*378*) mira fragrantia (*380*) totum comitatum eius (*381/2*) repleverunt. ita | ut crederent se esse deificatos (*382/3*).

77. percussis ergo musicis instrumentis | coepit David psallere et nomen domini invocare (*385/6*).

78. regredienti David occurrerunt leprosi aridi | caeci claudi (*388*) diversis miseriis oppressi (*389*), et virtute sanctae crucis (*390*) sanabantur (*393/4*) voce prophetica clamantes (*395*)

In dem hostin grade
Von des heilgin cruzes gnade,
Di uns hute ist irsten
Und al der werlde moge geschen!'
[Alrest sich dauid begūde besȳne
Er wart dez vornemē gerochis inne
By den aldirn fyguren
Dy man an dē wendē v̄nd an dē murē
Also mā noch sehet an aldir joden tor
Wer dez dy worheyt wolle spor
So man in get czud' rechtin hant
An dem torstadele w't em bekant
Ey ysin dar vndir reyne
Lit daz ich da meyne]
David do sundir clagen
Binnen nun tagen
Brachte er di selbin gertin hem
Met frouden zu Jerusalem.
Er was des abints sere bedacht,
Wo er si behilde di erstin nacht:
Her leite si in eine zistern.
Wechtere met lucern
Des nachtes dabi lagen,
Di der hute phlagen.
Er lac selbir in sorgin,

398. heylligin: *üb. dem* y *2 Stockflecke, die fast wie* i *aussehen.* creuzes *M.*, cristēs *Hs.* gnadē. 400. alle. der *M.*, dy *Hs.* moge] mg *mit u-artigem Zeichen darüber.* [400g. in *üb. d. Z. nachgetragen.* 400i. vndir: v < y *korr.*, r *üb. klecksigem* r (?) *wiederholt.*] 403. heym *stets so.* 405. obindez. bedach. 410. hute *M.*, lute *Hs.*

---

quia: | ,hodie data est nobis (*399*) salus per virtutem sanctae crucis (*398*)!'

79. cumque David (*401*) nono die (*402*) cum gaudio (*404*) rediret in Jerusalem (*404*), coepit meditari (*405*), quo loco (*406. 413*) sanctas | virgas plantare posset (*415*) cum honore (*414*).

80. posuit ergo illas in cisterna (*407*) pausandas spatio noctis illius (*408*),

Wo er des lichtin morgen
[370vb] Di gertin bestate mochte,
Alse en zu eren tochte.
Do was der rat der erste,
Der allir kunst ist der herste:
Von der gotlichin kraft
Bi der einegen nacht
Wuchsen von grunde obir den stein
Di dri gertin, daz si wordin ein.
Do David daz sach,
En wundirt unde sprach:
‚Got sol vorchte al sin geschaft!
Der so rechte wundirhaft
Sine werk sus kan werkin.‘
Her begunde merkin,
Daz dem waren wingertenere
Vil wol behegelich were.
Den stam liz er da sten,
Alse Got en gephlanzit hette dahen.
Mit flizichlichin sinnen
Muren unde zinnen

413. mechte. 414. ern tuchte. 415. Daz: z *sehr blass*. 416. D. a. k. i. herste *M.*, hoste *Hs.* 418. einegen *M.*, ÿnegen *Hs.* 421. Da. 422. spracht. 423. vorchten *M.*, vort me *Hs.* alle sine geschast. 424. Dy: D < S *korr.* 429. stam: t *üb. klecksigem* t *wiederholt.* 430. Got] er. dohen *M.*, do heyn *Hs.*

---

ita ut lucescente die (*412*) congruo loco (*414*) illas plantaret.

81. appositi sunt quidam custodes et luminaria (*408/9*).

82. virtus ergo divina (*417*), quae semper provida et nunquam fallit nec fallitur, erexit virgas illas, et in cisterna illa radicatae sunt, ita ut stantes | conglutinarentur (*420*).

83. mane vero adveniente | rex viso miraculo (*421*) ait (*422*):

84. ‚paveant dominum (*423*) universae nationes terrae, quia | mirabilis (*424*) est et magnificus | in operibus suis (*425*)!‘

85. noluit ergo illas amovere (*429*), quia deus eas manifeste plantaverat (*430*), sed fecit murulum circa eas (*432/3*); steteruntque ibi venuste a domino plantatae usque ad annos XXX.

Der konic darumme mache liz.
Her hatte des boumis solchen fliz:
Alse er verwuchs in eime jar,
Des nam David gute war,
Einen silbern rinc leite er dar;
Also tet er alle jar.
  Do began mit clage kunde
David sine sunde,
Di ruweten en vel sere.
Den salmen miserere,
Dazu den saltir in ruwe
Er sprach und begunde buwe
Den tempel zu Jeraleme,
Uf daz erm di sunde abneme.
Do her des buwes gephlac
Verzen jar und einen tac,
Got sprach zu em alsus:
[871ra] „Du solt nicht buwen min hus,

435. Alzo verwuchs er. jare. 436. ware. *Nach 438 fehlen vielleicht 2 Verse.* 439. Da. 442. salm misere. 445. Den *M.*, Dem *Hs.* jherusalem. 446. erm] er em *M.*, er en *Hs.* 447. Da. her *M.*, he *Hs.* 448. ey.

---

86. uno quoque anno rex | David (*436*) argenteum circulum circa arborem ponens (*437*), ita ut indicium circuli | quantum cresceret arbor sancta spatio unius anni (*434/5*), indicaret, circulum | annuatim (*438*) innovavit.

87. exactis XXX annis adulta arbore sancta post peccatum grande quod commiserat, | David (*440*) coepit (*439*) sub arbore sancta | paenitendo (*441*) deflere (*439*) peccata sua (*440*) dicens domino: | ‚miserere (*442*) mei deus etc.'

88. peracto | psalterio toto (*443*) coepit David aedificare templum (*444/5*) domini | in expiationem peccatorum (*446*) suorum commissorum.

89. operatus est (*447*) ergo David | spatio XIIII annorum (*448*) circa templum (*447*).

90. sed quia vir sanguinum erat David, noluit | deus (*449*) domum suam perfici ab eo.

91. immo dixit illi (*449*): „non aedificabis mihi domum (*450*)

Wan du hast sunde getan
Und manchin unschuldigen man
Du irric libes hast irlost
Der blut dich kein mir hat vorbost."
„Wer buwet iz dan
(Sprach Gote zu der man)
Here, laze ich davon?
„Daz sol din son, konic Salomon."
Dabi vornam wol David,
Daz sich ante sine zit.
Nach sinen holdin er sante,
An den er truwe erkante.
Her sprach: ‚Got hat Salomonen
Irwelt zu der cronen,
Dem sult ir wesen undirtan.
Ich muz min konicriche lan
Von des todis getwange.'
Darnach nicht zu lange,
Daz *konic* David irstarp,
Daz riche Salomon irwarp
Obir Judeam daz lant.
Gar wite wart er bekant

453. irrix. geth *ausgestrichen hinter* hast. 454. gein mir *M.*, kēȳn' *Hs.* 455. buwet iz *M.*, vuwetiz *Hs.* 456. got czu dem. 457. Herre la|ich do von. 458. thū *hinter* son *Hs.*, *streicht R.* 460. endite sin. 461. sinen *M.*, syn' *Hs.* 462. den *M.*, dem *Hs.* 463. mȳ son solomonē. 468. Do noch. 469. konic *fehlt.* 470. Daz kūnigriche.

---

quia vir sanguinum es (*452/3*)."

92. ait ergo David ad dominum (*456*): ‚quis ergo (*455*) domine (*457*)?' „Salomon, filius tuus" (*458*).

93. intellexit David (*459*) so diutius non posse vivere (*460*).

94. vocavit seniores regni et civitatis (*461/2*) dicens (*463*): ‚audite Salomonem tanquam me (*465*), quia | illum elegit dominus (*463/4*).'

95. mortuo David (*469*) et sepulto in horto regum | regnavit Salomon in Judea (*470/1*).

Met vollenkomener wisheit.
Der tempel under em wart bereit
Bi zwen und drizic jaren.
Di zimmerlute waren
Um einen balkin sere bedacht,
Daz der tempel worde vollenbracht;
Alle ere macht lac daran.
Den grunen walt zu Liban
Dorchsuchten si flizliche:
In al dem konicriche
Solches holzis si nicht vunden.
Salmon zu den selbin stundin,
[371rb] Also em di rechte not
Zu dem male gebot,
Her liz nedir vellin und strute
Di vor genanten rute.
Do di geworcht wart und bereit
Und an er rechtir stat geleit,
Do was *si* von wundirs ordin
Einer spanne korzir wordin
An er rechten maze
Zu des balken saze.

473. -kom̄ener: n < d *korr.* 474. unter? von? *M.*, vnᵉ *Hs.* 477. bedach. 478. voln brach. 481. se flizlichen. 482. alle. 483. Sullichez. se. 484. Salomon. 489. Da dy *M.*, Dy da *Hs.* geworcht wart *R.*, geworchin worden *Hs.* 490. ere. 491. si *M.*, *fehlt Hs.* wondirz. 492. Eynᵉ grossin spāne.

et perfecit templum (*474*) spatio XXXII annorum (*475*).

96. in consummatione templi quia | non poterant (*476*) artifices eius nec cementarii | trabem ultimam quae necessaria erat (*477/9*) in toto | Libano (*480*) nec in ceteris nemoribus | totius regni (*482*) invenire (*483*),

97. quasi necessitate astricti (*485/6*) inciderunt (*487*) arborem illam (*488*).

98. quae praeparata (*489*) dum elevaretur | et in suo ordine poneretur (*490*), inventa est ceteris | brevior cubito uno (*492*), quae | per lineam (*493*) longior fuerat.

Di meister si dicke huben,
Wan si des wundirs intsubin:
Bi wil zu korz, bi wil zu lanc —
Wunderlich wart er gedanc.
Wol zu drien malen
Strouten si und winkel malden:
Iz wolde en jo nicht lone.
Si seiten ez Salomone.
Der sprach, en duchte gut getan,
Daz si in dem *walde zu* Liban
Ein andir holz erkregin.
Dit liz er in den tempil legin,
Uf daz ez di lute ertin
Und Gotis hulde mertin.
Dit geschach in korzen stunden:
Ein andir holz si vundin.
Met froiden und mit erbeit
Der tempil da met wart bereit.
512a [Daz edel holcz in dem tempil belag
b Den lutē czu eyn' siczce stat]
Iz was ein gewonheit
Obir al di judischeit,

496. in czubin. 497. By wilē. 498. Wŷderlich. 499. dreyn moln. 500. struttē. 501. Is. 504. walde zu *fehlt*. 506. dem. 512. do met. 512b. Den: n < m *korr.* 514. alle. jus *ausgestrichen vor* judischeyt.

---

99. tertio (*499*) quidem deposita, tertio | elevata (*495*).

100. stupefacti (*498*) artifices ad hoc spectaculum vocaverunt regem | Salomonem (*502*).

101. praecepit Salomon (*503*), ut lignum hoc | in templo poneretur (*506*) et ab universis | honoraretur (*507*).

102. perrexerunt iterum artifices | in Libanum (*504*) et quaesierunt arborem idoneam ad huiusmodi trabem perficiendam in consummatione huius sanctae domus.

103. inventa est aptissima arbor (*510*), de qua conficientes trabem | perfecerunt domum domini (*512*) cum gaudio (*511*).

104. mos enim erat (*513*) circa regiones illas (*514*),

Daz di lute *betin gingen*
Zu Jeralem unde bringen
[371ᵛᵃ] Er ophir zu genanter zit.
Ir genuc zu wedirstrit
Ertin daz holz da ez lac.
Ir kein druf sitzens ni gephlac;
Ouch wan si solden betin,
Ungerne si ez hetten getretin.
Des gesaz daruf ein wip
(Gar alwere was er lip),
Si was Maximilla genant.
Er cleit inzuntin sich zuhant,
Daz si snellichin fur uf.
Si prophezite einen ruf:
„Hilf Got min here Jesus!“
Daz vornamen di Jodin sus,
Daz der vigint in er were
Und Got beschulde sere,
Um daz si von Jesu holfe bat.
Si vurten si vor di stat,
Di grozin met den cleinen,

515. betin gingen *erg. R.*, *fehlt Hs.* 516. brēgen. 518. gnuk. 520. dar uff czu sicczen nygeplag: *Ansatz zu* l *an Stelle des* p. 523. *Hinter* gesas ge *ausgestrichen.* 524. alwere *M.*, alwer *Hs.* 526. cleyd'. 527. for. 529. ihūs. 534. vortā.

---

terminis constitutis (*517*) in Jerusalem (*516*) gratia orandi templum domini revisere et | adorare (*515*).

105. contigit autem quadam die | plebem innumerabilem (*518*) trabem (*519*) dominicam quae in templo | iacebat venerari (*519*).

106. advenit ergo | quaedam mulier (*523*) Maximilla nomine (*525*), quae | incaute (*524*) residebat (*523*) super lignum | et coeperunt vestes eius (*526*) ut stuppae | concremari (*526*).

107. quo igne | stupefacta (*527*) clamavit voce prophetica (*528*): ‚deus meus et dominus meus Jesus (*529*)!‘

108. cumque audissent Judaei (*530*) ab illa Jesum Christum vocari (*533*), vocaverunt illam | blasphemam (*532*) et a daemonio arreptam (*531*), et extra civitatem eam trahentes (*534*)

Und irworfin *si* met steinen.
Di frouwe (in minem sinne)
Wart di erste merterinne,
Di von Jesus schuldin
Di martir muste duldin.
    Di Jodin sich vormazen,
Si woldin daz holz vorwazen,
Si induchte ez nummer kassir;
Si worfin ez in ein wazzir,
Daz was bi dem tempil na.
Man heizet ez noch Probatica
Piscina in der nuwen schrift.
Daz komet von der begrift:
Nach aldir gewonheit
Alrest man darin treip
[371vb] Welch noz man ophir wolde,
Daz man ez waschen solde.
Adir waz bereite tot was,
Da phlac man des, *daz man daz*,
Wan ez was gewaschen,
Vorbrante gar zu aschin
Und warf die aschen al gelich
In den vor genanten tich.
Di Jodin hatten gemeinit,

536. si *fehlt.* 542. halcz. 546. probaptiza: 2. p < ti *korr.* 547. Pistina. schriff. 548. begrift *M.*, bykrefft *Hs.* 551. Weliche. 552. waschen *M.*, moysez *Hs.* 553. waz *R.*, man *Hs.* 554. man des, das man das *R.*, man des (*nur einmal*) *Hs.* 555. ez was *R.*, sy warē *Hs.* gewassen. 557. alle glich.

---

lapidabant (*536*).

109. et haec est prima martyr (*537/8*), quae pro nomine Jesu (*539*) martyrium subiit (*540*).

110. accipientes Judaei trabem sanctam extraxerunt de templo et | proiecerunt (*544*) in piscinam quae dicitur probatica (*546/7*).

111. quare probatica dicitur, audiamus (*549*).

112. ibi enim (*550*) abluebantur (*552*) corpora mortuorum animalium, | quae in templo offerebantur (*551*).

Si wolden han vorsweinit
Di edeln boumis gerten —
Got bekante er allir herten,
Her wolde ez nicht vorhenge.
Her schuf sunder an getwenge,
Daz alle tage tegelich
Di engel begunden von hemmelrich
Komen daz holz zu regene
Und daz wazzir zu wegene
Zu terzie und zu sexte zit,
Als man nu di messe phlit.
Wanne daz was geschen,
Wer alrerst in daz wazzir quam gen,
Von des tures holzes kraft,
Met welchir suche *er* was behaft,
Der wart an der stat gesunt
Werlich zu der selbin stunt.
Wi sere di Jodin irquamen,
Do si di zeichin vornamen!
Si zogen daz holz uz der flut.
Di klugisten duchte, ez were gut,
Ab dran verborgin were

560. sweinit *ausgestrichen und* senkit *dahinter geschrieben.* 561. kerczā. 562. herczā. 563. vor hēgen. 564. geswenge: s < t *korr.* 566. Dy engel komē von. 567. Das holcz begūdin czu r. 571. Wan. 572. *Abkürzung für* quam. 573. kraff. 574. er *fehlt.* 577. ir *üb. d. Z. nachgetr.* 580. ez *M.*, er *Hs.* 581/2. dar ane were Vorborgin heylikeyt a. e.

---

113. noluit ergo deus (*563*) sanctam trabem divina carere illustratione, immo | una quaque die (*565*) infra horam tertiam et sextam (*569*) descendebant angeli (*566/7*) in piscinam, et tota | movebatur aqua (*568*).

114. quicumque enim prius descendisset in piscinam (*573*) post motionem aquae (*571*), sanus fiebat (*575*), a quacumque detinebatur infirmitate (*574*).

115. visis ergo miraculis (*578*) Judaei (*577*) extraxerunt trabem a piscina (*579*)

Heilikeit adir ere,
Man solde ez lege zu phlege
Obir ein wazzir zu eime stege,
Daz ez di lute vorsmeten
[372ra] Und ez met er fuzen tretin
Alle di von Jerslem gingen.
Dit geschach nach den dingen:
Ein konigin von Sabia,
Di prophetisse Sebella
Kein Jerusalem quam gereit,
Uf daz si di wisheit
Salomonis mochte ervar.
Des holzis si wart gewar
Vor der statphorten.
Si sprach mit luten worten,
Daz si in dem geiste sach:
‚An disem holze hi nach
Wert ein *mensche* gesterbit
Da von alle judischeit vorderbit.'
[Gar vil cristē lute
By wiszagettē vil eben]
Ouch wolde si das holz nicht trete

583. czu plegene. 586. erē. 587. jherusalem. 590. prophetissa, *dahinter* selb *ausgestrichen.* 591. *L.* gemeyt? 592. wyszheyt: h < et *korr.* 593. ervarē. 594. sy *üb. ausgestr.* wa. 596. *So R., fehlt, Lücke auch in Hs.* 597. sach *R.*, spracht *Hs.* 599. mensche *fehlt.* 600. Do. judisheyt. vorderbit *M.*, vor sterbit *Hs.*

---

et fecerunt ex ea | quemdam ponticulum trans torrentem (*584*) Cedron, | ita dicentes (*580*):

116. ‚si qua virtus sanctitatis est in ligno (*581/2*), pedibus conculcantium (*586*) peccatorum per eam | transeuntium (*587*) delebitur et | adnihilabitur (*585*).'

117. iacuit ibi trabes illa usque ad tempus, quo | venit (*591*) regina Austri | Sibilla (*590*) nomine | Jerusalem (*591*) audire sapientiam Salomonis (*592/3*).

118. cumque adventaret regina in Jerusalem, per illam | portam (*595*) qua trabes sancta iacebat introiens, | viso illo ligno (*594*)

Met schun adir met gewete;
Du betwanc si rechte demut:
Obir daz wazzer si du wut
Zu dem fuzstige.
Dem holze began si nige
Der zukunftigen ere.
Si horte da Salomons lere.
608a [Dy in den joden buchern geschrebin was]
Darnach fur si wedir hem
Ostritwart von Jersalem.
Also bleip daz holz im bruche
Wan daz Got sine ruche
Daran solde lege. —
Hi wechsilt sich di rede.
In eime andir buche stet geschrebin:
[372rb] Do Salomon den boum beclibin
Sach uf dem berge zu Liban,
Her gewante sine lust daran,
Dez er en nidir vellin hiz.
Hem in sin hus er en legin hiz.

603. *Hinter* sy *ausgestr.* rēc sy. 606. begūde. 608. salōmōis.
609. vor. 611. in dē. 618. legin. 616/7. sach *steht vor* beclibin.

---

incurvavit se (*606*) Sibilla et adoravit trabem sanctam, et | subtractis vestibus suis nudis pedibus (*601/2*) transmeavit torrentem illum (*604/5*).

[*Aus Jacobus de Voragine*: regina Saba (*589*) . . . vidit in spiritu (*597*) . . . quod in illo ligno (*598*) quidam suspendendus esset (*599*), per cuius mortem Judaeorum regnum deleri deberet (*600*) . . . et ideo super illud lignum transire noluit (*601*).]

119. cumque de multis cum Salomone conferret (*608*) coepit locari repedare ad propria (*609*).

Jacobus de Voragine, (*615*) ‚*Legenda aurea*‘ (Graesse) S. 304:
Salomon autem arborem tam pulchram considerans (*616*) [*Seth hat den erhaltnen Zweig auf des Engels Geheiss auf dem Libanon gepflanzt, daher hier V. 617*] ipsam praecepit incidi (*619*) et in domo saltus locari (*620*)

Dar quam Sebella darna
Und sach daz *selbe* holz da.
Do di hem was gevarn,
Si wolde Salomon bewarn
Und inpot em zu mere,
Her solde daz holz baz ere,
Daz wer er beste lere;
Wan al der werlt schephere
Darane worde getotit,
Ouch di jodischeit genotit.
Du Salomon daz vornam,
Her wart dem holze *zu* gram.
Zu bewarne den fluch
Her liz ez senkin in ein bruch.
An der stat wart hinden na
Gegrabin Piscina Probatica.
Davon stet geschrebin:
Daz holz darinne was blebin,
Wan do man Criste an daz lebin
Teidingete, do sach man ez swebin
Zu pore zu den stunden.

622. selbe *fehlt.* 623. h. w. *R.*, was heym *Hs.* gevarn: v < w *radiert.* 624. wulde *M.*, sulde *Hs.* bewarn: w > v *radiert, dann mit dunklerer Tinte wieder* > w *ergänzt.* 628. alle d' w'lde. 629 *erg. M., fehlt Hs.* 632. zu *fehlt.* 635. na *M.*, noch *Hs.* 636. pistina probaptiza. 637. Do von. 639. do *R.*, das *üb. d. Z. nachgetr. Hs.* Criste] x°. 640. *Hinter* teid. *ausgestr.* an daz. da. 641. Czu por.

...praedictum lignum regina Saba in domo saltus vidit (*621/2*); cumque ad domum suam rediisset (*623*), intimavit Salomoni (*625*) [*aus Kompilation aus S. 304, 18/9 u. 304, 23/4:*] ‚quod salvator mundi (*626*) in ligno suspendendus esset (*629*), per cuius mortem Judaeorum regnum deleri deberet (*630*)'. Salomon igitur (631) praedictum lignum (*633*) [inde sustulit et] in profundissimis terrae visceribus illud demergi fecit (*634*). postea probatica piscina ibidem facta est (*635/6*)... ...appropinquante vero passione Christi (*639/40*) praedictum lignum (*638*) supernatasse (*640/1*) perhibetur (*637*).

Alrest wart es vunden,
Do man des cruzes bedorfte,
Daz man es daruz worchte.
Aleine ich dise rede spalde,
Nach an dem ersten ich mich halde.
Wan in der cristen historien
Von des heilgen *cruzes* glorien
Da wolden mir zwifel ane.
Des trete ich wedir in di erstin bane,
Wo daz selige holz belac
[372va] Von Sebellin worte biz an den tac,
Daz *di* Jodin unsim heren
Met so grozin uneren
Abe teiltin daz lebin,
(Der en daz lebin hatte gebin).
Iz was in di groste not,
Wi si em den schemelichin tot
Und martir kunden vinde.
Di vorsteinten Jodinkinde
Di grozin met den cleinen
Rifin: ‚crucige den unreinen!‘
Do wart daz orteil en bracht;—
Vil schire ez einer hatte erdacht,
Er wizagete an der zit:

643. Da. 644. *Hinter* ez *ausgestr.* us. 648. cruzes *fehlt.* 649. wir. 653. di *fehlt.* vnsrin hern. 655. *So R.*, Tsyltin abe *Hs.* 656. Der *M.*, Dy (*oder* Daz?) *Hs.* 657. erē gedanckē *hinter* in *Hs.*, *streicht R.* 658. den: m < n *korr.* 659. kūde. 662. Ryffin alle crucifige: ci *üb.* u *nachgetr.* 664. erdach.

---

120. iacuit ergo ibi trabes sancta (*651*) usque ad tempus Christi passionis.

121. cumque morti adiudicatus esset (*655*) dominus noster (*653*) Jesus Christus, sciscitabant (*657*) Judaei (*653*), quo modo (*658*) et quo tormento (*659*) illum morti (*658*) traderent.

122. quoniam ergo a plebe | erat dictum: ‚crucifigatur!‘ (*662*), quaerentes unde facerent crucem, | ait quidam Judaeorum prophetice (*665*):

‚Nemet des koniges holz, da ez lit
Vor der statphorten.‘
Si volgeten sinen worten,
Daz heilge holz si namen,
Begunden daran dramen
Ein teil si zulettin,
Davon si ein cruze snetin,
Daz was vollinkomelich.
Sine lenge beschribe ich:
Alse ich in eime buche vant,
So was ez sibin elle lanc,
In di twere was ez dri.
Daran uns Got machte fri
Von allen erbesunden,
Uf daz er zu huldin
Sime vatir wedir brechte
Alliz menschliche geslechte,
Daz von em was gevallen.
Mirren unde gallen
Tranc er werlich vor uns
Und vorgoz da sines blutes runs.
[372vb] Da met er uns von sunden twuc,
Adamis val er wedirwuc,
Da al di werlt was von bekort.

668 *erg. M, fehlt Hs.* 671. czu leytin. 677. In di twere *R.*, Dy twerz *Hs.* 678. machte *R.*, macht *Hs.* 679. alle. 680. Uf *fehlt.* 682. menschlich. 686. runs *M.*, rūnes *Hs.* 689. alle.

---

123. ‚accipite arborem regiam, quae iacet extra civitatem!‘ (*666/7*)

124. pergentes ergo Judaei extra civitatem tertiam | partem (*671*) trabis sanctae (*669*) inciderunt (*671*) et fecerunt ex ea crucem (*672*) dominicam, | septem cubitos in longitudinem habentem (*676*) et tres in transverso (*677*).

125. in ea quidem crucifixus erat dominus noster Jesus Christus | in salutem omnium (*680/2*) in se credentium, factus oboediens patri usque ad mortem. cuius est laus, honor et gloria per saeculorum saecula. amen.

Er brach uz in di selbin wort
Di wir met tusent stundin
Nicht vollindenkin kundin.
Darna *unser here* erstarp
Und sines vatir botschaft warp.
Daz insage ich uch nicht vort,
Wan ir dicke di passien hat gehort
Und des cruzes zeichin,
Di bosin und di weichin.
Di Jodin warn beworren:
Daz cruze si beschorren
Met erdin an der veme stat.
Zweihundirt jar ez da belac
Vorsenkit und begrabin sus,
Wan daz Constantinus
Des *romischen* landes keiser wart.
Di heidin eine herevart
Uf en alle stiften;
Si woldin en vornichtin
Beide, lute unde lant.
So der keiser daz bevant,
Daz si im lande warn gelegin-
Und hatten stritis sich erwegin
Uf den allernestin tac,
Des nachtes er in sorgen lac,

690. Er brach uz in *M.*, Er brochte vns in *Hs.* 691. Da. 692. wol dengkin. 693. Do no he er starp. 694. botschaft. 695. Daz sage. 697. Und *R.*, Von *Hs.* 702. lag. 703. Vorsenkit: r < n *radiert.* 705. romischen *fehlt.* 711. Daz sie ime lande *M.*, In syme lande *Hs.* 714. Der keyser des n. in.

Jacobus de Voragine, Legenda aurea (Graesse):

Seite 305, 10: Istud lignum crucis pretiosum | per annos ducentos [et ultra] sub terra latuit (*702/3*) .... multitudo innumerabilis barbarorum (*706*) ... quod ubi Constantinus imperator comperit (*710*) ... videns, quod essent die crastino cum eo proelium commissuri (*712/3*) ...

Wi her en an segete.
Sinen trost er an Got legete,
Der dicke betrubite herzen
Trostit ane smerzen.
Der keiser *kume* inslafen was,
Er sach ein cruze, dran er las:
[378ra] ‚Hi ane starpte Got *den* tot.
Da met vorwinstu al dine not.'
Er liz an dem andir tage
Ein cruze machen und daz trage
Vor alle sine schare.
Den heidin ez stunt zu vare.
Do her met des cruzes macht
Ir grozin mengen obirvacht,
Zu tode gar ungespart
Sluc er vele mit der vart
Mit des heilgen cruzes gnade alda.
  Er kos sin muter Helena;
Di sante er zu Jersleme,
Daz si nicht dannen queme,
Si inhette daz cruze vundin.
Di frouwe zu den stundin
Kein Jerusalem quam gefarn.
Met *der vart began si der Jodin barn*

715. *Vor en ausgestr.* an. 719. kume *fehlt.* 721. sterbit. den *fehlt.* 722. Do mete. alle. 724. mache. 725/6. schare: vare *R.*, schar: var *Hs.* 728. mēge. 729. ungespart *R.*, gespart *Hs.* 732. Ir. 733. jherusalem. 738 *erg. R., am Anf. d. Z.* met, *am Ende* stam *Hs.*

---

vidit signum crucis (*720*) .... ‚in hoc signo vinces' (*722*) ... similitudinem crucis fecit et ipsam ante suum exercitum ferri iussit (*723/5*), irruensque in hostes ipsos in fugam vertit et | multitudinem maximam interfecit (*729/30*) ....

S. 306, 22: matrem suam Helenam Hierosolymam misit (*732/3*), ut crucem domini requireret [*dazu 306, 2*: Hel. matr. a. Hieros. | pro ipsa cruce invenienda (*735*) transmisit] ....

S. 307, 10: cum autem Helena Jerusalem advenisset (*736/7*)....

Nach dem heilgin cruze fregin.
Di *Jodin* alle undirwegin
Sprachin daz si nicht inwisten
Wedir um daz cruze adir Cristen.
Di frouwe si doch betwanc,
Daz si *sundir* ane er danc
Ir in musten meldin
Dem di rede seldin
Gesait von sinen eldirn was;
Er hiz des prophetin Judas.
Deme drouwete si unde bat,
Daz er ir Calvarie di stat
Rechte wolde kunde,
Daz si daz cruze vunde.
Er sprach *abir* als ein wicht:
„Frouwe, ich weiz dar abe nicht.
Wi mochte *ich* ez han gesen,
Daz do ist geschen
[378rb] Vor zwenhundirt jaren?
Min eldirn inwaren
Dannoch nicht zur werlde komen.
Von di han ich nicht vornomen,
Wi ez um den cruzifegeten were."
Si liz en in einem kerkenere
Lege sechs tage ungezzin.
Si hatte sich vormezzin,

739. heylligin. 740. Jodin *fehlt.* 741. in wustē. 744. sundir *fehlt.* eren. 745. Ir *fehlt.* 747. V. sin e. gesaget w. 751. Recht. 753. abir *fehlt.* 754. wiz. 755. ich *erg. M.*, *fehlt Hs.* 757. dānoch *steht vor* in waren 758. 761. Adir wy.

S. 308, 17: tradiderunt Judam (*745*) dicentes: hic, domina, iusti et prophetae filius (*748*) ....

S. 308, 22: „quomodo locum scire valeam (*755*), cum ducenti anni iam et amplius fluxerint (*757*) et nequaquam illo tempore natus essem" (*758/9*) ....

Si wolde di Jodin borne
Und alle buze ir zorne.
Do daz vornam Judas,
Daz es kein rat was,
Sundir *ane* lange vrist
Dorch der jodin genist
Zeigete er gerichte da
Di stat ist geheizin Galgota.
Ungerne her daz tete.
Er leite sich an sin gebete:
Zuhant sich daz cruze wegete,
Daz die erde erbebete.
Vil schire her das prubete,
Daz Got sin craft do ubete.
Er bekarte sich und rif alsus:
„Werlich, Cristus Jesus
Ist des lebinden Gotis kint!
Di Jodin sint sêndin ougen blint!“
Und schorzete uf sin gewant
Und grup an selbir *stat* zuhant.
Nu lesit man, daz uf den plan
Hette keiser Adrian
Gebuwet dorch der gotin pris
Ein *hus* hiz ‚templum Veneris‘.

765. wolde di] woldin. 766. boze 768. ez. 769. ane *fehlt*. 771. dar: r *ausgestr.* 773. ted. 780. xpc ihesus. 781. lebinde. 782. sehenden *M.*, südirn *Hs.* 784. stat *erg. M.*, *fehlt Hs.* 786/7. gebuwet *steht hinter* hette. 787. gotinne. 788. Ei his; hus *fehlt*. -

S. 308, 25: ipsum igitur in puteum siccum iussit proici .. [*308, 26*: iussit eos omnes igne cremari (*765*)] .. cum ergo ibidem VI diebus sine cibo mansisset (*762/3*), die septimo extrahi petiit et crucem se indicaturum promisit. cum ergo extractus ad locum venisset | et ibidem orasset (*774*), locus subito commovetur (*775/6*) .... ita ut miratus Judas .... diceret (*779*): „in veritate, Christe (*780*), tu es salvator mundi“. erat autem | in loco illo (*785*), sicut in ecclesiasticis historiis legitur (*785*), templum Veneris (*788*),

Daz liz Helena zubreche
Und sprach, daz man ufreche
Daz cruze von dem grunde.
Dit geschach zur selbin stunde.
Wan zwenzic fuze drunden
Dri cruze si vunden
Mit grozin frouden ane leit.
[373va] Si enwisten kein undirscheit,
Welch cruze da were
Unsis hern adir der schechere,
Di im dorch lastirs mancherlei
Waren nebin gehangin bei.
Si batin Got allermeist,
Daz er sinen heilgin geist
En darzu gesente,
Daz man sin cruze irkente.
Got ir gerunge volfurte:
Ein tot mensche man rurte
Met den cruzen beidin:
Doch daz zwiveln was ungescheidin;
So daz dirte druf gelegit wart,
Der tote lebite met der vart
Von des heilgin cruzis gnadin.

Statt 790/1 *hat d. Hs.*: Vnd sprach des man das crucze von grūde uff reche. 792 *fehlt*. 793. Wan *R.*, Von *Hs.* fuzen dar vndir. 794. Daz. 796. en wustē. 798. *Vor* Vnsis *ausgestr.* W. 799. im] ihū. mānicherley. 800. by. 803. En *fehlt*. 805. volnforte. 808. Den noch. 811. heylligin.

---

quod Hadrianus imperator ibi construxerat (*788*) .... reginae autem templum funditus fecit destrui (*789*) et locum inarari. post hoc Judas | praecingens se viriliter fodere coepit (*793/4*), et XX passus fodiens (*793*) tres cruces absconditas reperit (*794*) quas ad reginam protinus deportavit. cum autem crucem [*S. 809, 1*] Christi ab illis latronum nescirent discernere (*796/8*) .... primam et secundam crucem (*807*) super corpus defuncti apposuit (*808*), sed nequaquam ille surrexit, apponens autem tertiam (*809*) protinus rediit defunctus ad vitam (*810*) ....

Vel lute daz wol sagen.
An froudin Helena nicht zu laz
Teilte daz cruze und hiz daz
Besegeln und beslizen
In guldinen kisten,
Und liz des zu Jerusalem
Ein teil si vurte met er hem.
Daz brachte si do
Erm sone Constantino.
Der hatte ez in schoner phlege,
Di wile er lebete alle wege.
Ein heidinischer konic was,
Von Persia der junge Coseras.
Do dem sin vatir unvorholn
Al sin riche hatte befoln,
Do hatte er *sich* irweit,
Daz er *al* di cristenheit
Zu dinste wolde twinge.
Halsberge und ringe
Brachte er genuc obir mer.
[373vb] Eraclius met sime her
Zoch em zu inkegin,

816. In guldin vnd in sidin kisten. 817. jherusalen ey teyl. 818. Ey teyl sy vorte. *Statt* 819/20 *hat d. Hs.*: Daz brachte sy da erme sone cōstātīo. 823/4. Ey heydinyscher (c < z *korr.*) künig von persia (si < a *korr.*) | Coseraz dy jode vō persia. 826. Alle. 827. Daz. sich *fehlt.* irweit *M.*, irweygit *Hs.* 828. al *erg. R.*, *fehlt Hs.* 832. herre.

S. 309, 31: crucis ergo partem (*814. 818*) Helena (*813*) detulit filio (*819/20*), partem vero | thecis argenteis (*816*) conditam (*815*) reliquit in loco (*817/8*) . . . .

Jacobus, Legenda aurea (de exaltatione sanctae crucis)

S. 606, 10: filio igitur suo regno tradito (*825/6*)

S. 606, 3: Cosdroe rex Persarum omnia regna terrarum suo imperio subiugavit (*827/9?*)

S. 606, 15: tunc Eraclius imperator exercitum copiosum collegit (*832*) et contra filium Cosdroe (*833*)

Stritis hatte er sich erwegin.
Ein wazzir daz heizet mit namen Dan,
Da leiten si sich an
Beide konige zu wedirstrit:
Sus irhubin si den nit:
Si rifin „moschalem!" gelfe,
Iz insolde *en* nimant helfe,
Wan jo ein konic aleine eme
Solde sinen Got zu hulfe neme,
Zu besen sin glucke,
Mitten uf der brucke,
Welchis Got vormochte me.
Des gloube solde vort ge,
Welch konic den andir *undir*queme,
Daz er em sin lebin neme:
Si willekorten ez beide.
Er eime wart ez zu leide.
Der heide nam sinen sper:
„Nu hilf, min Got Jupiter!"
Der criste sprach: „nu hilf, min Got,
Du vil starke Sabahot!
Sper, cruze und ouch din crone,
Darzu din muter frone

835. heyzzet namy conygedan: g < d *korr.* 836. Do. 840. en *erg. R., fehlt Hs.* dem andir *vor* helfe *streicht R.* 841. ēy *üb ausgestr.* d'. ezeme *hinter* eme *streicht R.* 842. Sal do. nemen. 843. besehen ēy gluge. 844. brugkā. 847. undirqueme *R.*, queme *Hs.* 851. sin. 852. No. jupter. 853. ne. *Hinter* got *ausgestr.* du. 855. *Vor* crucze cz *ausgestr.* din] dy. 856. din] sin.

---

iuxta Danubium fluvium (*835?*) dimicaturus (*834*) advenit. tandem utrisque principibus placuit (*849*), ut ipsi super pontem (*844*) soli (*841*) confligerent et qui victor exsisteret sine damno utriusque exercitus imperium usurparet. | decretum etiam exiit, ut quicumque principem suum iuvare praesumeret, cruribus excisis et brachiis ob hoc continuo in flumine mergeretur (*840*). at Eraclius totum se Deo obtulit (*853/4*) et sanctae cruci (*855*)

Und din tot so heilic
Mache mich hute veilic
Unde helfe mer strite,
Daz din gloube wite
Werde in allir werlt bekant!“
Uf den heidin dar gedranc
Er streit menlich unde wol.
Der heide den tot muste dol.
Eraclius en vorsancte
In daz wazzir und en dertrancte.
Do viln di heidin ane wer
[374ra] Zu dem cristelichin her,
Er iclich di toufe inphinc.
Ez ginc en ouch obir alle dinc.
Do der junge konic tot was,
Noch denne lebete der alde Coseras.
Der hatte des vor zu phlegin
Jerusalem belegin
Met *vil* grozir hereschaft.
Her bewisete da al sine macht:
Daz heilige *cruze* er dannen nam.

857. din] sin. 858. veilic *M.*, velig *Hs.* 859. helffe: *1.* e < y *korr.* strytē. 861. Werd *M.*, Wer *Hs.* werlde. 862. *Zwischen* heydin dor *üb. d. Z.* her *nachgetr.* 863. streyt: eyt *üb. verwischtem* eit *wiederholt.* 865. HEr aclius: H *später vorgesetzt,* E > e *korr.* vō senkete. 866. der trengkete. 869. ichlich. 875. vil *fehlt.* 876. by wysete. 877. cruze *erg. M.*, *fehlt Hs.* dannen] da.

---

devotione qua potuit commendavit. ambobus igitur in conflictu durantibus, Eraclio victoriam dominus contulit et | contrarium exercitum suo imperio subiugavit (*867/8*) adeo quod | universus populus (*869*) Cosdroe fidei christianae se subdidit et | sacrum baptisma suscepit (*869*).

S. 606, s: Cosdroe rex Persarum omnia regna terrarum suo imperio subiugavit, Jerusalem autem veniens a sepulchro domini territus rediit, sed | tamen partem sanctae crucis, quam sancta Helena ibidem reliquerat, asportavit (*877*).

So schire so er zu Persia quam,
Her liz von silbir und von golde,
Also er ez habin wolde,
Darzu von edelme gesteine
Eme und dem cruze reine
Einen bohin torm machin
Von wunderlichin sachin.
Also ez ein hemmel solde sin.
Her satzte *selbir* sich darin
Und ouch daz cruze zu siner siten.
Her gebot bi den geziten,
Daz man en ouch vil *stete*
Vor ein Got muste anebete.
Eraclio was daz leit.
Met volke her zu Persia reit,
Her vinc Coseras in sime trone.
Her sprach: ‚dir wirt billich zu lone
Von minen handin der tot,
(Wi torstistu armer *dich* nennen Got)
Du inwollis wedirkere
Und cristenglouben ere,
Und wollis inphan di toufe —
Nach cristlichim loufe!
Di apgot mustu vormidin

878. persiam. 884. wind'lichin. 886. sachste. selbir *fehlt.* 890. an betā. 891. Hern aclia. 893. syne. trone] t'we *fälschlich für* t'ne. 894/5. billich *M.*, willich *Hs. steht hinter* handin. 896. dich *fehlt.* genennen. 897. enwolles *R.*, wollis *Hs.* 901. aptgote.

---

volens autem ab omnibus coli ut Deus, | turrim (883) ex auro et argento (879) interlucentibus gemmis (881) fecit (883) . . . *S. 606*, 10: filio igitur suo regno tradito (885/6) in tali fano profanus residet (886) et iuxta se crucem domini collocans (887) appellari ab omnibus se Deum iubet (889/90) et . . . ipse (886) Cosdroe in throno residens . . .

S. 606: Eraclius autem ad eum pervenit [*vgl. oben zu 882*] et | in throno aureo eum sedere reperiens (893) eidem dixit (894): . . . . si baptismum et fidem Christi susceperis (898/9) . . . .

Adir du must den tot liden
[874[rb]] Alhi von minen handin
Also met leidin andin!“
Her irsluc en met gewalt.
Sin son was zwelf jar alt,
Den liz er toufe zuhant
Und gap em borge unde lant.
Her hiz lute sine lute
Des koniges schaz bute.
Silber gap er *in aleine:*
Von golde und edelgesteine
Wordin wedir *ufebort*
Di kerchin, di da warn vorstort.
Her wolde daz cruze wedir hem
Fure kein Jerusalem.
Du er den oleiberc nidir reit,
Frolich und gemeit
Her quam vor di statphorten.
Von phelleln und von borten
Was sin koniclichez cleit
Von manchir hande zirheit.
Nach gewoneclichin setin
In di phorten er wolde si geretin;

905. slug. 906. czewelff. 908. eme. 909. 1. lute: e < h *korr.* 911/4 *verb. Roethe, die Hs. hat dafür*: Selbin gap er wedir vñd wort | Dy do kerchin (in *über ausgestr.* czen) worē vor stort. 920. phelleln *M.*, phēneln *Hs.*

---

eum penitus decollavit (*905*), et quia rex fuerat sepelire praecepit, | filium vero suum X annorum [quem cum eo comperit] baptizari fecit (*906/7*) et [de sacro fonte ipsum suscipiens] regnum paternum ei dimisit (*908*). turrim vero illam destruens et | argentum in praedam sui exercitus tribuens (*911*) aurum vero et gemmas (*912*) ad reparandum ecclesias quas tyrannus destruxerat, reservavit (*913/4*). sacram igitur crucem suscipiens Hierosolimam reportavit (*915/6*), cumque autem de monte oliveti descendens (*917*) per portam (*924*), qua dominus passurus intraverat, in equo regio et | ornamento imperiali (*921/2*) ingredi vellet (*924*),

Di steine slozzin sich in ein,
Als ab si weren ein ganzer stein.
Der konic met den sinen
Ranc in wundirs pinen,
Her wart *do* ininnen
Des engels uf der zinnen.
Ein cruze er hatte an der hant,
Dem konige tet er di rede bekant:
‚Din schephere und der erdin
Met andir geberdin
Du ez nate siner martir pin,
Du reit her demutlich hir in;
Daran hat er ein bilde gebin
Al den di in *der* werlde lebin.‘
Der konic von sime rosse san
Erbeizte nedir uf den plan;
Sine schu und sin gewant
Schone zoch er ab zuhant;
[374va] In ruwe und *in* innekeit
Tet her an ein swarzez cleit.

926. gancz. 927. den: n < m *korr.* 928. *Vor* Rangk *Ansatz zu* H. wundirs pinen *M.*, wūdir spinen *Hs.* 929. do *fehlt. Hinter* Inen *ausgestr.* D. 931. Ey. 933. schepphir. 934. andir democlichin. 935. ez < er *korr.* noweta. 936. democlichin hy er in. 938. Alle. der *fehlt.* 939/40. dˀ konig *steht hinter* Her beyzta. rosse: *das 2.* s < e *korr.* den] de. 941/2. schone *steht vor* gewāt. 943. *Das 2.* in *fehlt.*

---

repente lapides (*925*) portae descenderunt (?) et invicem | quasi murus vel unus paries (*926*) se clauserunt (*925*). super quo cunctis stupentibus (*927/8*) angelus domini (*930*) signum crucis in manibus tenens (*931*) super portam (*930*) apparuit (*929*) dicens (*932*): cum rex coelorum (*933*) ad passionem (*935*) per hanc portam intraret, nec cultu regio, sed | humili asello ingrediens (*936*) humilitatis exemplum suis cultoribus dereliquit (*937/8*); et his dictis angelus abscessit. | tunc imperator (*939*) lacrimis infusus | se ipsum discalceavit et vestimenta usque ad camisiam exuit (*941/2*)

Met alle sine nachvolgere
Fleten Got vil sere,
Daz her sine knechte
Met gnadin bedechte.
Du her daz gerette
(Wan dicke hilfet gut gebete),
Daz cruze er an den arm nam,
Du er wedir vor di phortin qnam,
Di steine sich zutatin,
Di sich beslozzin haten.
Daz cruze der konic truc darin.
Groze gnade wart du schin
Unde wundir ane zel,
Davon zu sage were vel,
Di Got met sinis cruzes craft
Gar dicke hat vollenbracht,
Der do genuc sint geschen
Unde noch megin ergen
In der werlde manchir stat. —
Hi met di rede ein ende hat
Und heizet: ‚Des heiligen cruzes mer‘.
Got vorgebe uns alle swer
An sime jungstin gerichte.
Dit buch daz hiz tichte
Von Baden here Fredirich.
Got gebe, daz er und ich

945. sin. 946. gote. 948. gegnodin. 953. sich wedir czutatin. 955. *Vor* czrucze *ein ausgestr.* d'. 956. Das grosse wūdir. 961. gegnug. 967. jungistin: j < g *rad.*, 1. i < s *korr.* 969. her.

---

crucemque domini accipiens (*951*) usque ad portam baiulavit (*952*), moxque duritia lapidum coeleste persensit imperium, | statimque porta se suberigens (*953*) liberum intrantibus patefecit ingressum. [*Es folgt Aufzählung von Wundern, ein Gebet des Eraclius, eine andre Fassung der ganzen ‚Exaltatio‘, zuletzt wieder eine Reihe von Wundergeschichten.*]

Met allen unsen frunden
Ze ger ane sunden,
Und sicher ane leide,
Wan wir suln vorscheide,
Met den Gotis kinden
Di warheit bevinden
An dem cruze lobelich
In dem fronen hemmelrich.
  Nach disim elende
Beschere uns Got ein frolich ende.

972. Ze: Z *fast wie griech.* ζ *aussehend.* 974. sullin. 976. be(vnden *ausgestr.*)vinde. 980. ey. — *Darunter Bemerkung des Schreibers:* Explicit expliciunt hute hy | morne da sie tenetur (ur *Abkürzung*) regula (*? Abkürzung* r'ᵒ) (*dahinter eine unlesbare Abkürzung, viell.* = nostra?).

IX. Anmerkungen.

17. Roethe will überall *pardîse* lesen; das ist metrisch durchaus zulässig, doch nur 106, allenfalls noch 95, nötig.
19. Umstellung habe ich vorgenommen 1. um parallelen Bau der Reimverse 19/20 zu erreichen, der sehr beliebt ist, 2. weil in der Regel das Hilfsverbum vor dem Partizipium steht, 3. weil *wart* sich nicht zur beschwerten Hebung eignet.
26/7. *en* setze ich aus 26 in 27 ein, um dem Verse den nötigen Umfang zu geben.
29. Vielleicht *siner gôtlichin bârmekeit*? *gotlich* trägt sonst (11. 223. 417) stets zwei Akzente.
39. *hacke*, um die schwere zweisilbige Senkung *hácken und* zu vermeiden. *raden* oder *roden* ist nd. Form für hd. *riuten*.
40. Für das hsl. *bromē* lese ich mit M. *raden*; zwar entsteht dadurch ein rührender Reim, und deshalb war ich anfangs geneigt, den sehr unreinen Reim *raden* : *bramen* stehn zu lassen, aber nach Zwierzina Zs. f. d. A. 45, 287 gingen die Schreiber des Mittelalters darauf aus, „die rührenden Reime, die der Dichter noch wagte, aus dem Texte auszumerzen“; ein anderer Grund für den Schreiber, hier zu ändern, war etwa, daß er meinte, die unschuldige Kornrade passe nicht in die stachelige Gesellschaft der *dorne* und *distiln*, sondern nur *der brâme*.
49. *nützliche*, weil durch den Reim 481 gegen die Hs. das Adverbium auf *-liche* gesichert ist und diese Form hier den Vers glatter macht.
56. Änderung wegen des Metrums im Hinblick auf Heinrich von Freiberg, der mit V. 124 seiner Kreuzlegende hier sicher Vorbild gewesen ist = *Abel uz reines herzen sin* (lat. nur *quia iustus erat*); Apokope des *-e* im Dativ nach langer Stammsilbe und Muta findet sich noch 518. 887 (*wedirstrit*), 6 (*stic*).
58. *vil wol* wie 428, zur Auffüllung des Verses.
66. Ist vielleicht *kint* zu streichen?

69. Statt *rûte* ist, um den Reim : *gote* herzustellen, wohl *bete* (= *gebete*) zu lesen.

71/2. Umstellung wegen des Metrums, 71 war zu schwach, 72 zu stark gefüllt; desgleichen bei 73/4.

74. Roethes Konjektur *sibinstunt drisic* ist wohl sicher, da die lat. Texte *ducentis annis* (*et plus* einige) haben. Der Schreiber kannte jedenfalls *stunt* in dieser Bedeutung nicht mehr. Ob nicht auch Heinrich v. Fr. in V. 148 geschrieben hat *ganzer jare zweihundert*? Die Hs. hat *gantzer jar gelcich hundert*, A. Bernt schreibt *ganzer jare hundert*.

77. Lieber wäre mir *den hîz er Seth* wegen des lat. *quem vocavit Seth*.

81. *wîsic* ist — wenn man den Wbb. glauben darf — nirgend belegt. Lexer bildet es sich aus *wîzecheit* = *albedo* bei Diefenbach und *wîzegen* = weiß anstreichen, wohl mit Recht. Ein unbekanntes Wort muß es aber gewesen sein, daher hat der Schreiber das unsinnige *wicsheyt* dafür gesetzt.

88. *unde zwei* war wegen das Metrums und weil sämtliche lat. Texte 932 bieten, zuzufügen.

89. Ein zweiter Vorschlag Roethes *das zu clage muste bringe*, wonach *das* Subjekt, *nachkomelinge* 90 Objekt wäre, widerspricht dem Lat. *quod multa miseria pullularet in mundo ex posteritate sua*; ich habe daher den ersten beibehalten, obwohl er größere Änderungen erforderte.

92. Völlig sichere Ergänzung nach *vocavit ergo Seth filium suum.*

96. *wolt* als Konj. Praes.; nur der eine provenzalische Text bietet noch die Anrede an den Vater in der 2. Plur.: *sol que vos me mostrets la via.*

102/4. Umstellungen wegen des Metrums.

121. *Tau* hat der Schreiber nur übersehn wegen des ähnlichen *tu*; gestanden muß es haben, denn die lat. Texte haben *theu* oder *theca* (= *theta*) oder beides.

124. *selbe* wegen des Metrums; es ist ein Lieblingswort Helwigs.

132. *sêre*, um vier Hebungen zu erreichen.

134. Bloßer Flickvers, aber zu einer andern Ergänzung bot das Latein ebensowenig Stütze.

138. Vielleicht *zu des p. t.*? Das zweifache *vor* 137/8 scheint verdächtig!

142. Vielleicht *di dich hân geborn* wegen des Metrums? *Eldirn von* als Takt ist recht schwer, da *eldirn* gewöhnlich zwei Akzente trägt.

144. Meyers Vorschlag *bediute* für *bedenke* verdient inhaltlich den Vorzug, doch genügt allenfalls auch *bedenke*.

149/50. Die beiden Verse waren umzustellen, da sonst *von geruche* 151 völlig unverständlich war.

155. *vir* ist auf Grund des lat. *quattuor flumina* und wegen des Metrums zu ergänzen. *flizin* ist Inf., von *sach* 154 abhängig.

162. *dorre* hat der Schreiber wohl nach V. 110 zugesetzt.

167. *der engel* ist zu streichen, wegen des Metrums und weil die Wiederholung des Wortes *engel* (166) lästig wirkt; vgl. 502/3, wo *Salomon* durch *der* aufgenommen wird.

171. *in dem paradise* schreibe ich, weil ich den Vers als nähere Bestimmung zu den Infinitiven *kriche und weide* (173) ansehe.

175. Das Praes. *hat* ist in solcher persönlichen Bemerkung des Dichters angebracht, nicht das Praet. *hatte*.

176. Für *von denne* ist hier und in 200 das ältre *dannen* zu setzen, das 734 auch überliefert ist.

191 = *vagienten*, das sich nur in den englischen Hss. findet.

194/5. Erst durch Roethes Verbesserung verständlich, wenn auch nicht genau dem lat. § 38 entsprechend.

201/2. *ingẽ* und *himmẽ* erwecken Zweifel; abzuhelfen wäre leicht durch *er do sprach* und *ich gesach*.

206. Wegen des Metrums ist *der engel* zu ergänzen, wie 177.

208. *syne* ist unsinnig, *di* oder *iene* (Meyer) ist dafür zu lesen.

214. Roethes Änderung *vorlorn* > *vorkorn* hat manches für sich, doch bleibt eine Schwierigkeit. *vorkorn* entspräche einem lat. *delebit (peccata)*, das alle Texte haben außer e i n e r Hs. Suchiers, A; diese zeigt *deflebit*, was sicher nur auf Verschreibung beruht. Aber auch Helwig konnte *deflebit* gelesen und daraus V. 210 gebildet haben; es wäre also nach Roethes Konjektur sowohl *deflebit* als *delebit* vertreten! Immerhin genügt auch *deflet* § 41, um 210 zu erklären. — Auch Heinrich v. Fr. hat *deflebit* gelesen: *unde muos beweinet sin* 344. A. Bernt, der sich für die Quellenuntersuchung der Kreuzlegende Heinrichs auf Meyers Text beschränkt und Suchiers abweichende Lesarten nur in Meyers ‚Nachtrag' studiert hat, weiß von diesem *deflebit* natürlich nichts; was Wunder, wenn er hinter den angeführten V. 344 einen Punkt setzt! Verständlich wird die Stelle durch solche Interpunktion gewiß nicht, man weiß gar nicht, wozu die VV. 345/6 gehören. Es muß hinter 343 Punkt oder Strichpunkt gemacht werden; dann weiter so: 344/6: „*unde muos beweinet sin* | *her nach wenn die volkomenheit* | *kumt siner zit.*“ *das wart geseit* . . . Fehler, die der Dichter auf Grund von Fehlern seiner Quelle macht, dürfen wir doch nicht herauskorrigieren wollen!

218/9. Die Änderung empfiehlt sich durch Metrum und Quelle; es ist unwahrscheinlich, daß der Engel von Seths Geschlecht redet.

222/3 aus dem monströsen V. 220 der Hs. zu bilden, wie es Roethe tut, ist zweifellos berechtigt; es ist dann nötig, einen Flickvers einzuschalten, wie ich es in 224 versucht habe.

225. *Cherubin* war aus metrischem Grunde natürlich zu ergänzen

229. *gebrach* in der Bedeutung des Plusquamperfekts ermöglicht erst, den Vers vierhebig zu lesen.

237. *jên* erg. M. nach Analogie des V. 169.

263. *derte* oder *dirte* hat der Schreiber wegen des folgenden *der* übersprungen.

265/7. Die ungleiche Füllung der Takte zwingt dazu, *da mit* aus 265 nach 267 zu bringen.

274. Nach dem lat. *dulcedinem filii innuit* sollte man erwarten: *bezeigit des sonis suzekeit*; doch ists möglich, daß Helwig in seiner Quelle *dulcedine* gelesen hat, das eine Hs. Meyers tatsächlich zeigt.

275. *mannigfaldige* ist ein unsinniger Zusatz des Schreibers, also zu streichen.

278. *Gegit* ist nach der Hs. wahrscheinlicher als *Begit*; *G* und *B* sehn einander oft zum Verwechseln ähnlich aus, doch hat das *G* gewöhnlich nicht zwei geschlossene Bogen, sondern den oberen offen, wie ich bei genauerer Betrachtung erkannt habe, und so auch hier. *Gegit* < *gegibit* kontrahiert, also nicht *begit* = *begiht*, das gar keinen Sinn gibt, vgl. lat. *dona spiritus sancti*.

285. Woher Helwig dies hat, weiß ich nicht. Die Einteilung der ganzen Zeit vor Christus in fünf Perioden („Welten"), auch in vier (nach Daniel) oder sechs, war dem Mittelalter ganz geläufig; ich führe nur an: Honorius Augustodunensis, „gemma animae" I, 50 *tempus ante legem tribus interstitiis distinguimus: ab Adam usque ad Noe, a Noe usque ad Abraham, ab Abraham usque ad Moysen* . . . I, 51 *duo interstitia: a Moyse usque ad David, a David usque ad Christum*; Schwabenspiegel 5,1: *nu ist uns gekündet von der heiligen schrift, das an Adam diu erste werlt* (!) *began, an Noe diu ander, an Abraham diu dritte, an Moyses diu vierde, an David diu fünfte, an Kristes geburt diu sechste.*

290. *wan* = denn, nämlich, weil, wie in 451, statt des unverständlichen *von*.

291. *Di* faßt Roethe als Fem. Sg. auf *Israel* bezüglich; oder ist *di quâmen* zu lesen?

294. = „auch verlor er sein Heer (*mengen*)."

298. *an* hat der Schreiber weggelassen; *selt ufslahen* wird verbunden mit *an das velt*, vgl. Iw. 3067, Eracl. 1865.

305. *sprach er* ist als Schreiberzusatz zu streichen, *prophesite* 304 allein genügt; das hal. *prophetisirte* ist wohl von dem lat. *prophetizare* gebildet.

312. *lobelich*, das schon 311 im Reime steht, ist hier unmöglich; M. vermutete *sütelich* dafür, doch blieb dann die Überfüllung des V. 313 bestehn, die nur durch Beseitigung von *das sulches* zu beheben war; anderseits mußte *solich* aber bleiben wegen des Zusammenhanges: was lag also näher als *solich* statt *lobelich* in den Reim 312 zu setzen? Die versetzte Betonung ist nichts Ungewöhnliches (s. S. 55), und syntaktisch ist die Verwendung desselben Pronomens zugleich als Demonstrativum im Hauptsatze und als Relativum im Nebensatze durchaus gestattet, vgl. Pauls Mhd. Gr. § 344.

314/5. Die Umstellung des *wēren* aus 314 in 315 ergibt zwar eine prosaische oder moderne Wortstellung, doch ist sie wegen des Metrums nötig; weniger gut wäre *sicher* nach 315 zu versetzen, denn dadurch würde der Sinn geändert.

320. *truc* statt *ist* wegen des lat. *secum tulit*; im Anschluß an die Quelle auch die Umstellung der VV. 317/8 hinter 319/20.

331. *das stat* = Ufer.

337. *also besundirn* versteh ich nicht; ist vielleicht *albesundirn* = verstärktem *besundern* zu lesen?

339. Hinter diesem Verse ist offenbar eine Lücke; es fehlt, wie Moses mit den Ruten Wasser aus dem Felsen schlägt (§§ 63/4 des lat. Textes, VV. 495/501 bei Heinrich v. Fr.). Verursacht ist m. E. der Ausfall dadurch, daß bald hinter 339 wieder ein Vers auf *wise* ausging; so übersprang der Schreiber die dazwischen liegenden Verse. — In einem andern Stück der Hs., der „Sibillen Weissagung", hab ich genau den gleichen Schreiberfehler des Überspringens mehrerer Verse wegen gleichen Reimes beobachtet. — Auf 339 könnte *er sluc mit dem selbin rise* gefolgt sein und nachher vielleicht *wise* (Subst.): *Moise* gereimt haben.

346. Hinter diesem Verse ist dem Schreiber dasselbe Versehn noch einmal zugestoßen. Man erwartet „sie zu führen" und eine Erwiderung des Moses. Und richtig: vergleicht man den lat. Text §§ 66/8, so steht da *introduces*, Moses Frage „wer soll sie hinführen?" und Gottes Antwort darauf, zu der V. 346 ff. gehören. Im Lat. findet sich ferner zweimal (*in*) *terram promissionis*; was liegt näher als diesen Ausdruck auch im Gedichte doppelt zu erwarten! Außerdem paßt 346 syntaktisch nicht zu 347: also muß vor 347 gestanden haben *der gelobiten erdin*. *terra promissionis* wäre nun zweimal vertreten; fragt sich nur noch, wie die fehlenden Verse zu ergänzen sind. Ich wills nicht

versuchen, meine nur, fünf Verse wären genug (vgl. Heinrich v. Freiberg 509/13).

349. Meyer wollte lesen *das er darinne bûe* | *wan Calef und Josûe*, und Roethe möchte sich dem anschließen. Doch meine ich, es ist mißlicher anzunehmen, der Schreiber habe *me* statt *bue* geschrieben, als er habe vor *me* ein Wort ausgelassen, *kome*, wobei dann *darin* zu schreiben ist (oder allenfalls auch *bûe*). Die Hauptsache ist aber der Reim: *bûe* : *Josûe* ist sehr unwahrscheinlich, denn *mê* : *Josuê* ergibt sich ganz von selbst als Reim (*mê* ist stets das eine Reimwort des Typus *ê*), auch das hsl. *Josaue* spricht dafür, schließlich noch Heinr. v. Fr., der denselben bequemen Reim hat: 514/6 *daz ir keiner in daz lant* | *des gelübdes kumet me* | *wan Calep und Josue*. *kome* entspräche endlich besser dem lat. *ingredietur* als *bue* = wohne.

359. *von* war selbstverständlich aus *vor* zu bessern: *post obitum Moisi*.

363. *Symeon des* der Hs. ist unsinnig; der Zusammenhang erforderte etwa *wan das* = bis daß, vgl. 704f.

364. *zu konige* wählen ist offenbar die jüngre Ausdrucksweise des Schreibers statt des älteren *konic erwein einen*.

367. Des Dichters gewöhnliche Ausdrucksweise ist *tal zu Ebron*, *velt zu Ebron*, *berc zu Tabor*, *walt zu Liban*, daher füg ich hier *das lant zu* hinzu, wodurch zugleich die Silbenarmut des Verses beseitigt wird.

374. *di gertin* war als überflüssige Wiederholung zu streichen, trotzdem war der Vers zu stark gefüllt; es empfahl sich, außerdem *alle* fortzulassen.

384. Ist *der hemmel* etwa durch *er* zu ersetzen? Dann könnte *uf der erdin* bleiben.

385ff. Die verzwickte Periode ist etwa so zu übersetzen: „David harfte und sang voller Freuden; ebenso lagen da im Bewußtsein reichen Segens Hinkende, Lahme, Blinde und mit andern Krankheiten Behaftete: wer von ihnen dahin kam, ob jung oder alt, der wurde von der Kraft der edeln Gerten wieder gehend, sehend oder gesund".

398. *cruses* statt *cristēs* bessert Meyer wegen des lat. *per virtutem sanctae crucis*.

400a—k. Die in der Hs. folgenden 10 Verse stören den Zusammenhang, sind daher als Interpolation zu streichen. *David do sundir clagen* usw. 401ff. schließt ungezwungen an die vorhergehnden Verse bis 400 an. — Im einzelnen ist der Sinn der 10 Verse mir nicht klar. Doch ist wenigstens so viel deutlich: es ist die Rede von einem Zeichen, das die Juden *an den torstadeln* (Türpfosten) *czu der rechtin hant* hätten. Meyer

hatte dazu bemerkt „Mesusa, Deuteron. 6, 8“; mit diesem Hinweis wußte ich nichts anzufangen, deshalb wandte ich mich an den Rabbiner L. Kamerase zu Rixdorf um Auskunft und habe von ihm folgendes erfahren. Die „Mesusa“ ist ein etwa 5×5 cm großes Stückchen Pergament, auf dessen einer Seite die Worte 5. Mos. 6, 4/9 in hebräischer Sprache geschrieben stehn, während die andere nur ein hebräisches Wort, das „der Allmächtige“ bedeutet, aufweist. Dies Blättchen wird zusammengerollt und in ein Glasröhrchen oder eine Blechhülle gesteckt und an dem rechtem Türpfosten befestigt. Der fromme Jude berührt es mit den Fingerspitzen oder küßt es beim Eintritt in das Zimmer, als ein Zeichen des Bundes mit Gott. — Die Sitte ist veranlaßt durch die angeführte Bibelstelle (6, 9); da aber an dieser nichts Bestimmtes über die Art des Zeichens usw. gesagt ist, so haben schon sehr früh die Juden sich so zu helfen gewußt, daß sie in der oben geschilderten Weise die Worte 5. Mos. 6, 4/9 aufschrieben und als Zeichen verwendeten. Die lange mündliche Tradition über diesen Gebrauch hat dann schließlich wie alle andern im Talmud ihren Niederschlag gefunden. Ebenso beruht auf derselben Schriftstelle die Sitte der Gebetriemen, die von gläubigen Juden zum Morgengebet um Stirn und linken Arm gebunden werden, und die in einer an ihnen befestigten Kapsel auf kleinen Pergamentstückchen dieselben vier Gebote enthalten. —

416. *kunst ist* wird durch Ekthlipsis einsilbig.

423. *vorchte* sicher, vgl. *paveant dominum universae nationes terrae.*

430. Für *er*, das nur auf *er* 429 = *David* sich beziehen kann, ist natürlich *Got* zu setzen, vgl. *quia deus eas . . . plantaverat.*

435. Apokope des *e* in *jâr* ist sprachlich unbedenklich, empfohlen außerdem dadurch, daß dann der bei Helwig beliebte vierfache Reim sich ergibt. Nach 438 fehlen vielleicht zwei Verse, es besteht kein rechter Zusammenhang mit 439. Der lat. Text hat *exactis XXX annis adulta arbore sancta*, vgl. Heinr. v. Fr. 643/4, bei dem dann aber ebenfalls wie bei Helwig fehlt *post peccatum grande quod commiserat.*

453. Aus dem hsl. *irris* will Roethe das Possessivum *iris*, auf *manchin . . . man* dem Sinne nach bezüglich, herauslesen; leichter und wahrscheinlicher scheint mir aber *irrio*.

454. *verbasen* = schlecht machen, hier also = anklagen. Vielleicht Erinnerung an 1. Mos. 4, 9: *vox sanguinis fratris tui clamat ad me de terra.*

456. Der Zusammenhang erfordert diese Änderung, auch das lateinische *ait ergo David ad dominum: „quis ergo domine?“*.

463. Man könnte auch daran denken, *her sprach* zu streichen und *mÿ son* zu halten, doch hat auch der lat. Text nur den Namen ohne *filius* und anderseits *dicens*, außerdem fehlt eine Einleitung zu direkter Rede höchstens im Wechselgespräch, wie z. B. 96. 98. 456.

487. Das hsl. *strute* muß das ahd. *strudian* bei Graff VI, 745 sein, das in Glossaren mit der Bedeutung *exterminare destruere spoliare* angeführt wird; mhd. kommt *strûten* sonst allerdings nur in der Bedeutung „rauben, plündern" vor (MB. Wb. II 2, 704), hier aber muß es den Sinn von *riuten* „ausroden" haben. — In *strutti* 500 dagegen muß *strouten* (von *strûwen*) stecken = „sie legten lang hin" (*deposuerunt*).

489. *geworchin* s. o. S. 291.; *werdin*: der Schreiber hatte wohl *rude* 488 für Plur. gehalten.

499f. *mâlen*: *mâlden* ist als Reim und inhaltlich anstößig; aber ich weiß nicht zu heilen. Habe ich *strouten* richtig vermutet (= *deposuerunt*), so müßte in *winkel malden* die Bedeutung *elevarunt* stecken.

Die beiden in der Hs. hinter 512 folgenden Verse waren zu streichen, weil sie ganz unsinnig genau das Gegenteil von dem behaupten, was in 507/8, 518/9 und besonders in 520/2 steht, auch widerspricht ihnen V. 524, worin Maximilla *alwêre* genannt wird, weil sie sich auf den Stamm setzt, sowie der lat. Text, der solche Bemerkung nicht kennt.

515. Roethes Ergänzung trifft gewiß das Richtige, weil 518 dann nicht geändert zu werden braucht und das lat. *templum revisere et adorare* gut dazu paßt.

520. Die Konstruktion von *phlegen* mit *zu* ist wohl dem Schreiber zuzuschieben, *zu* beschwert den Vers zu sehr. Ob Infinitiv *sitzen* oder Gen. des Inf. *sitzenes* zu schreiben ist, bleibt unsicher, *pflegen* wird 3 × (244. 410. 447) mit dem Gen. verbunden, 554 mit *daz*-satz, 570 mit dem Acc.

533. Die Erklärung, warum das Anrufen Jesu von den Juden als Gotteslästerung angesehn wird, gibt nur der Berliner lat. Text: *quod humanum nomen invocasset!*

536. Es ist wohl *si* zu ergänzen; an die Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ — *di frouwe* 537 Objekt zu 536 und Subjekt zu 538 — darf man hier wohl nicht denken, da die VV. 537/40 ja nicht die Erzählung weiterführen, sondern eine aus dem Zusammenhange herausfallende Parenthese des Dichters darstellen.

548. Zu *kassir* fand ich schon in Meyers Abschrift die Bemerkung *koscher?*. Herr Prof. Sachau hat mir versichert, die Vermutung *kassir* = *koscher* sei einleuchtend. Die heutige Aussprache

koscher stamme von den polnischen Juden, dagegen sei im Mittelalter die Aussprache der portugiesischen Juden *koscher* verbreitet gewesen. — Ob der Reim als konsonantisch rein gelten kann, will ich nicht entscheiden.

552. *waschen* stellt M. nach dem lat. *abluebantur* her.

553/5 verb. Roethe einleuchtend: *corpora mortuorum animalium*.

560. Die Willkür des Schreibers ist an diesem Verse recht deutlich zu beobachten: *vorsweinit* ist ihm nicht mehr geläufig, drum streicht er *sweinit* aus und schreibt *senkit* dahinter, unbekümmert um den Reim!

564. *geswenge* hat der Schreiber aus *getwenge* „korrigiert", in diesem *sw* ist wohl die beginnende Affrizierung des *tw* zu sehen, die sich dann durchgesetzt hat (vgl. a. Wilhelm von Österreich 3739: *swalme* = *twalme*!); *sunder ân getwenge* = „ohne Zwang, ohne Not" ist als Flickwort ganz gut zu verstehen.

566/8. Die beiden Infinitive mit *zu* müssen von *komen* abhängen; dies wird also Infinitiv sein, regiert von *begundin*: dann aber empfiehlt sich dringend die Umstellung der beiden Verba.

572/5. eine recht verwickelte Ineinanderschachtelung von Sätzen, die wohl selbst für mhd. Zeit nicht ganz gewöhnlich sein dürfte! Vielleicht tut man besser, 573/4 hinter 575/6 zu setzen.

583 ist mir unverständlich, ich weiß aber nicht zu bessern.

587. Über die metrische Behandlung von *Jerusalem*, s. o. S. 65.

591. *gereit* „alsbald" befriedigt nicht; vielleicht ist *gemeit* zu lesen, das auch 918 vorkommt.

Nach 595 — und nur an dieser einzigen Stelle — läßt der Schreiber eine Lücke zum Zeichen, daß er einen Vers ausgelassen hat. Was ihn bewogen haben mag, gerade hinter dem Verse *vor der statphorten* zweimal (595. 667) den zweiten Vers des Paares wegzulassen, ist schlechterdings nicht zu erraten. Die Ergänzung von 596 und Änderung von 597 nimmt Roethe plausibel vor nach dem lat. *vidit in spiritu*.

600. *vorderbit* = *verdirbet*, intrans., = lat. *deleri deberet*. Für die in der Hs. folgenden Worte gibt weder Jacobus noch die Legende einen Anhalt; sie sind völlig unverständlich.

604/5. „Durch das Wasser watete sie neben dem Fußsteige".

Die in der Hs. auf 608 folgende Zeile hält Roethe für eine Prosarandglosse, die der Schreiber in seiner Vorlage gelesen und in den Text gerückt habe. Man könnte sie jedoch — natürlich nicht mit *was* — als eine Parenthese des Dichters ansehen, wie es deren ja so viele gibt: *di in der Jodin buchen* wäre ausreichend für den ersten Vers, *man kan geschrebin suchen* oder ähnlich könnte der zweite gelautet haben.

611. Von einem *bruoch* war bisher noch garnicht die Rede, nur von einem *wazzer*, einem Bache, über dem das Holz als Steg lag; hier scheint des Jacobus Bericht, der 618/41 wiedergegeben wird, Verwirrung in Helwigs Hirn angerichtet zu haben, denn erst 634 steht *her lis es senkin in ein bruch.*
639. Es ist *do* zu lesen; in der Vorlage des Schreibers stand wohl ein wie *dc* aussehendes *do.*
641. *Zu pore* für *enbore* finde ich sonst nicht.
647/9. „Denn in der christlichen Legende von der Glorie des heil. Kreuzes stiegen mir Zweifel auf.“ Gemeint ist wahrscheinlich die Inventio und die Exaltatio sanctae crucis in der Legenda Aurea. — Das hsl. *wir* 649 war > *mir* zu ändern, denn Helwig spricht von sich nie in der 1. Pers. Plur.; *ene* ist Inf., von *welden* abhängig, solche Umschreibungen s. S. 84 f.
657. Den Schreiber hat wohl das von ihm mißverstandene *in* veranlaßt, *erz gedanckis* hinzuzufügen.
662. Trotzdem *alle* gestrichen ist, bleibt der Vers schwer, weil *rifin* im Auftakt stehn muß. Wahrscheinlich ist eine Lücke im Text V. 663 genügt in keinem Falle; die Frage nach der Beschaffung des Kreuzes darf kaum fehlen; so mag *rifin alle* ein verstellter Rest des in der Lücke Verlorenen sein.
663. Meyers Ergänzung wird gestützt zwar nicht durch den lat. Text, aber durch Heinrichs von Freiberg Kreuzleg. V. 856 *die Juden duchte gut sin rat.* Wieder zeugt dies dafür, daß unser lat. Text nicht genau identisch sein kann mit Heinrichs und Helwigs Vorlage, denn einen solchen Zusatz ließe sich wenigstens Heinrich nicht zu schulden kommen.
670. Das hsl. *dremen* ist wohl als *drâmen* aufzufassen, nicht als *drumen*, denn der Reim *nâmen* : *drumen* wäre bei Helwig ohne Parallele, wenn auch die Bedeutung „zerstücken“ durchaus angebracht ist. *drâmen* führt Lexer zwar nur mit einer Belegstelle (Gudr. 269,1) an in der Bedeutung „mit Balken versehen“, doch wird es wohl auch den allgemeineren Sinn „zimmern“ haben. — Ich versteh den lat. § 124 so: das abgeschnittene Drittel des Stammes wurde als Querholz an die andern zwei Drittel gezimmert (*ex* es bezieht sich auf *trabis sanctae*); also wäre der Sinn von 670 f. „sie zimmerten daran ein Teil, das sie abgeschnitten hatten“ (*ein teil* 671 ἀπὸ κοινοῦ gebraucht).
679. Ist statt *erbesunden* vielleicht *erbeschulden* zu lesen? Dadurch würde ein völlig reiner Reim an Stelle des konsonantisch unreinen geschaffen. Daß der Schreiber für ein Wort ein Synonymum gesetzt hat, zeigt sich auch o. V. 69. 560.

691/2. „Die wir bei tausendmaliger Wiederholung nicht ausdenken könnten".

696. Das hsl. *he* stammt vielleicht aus einer Verlesung des Schreibers für *ihc* = *Ihesus*. Des Metrums wegen setz ich *unser here* ein.

697. Das hsl. *von* gibt keinen Sinn; der Schreiber hatte wohl *vñ* als *vō* gelesen.

702. *belac* 1. wegen des Metrums, 2. weil es heißt „blieb liegen" wie 651.

705. *Des landes* allein wäre zu unbestimmt; auch wäre der Vers dann zu kurz.

710 ist voraufgestellter Nebensatz = „als . . ."; der Hauptsatz folgt 714, wo man besser *der keiser* durch *er* ersetzt.

719. Vgl. Passional 270, 39: (in Sorgen,) *darinne er lac und kume entslief*.

721. Das hsl. *sterbit* kann nicht Praesens sein (= „stirbt" oder „tötet"), sondern nur Praet. *sterbite* = „tötete": „er hat hiermit den Tod getötet, du wirst damit deine Kampfesnot besiegen" (von *verwinnen*).

726. *zu vâre* = „zur Furcht", „als Gegenstand der Furcht".

729. *ungespart* (Roethe) = „ohne Schonung".

738. Ergänzung von Roethe; *barn* kommt in dem Gedichte sonst nicht vor, ist nur wegen des Reimes gewählt. Eine Umstellung von *quam gefarn* zu *gefarn quam* (: *stam*) ist unwahrscheinlich, da das umschreibende *quam* immer vor dem Partizip steht, z. B. 391. 572.

744. *sunder* zur Auffüllung des Verses. Die Verbindung *sunder âne* ist überliefert 564, durch Ergänzung von *âne* hergestellt 769; *sunder* allein steht 401 (auch hier *âne* zuzufügen?), *âne* allein 11 × (295. 957 etwa *sunder* zu ergänzen?).

758. *abir* = dagegen, wider, wegen des Metrums.

758/9. Durch die Umstellung des *dannoch* wird der erste V. erleichtert, der zweite gefüllt, so daß nun beide zu ihren Reimversen im Bau völlig stimmen.

761. Das hsl. *adir* scheint auf den Verlust eines Verspaares vor 761 hinzudeuten; in der Lücke hat vielleicht *um den crucifegeten* gestanden, nicht 761, wo es den Vers übermäßig lang macht; 761 lautete vielleicht *adir wi es um das cruse were*.

765. Das hsl. *woldin* spricht für Zusammenziehung < *wolde den* aber der Sinn verlangt *wolde di*, s. 766.

765/6. Ich möchte statt *ir zorne* lesen *in zorne* und *Jodin* und *alle* als Objektsakkusative ansehen.

772. *di stat* ist ἀπὸ κοινοῦ gebraucht, als Objekt zu 771, Subjekt zu 772.

777. *gebete* ist als dreisilbig bezeugt durch den Reim 949.

786. *Gebûwet* gehört wohl in V. 787; diese Änderung ist aus metrischen Gründen angebracht, da die Betonung *gôtînne* Schwierigkeiten macht.

788. *hûs* (wieder ἀπὸ κοινοῦ konstruiert) hat der Schreiber jedenfalls wegen des folgenden *hûs* übersehen.

790/1 sind ohne weitere Schwierigkeit aus der monströsen Zeile 798 der Hs. zu erschließen; da ein Dreireim *grunde*:*derunden*: *runden* für unsern Dichter nicht anzunehmen ist, muß ein Flickvers eingeschaltet werden.

799 f. Über die Schwierigkeit, die der Reim macht, kommt man am besten hinweg, wenn man die beiden ganz überflüssigen Verse als Zusatz des Schreibers ansieht.

803. Zusatz von *en* = „ihnen" vervollständigt Vers und Satz.

806. Trotz der Änderung *dennoch* > *doch* leidet der Vers an zu starker Füllung des 1. Taktes *swîvelin wae*.

812. *sagen* = *sâhen*, mit grammatischem Wechsel.

815/6. Der Reim ist kaum möglich; vielleicht fehlt ein Vers mit mit dem Reim *-iezen* und einer mit *-isten*? *und in sidîn* 816, das zu *kisten* nicht paßt, könnte ein Rest des Verlorenen sein. *kisten* ist unbedingt richtig, denn Jacobus hat: *partem vero thecis argenteis conditam*. Daß Helwig aus den silbernen Kisten goldene macht, bedarf keiner weiteren Erklärung.

818. *Ein teil* ἀπὸ κοινοῦ, der Schreiber setzte es überflüssiger Weise auch ans Enda von 817.

819/20 sind in der Hs. in einer Zeile geschrieben. K. Hofmanns (?) Konjektur: *das brâhte si dô schône Constantîne erme sone* ist unnötig, ja wegen des Reimes *ône*:*one* bedenklich, denn *ô*:*o* findet sich sonst nur vor *rt*, und Reime wie *Ebron*:*von devon*:*Salomon* beweisen nichts. Um den einzelnen Dreiheber 819 zu beseitigen, tut man vielleicht gut, etwa *di frouwe* einzufügen: *das brâchte di frouwe dô*.

823/4 sind in der Fassung der Hs. unmöglich wegen der Wiederholung des *von persia*; außerdem fängt die ganz neue Geschichte zu unvermittelt an, anders als z. B. 699 ff., daher meinte ich wie oben ändern zu dürfen, um wenigstens eine Spur von Einleitung zu schaffen.

827. *ervegen* swV. in derselben Bedeutung wie *erwëgen* stV. (712. 884); ich nehme auch hier reflexive Konstruktion an wie beim stV.

835. Das bal. *namy* soll gewiß *mit namen* bedeuten. Der Name des Flusses ist überall in lat. und deutschen Fassungen *Danubius* und *Tuonouwe*; vielleicht hat Helwig in seiner Vorlage ein

abgekürztes *Dan.* gelesen und so auch *Dan* geschrieben; *conyge* davor stammt wohl aus 837, ist also zu streichen.

839. *moschalem* wird wie Meyer vermutet hat das arabische *mâschallâh* (*mâ-schâ-allâh* = „was Gott will") sein, das ein Ausruf der Verwunderung und des Beifalls bei den islamischen Völkern ist. Woher Helwig dies hat, weiß ich nicht.

840. Das kleine *en* konnte zwischen *sulde* und *nyment* leicht verschwinden, daher ists begreiflich, daß der Schreiber *den andir* einschob, da ihm das Objekt zu *helfe* zu fehlen schien.

847. Sehr ansprechend ist Roethes Vermutung, daß *undirquene* zu lesen sei und daß der Schreiber das *undir* neben dem ähn-*andir* übersehn habe. Sinn: „welcher König den andern hindre ihm sein Leben zu nehmen". Ist für *welch konic* zur Erleichterung des Verses einfach *wer* (= *swer*) oder *weder* zu lesen?

855. *di*, 856/7 *sin* glaub ich durch *din* ersetzen zu müssen, das sich wie *sin* auf Sabahot bezöge! Es ist freilich mißlich, daß Christus gar nicht genannt wird, auf den die VV. 855/7 eigentlich gehn; fehlt vielleicht ein Verspaar?

862. Das über der Zeile in der Hs. nachgetragene *her* ist überflüssig; der Schreiber sucht damit wieder einmal die Konstruktion des *er* 863 ἀπὸ κοινοῦ zu beseitigen (vgl. ob. V. 818).

872. *Noch denne* = „dann noch", vgl. 755.

873. „Der hatte vorher in seiner Gewalt Jerusalem, das er belagert hatte"; *Jerusalem* ἀπὸ κοινοῦ; der Satz ist eine genaue Parallele zu 670f.

877. *dannen* ist besser als *da* 1. metrisch, 2. wegen *asportavit*.

878. *Persia* schreibe ich wie 892, um den Mißklang zu vermeiden.

886. *selbir* findet eine Stütze durch das lat. *ipse Cosdroes in throno residens*.

898. *mere und* ist wohl zu streichen; es wäre zu viel verlangt, wenn Coseras auch gleich noch Missionstätigkeit ausüben sollte! Es handelt sich nur darum, daß er selber sich soll taufen lassen.

901. Des Schreibers *aptgote* ist eine im mhd. viel verbreitete Umdeutung.

Nach 904 fehlt m. E. die Weigerung des Coseras, den Christenglauben anzunehmen; der lat. Text des Jacobus hat *cum igitur ille acquiescere nollet*.

905. *erslue*, der Schreiber hat das *er-* wohl nur übersehen wegen des Pron. *her*.

908. Alle mir bekannten Fassungen haben zehn Jahre.

910. *bute* = *biuten* „verteilen".

911/3 emendiert Roethe nach dem Lat.

924. *si* ist Inf. = *sîn*: „er wollte reiten".

926. ganzer wegen des Metrums, ebenso swarzer 944.

934. demselichin ist nur aus 224 hierher geraten und daher zu streichen.

939/40 sind durch Umstellung von der kunic, 941/2 durch Umstellung von schone zu bessern.

948. Das zweite Mal hat der Schreiber die Praep. in vergessen, weil das folgende Wort auch mit in- beginnt.

953. wedir stammt wohl aus 952 und ist deshalb zu streichen.

956. Das Wort wundir ist sicher aus dem folgenden Verse, wo es am Platze ist, hier eingedrungen. Die Änderung hab ich vorgenommen auf Grund des Pass. 282, 74: geten gnade wart da schîn.

Nachträge.

Bei der letzten Textrevision ergaben sich noch manche Änderungen, die in den ersten schon gedruckten Bogen nicht mehr Eingang finden konnten; ich verzeichne daher hier alle Stellen, an denen zu ändern ist.

S. 6 Z. 6 v. u. ist für „*sint*“ zu lesen „*Wan(?)*“.

S. 8 Z. 8 v. u. „ für „diesem Abschnitt“ zu lesen „der Arbeit“.

S. 18 Z. 1 v. o. „ hinter *d* einzufügen „vor *er*“.

S. 19 Z. 9 v. u. „ für „317“ zu lesen „319“.

S. 35 Z. 10f. v. u. „ „*ge*“ zu streichen.

S. 40 Z. 9 v. u. „ für „319“ zu lesen „317“.

S. 53 Z. 7 v. u. „ hinzuzufügen „*leite_di* 255, *kunst_ist der* 416, *heide_den* 864. *cruze_zu* 887“.

Z. 11 v. u. „ hinter „495“ hinzuzufügen „*begán si der* 738“.

Z. 4 v. u. „ hinter „*zu*“ hinzuzufügen „und der Artikel *di*“.

Z. 3 v. u. „ statt „320“ zu lesen „318“ und hinter „usw.“ hinzuzufügen „*di_erste* 63, *di_erstin* 650“.

S. 55 Z. 22f. v. o. „ „Doppelakzent — *wise*“ und in der letzten Z. „299“ zu streichen.

S. 56 Z. 2 v. o. „ vor „*Dávid*“ einzuschieben „*Moises* 299“.

Z. 7 v. o. „ „898“, Z. 8 v. o. „789“ zu streichen.

Z. 11 v. o. „ hinter „484“ einzuschieben „*Coserús* 898; *Helenâ* 789“.

S. 58 Z. 8 v. o. „ „*do* — 898“ zu streichen.

Z. 17 v. o. „ statt „74“ zu lesen „73“

Z. 18 v. o. „ statt „6×“ zu lesen „5×“.

Z. 25 v. o. „ statt „6“ zu lesen „5“ und „69“ zu streichen.

S. 59 Z. 35 v. o. „ hinter „*Jodin* 3×“ einzufügen „*wider* 650“.

S. 60 Z. 1 v. u. „ einzuschieben „*drivâldekeit* 265“.

S. 61 Z. 20 v. u. „ statt „317“ zu lesen „319“.

Z. 13 v. u. „ zu streichen „*sôllichir* 267“.

Z. 9 v. u. „ statt „(*is wás* 224)“ zu lesen „*ôl ist* 221“.

S. 63 Z. 6/7 v. o. „ statt „*vôlke* — 382“ zu lesen „*wédir in di_érstin* 650, *ármer dich* 896“.

Z. 8 v. o. ist zu streichen „*mochte* — [illegible]“.

Z. 9 v. o. „ zu streichen „*ármer* — [illegible]“.

Z. 18 v. o. „ hinter „240,“ zu ergänzen „*hätte getân* 29[illegible]“.

Z. 19 v. o. „ zu streichen „*di wile si* [illegible]“.

Z. 25 v. o. „ zu streichen „*subánt* — 775“.

Z. 26 v. o. „ ergänzen „— 1. und 2. Silbe eines Wortes: *vine Coserde* 898 (Vierheber)“.

Z. 27 v. o. „ zu ergänzen „*völke di* 881, *dúchte si* [illegible]“.

Z. 29 v. o. „ streichen „*búze mit* 76[illegible]“.

Z. 30 v. o. „ streichen „*ingel gewiset* 379“.

Z. 33 v. o. „ ist statt „[illegible]“ zu lesen „318“.

Hinter Z. 35 v. o. ist einzuschieben „im 3. Takt (Vierheber): *gewérdigit wérden* 345, *háte gewiset* 379“.

S. 64 Z. 2 v. o. ist anzufügen „— *háte gebórn móchte gesin* 18[illegible]“.

S. 65 Z. 10 v. o. „ „69“ zu streichen und „379“ hinzuzusetzen.

S. 68 Z. 4 v. o. „ einzuschieben „*raden*: *raden* 89“.

Z. 18 ff. muß lauten „Die freiere Assonanz *besliten*: *kisten* 815 und die rührende Assonanz *målen*: *målden* 490 sind sehr zweifelhaft, s. A.

S. 81 Z. 12 v. o. ist statt „Conygedan“ zu lesen „Dan“.

S. 84 Z. 2 v. o. „ hinzuzufügen „*der hatte des vor zu phlegin* *Jerusalem belegin* 8781“.

Z. 7 v. o. „ statt „*Conygedan*“ zu lesen „*mit namen Dan*“.

Z. 15 v. u. „ ist zu lesen „*vornamen*“.

S. 85 Z. 18 v. o. „ zu streichen „*Got* — 56[illegible]“.

S. 87 Z. 6 v. o. „ zu lesen „*vornamen*“ und „*si quamen*“.

Z. 8 v. u. „ statt „824“ zu lesen „428“.

S. 88 Z. 6 v. u. „ statt „*bramen*“ zu lesen „*raden*“.

S. 91 Z. 8 v. u. „ hinter „*ich*“ einzuschieben „*weder*“.

S. 108 V. 69 „ statt „*rate*“ zu lesen „*bote*“.

Inhaltsverzeichnis.

